

Gedanken

Ueber die

Einrichtung der Senate am Reichskammergerichte

zu extrajudicial - und judicial - Sachen.

von einem der Verfassung des Kaiserl. Reichs - Kammergerichts
nicht unkundigen Patrioten.

Wetzlar, 1788.

Unter den unumgänglich nöthigen Verbesserungen des K. R. K. Gerichts ist keine dringender als die *Einrichtung der Senate*.

Denn eine Erfahrung von nun bald 6. Jahren (seit dem 1. Juny 1782.) hat gelehrt, daß die Vermehrung des Gerichts mit 8. neuen Beyfizern, ihrer Absicht, der Beförderung der Rechtsfachen, nicht entsprochen habe.

Es ist wahr, daß seit dem ein Senat mehr zu judicial Sachen aufgestellt ist. Allein es ist auch unwidersprechlich, 1.) daß seitdem die sogenannten *extrajudicial - Sachen* (a), welche gleichsam die Seele des
A Kam-

(a) *Extrajudicial - Sachen* sind bekanntlich diejenigen, wo einige Partheyen erst ihre Sache am Kammergerichte anhängig zu machen suchen, und ein Mandat, Citation oder Appellationsproceß wider ihren Gegentheil begehren.



Kammergerichts find, welche nach dem R. A. von 1654. §. 68. und dem V. A. von 1713. §. 77. vor allem andern schleunig zu expediren find, und deren Aufschub das Gericht nach dem Concept der K. G. O. Th. 1. Tit. 22. pr. in Beschreyung bringt, zu groſſer Beschwerde und oft unwiderbringlichem Nachtheil der Partheyen (*b*) viel langsamer erledigt werden, 2.) daß am Kammergericht weit mehr geschehen könnte, wenn eine verbesserte Einrichtung der Senate gemacht würde, und alle zu Rath gehende Assessoren gehörig beschäftigt würden.

Das Kammergericht ist nach dem Reichschlusse vom 23. Oct. 1775. dormalen in drey Senate, wovon einer aus 9 Assessoren und die zweyen übrigen jeder aus 8 Assessoren besteht, eingetheilt.

I.) Die *extrajudicial*-Sachen betreffend.

Der Montag und Dienstag sind zu *Extrajudicialsachen* und zwar jener der immediatorum, und dieser der mediatorum, bestimmt. An den übrigen Taegen der Woche sollen judicial-Sachen vorgenommen werden.

Da nun der jüngste Reichschluß art. 20. die extrajudicial-Sachen an die ständigen Senate weist, und den Unterschied zwischen den *extrajudicial* und *judicial*-Senaten (*c*) aufhebt, so erfolgte, daß an den

Judicialsachen sind, wo eine Sache durch Erkennung eines Mandats, Citation, oder der Appellationsproceſſe am Kammergerichte wirklich anhängig und der citirte Theil erschienen ist, und nunmehr auf die gerichtliche Verhandlungen beyder Partheyen ein Interlocut oder Endurteil ergehen soll.

(*b*) Diesen zeichnet sehr richtig *Brandis* Geschichte der innern Verfassung des Kammergerichts, p. 147.

(*c*) *Extrajudicial*-Senate heißen solche, die sich mit *Extrajudicial*-Sachen beschäftigen und vor dem Reichschlusse von 1775. nie aus mehr denn 4 Assessoren bestanden.

Judicial-Senate heißen die, welche sich mit *judicial*-Sachen beschäftigen und der Regel nach aus 6 Assessoren bestehen.

den zu extrajudicial-Sachen der mediatorum, als zu vvelchen nur 4 Assessoren erfordert vverden, bestimmten Taegen, vvo also nur 4. Assessoren in jedem der drey Senaten, sich damit beschâftigen konnten, daß 13 Assessoren überschossen, und sich an den *Bescheidtisch*, oder vveil dieser nicht genug Beschäftigung für sie liefert, nach Haufs begeben mußten. Ein Uebelstand und Schaden für die Justiz, dergleichen so lang das Kammergericht steht, in der Art ohne Beyspiel ist! Das Kammergericht hat zu den Zeiten, vvo es oft nur aus 12 oder 13 Assessoren bestand, in extrajudicial-Sachen eben so viel gethan, als zur Zeit da es auf 25 vermehrt vvorden.

Die Sachen blieben also ungeachtet der so ansehnlichen Vermehrung des Gerichts und ungeachtet das Visit. Conclufum vom 4ten Februar 1768. die Verordnung des Visit. Mem. pro iudice, vom Jahr 1576., daß keine Extrajudicial-Sachen von einer Woche in die andere unerörtert bleiben sollte, nicht Wochen — sondern Monate — ja viertel — halbe — und ganze Jahre lang, liegen, (*d*) Stände und Parteyen führten darüber die bittersten Klagen. Das Kammergericht zog endlich auf eine gemeinsame dringende Vorstellung der Procuratoren

(*Reufs* Beyträge Th. 2. p. 243.)

die Sache in ausführliche Berathschlagung, und machte die provisorische Veranstaltung:

Daß die dermalen bestehende 3. Senate in den Extrajudicial-Sachen, welche blos mediatos betreffen, in Rücksicht der Menge dieser Angelegenheiten, zu derselben bessern Beförderung in 6. abzutheilen, und solche darinn zu verbescheiden, (*Reufs* l. c. p. 258.)

A 2

Diese

(*d*) Nach einem im Sommer 1784. gefertigten Verzeichnisse vvaren über 250 extrajudicial-Sachen rückständig. *Brandis* Geschichte der innern Verfassung des Kammergerichts, p. 146.

Diese wolerwogene, schon der alten gesetzlichen Verfassung des Kammergerichts gemäße (e) vernünftige und heilsame Anordnung sowohl, als wie die in Extrajudicial-Sachen entstehende paria zu heben? (Reuß 1. c. p. 280. §. 10.) verdient die Bestätigung des Reichs. (f). Denn bey solcher Unterabtheilung wird die gesetzmäßige Anzahl von 4. Assessoren zu den Extrajudicial-Sachen der mediatorum beobachtet, alle Assessoren werden beschäftigt und die Extrajudicial-Sachen werden befördert; Alle willkührliche Anordnung dieser 6. Extrajudicial-Senate fällt ohnehin hinweg, da solche eben so beständig ist, als die Anordnung der 3. stabilen Senate in die das Kammergericht überhaupt eingetheilt ist. Nur wäre der Bestätigung dieser Unterabtheilung zu Extrajudicial-Sachen die gemessene Weisung anzuhängen:

- 1.) Dafs das Directorium Camerale darüber zu Beförderung der Justiz genauest halten, (f₂) und
- 2.) keine Entschuldigung oder Absentirung eines Assessors vom Rathsgange, wenn solche nicht sehr erheblich und bescheinigt wäre, annehmen solle;

Weil

(e) *Kurmaynz* erklärte daher bei der Reichsdeliberation vom Jahr 1773. dafs es rathfamer sey, bey der K. G. O. und dem alten Herkommen zu beharren, vonach das Kammergericht in 3. Definitiv- und 6. Interlocutori- oder Extrajudicial-Räthe getheilt werde; vvelche Einrichtung die alte Visitations-Akten deutlich zeigten. (*Fabers Neue Staatskanzley*, Th. 36. pag. 38.)

So hatte das Vis. Mem. v. 1595. §. 12. verordnet, dafs die Befizer nicht allesammt bey einander bleiben, sondern auch je zu Zeiten nach Beschaffenheit der Sachen sich vertheilen sollen.

Schon im Visitat. Absch. v. 1550. §. 8. 9. war verordnet, dafs die Befizer in so viel Räthe, als es möglicher Weise geschehen könnte, getheilt werden sollen.

(f) Man sehe hierüber vorzüglich den Kammergerichtlichen Bericht vom 21. Merz 1785. in *Reußs* Beyträgen Th. 2. p. 271. der den Herrn Assessor Freyherrn v. *Riedesel* zum Verfasser hat.

(f₂) Geschiehet dieses, so werden die von *Haas* in seinem bekannten Buche Pag. 1086., gegen seine vorherige Meynung pag. 344. §. 198. geäußerten Zweifel größtentheils von selbst wegfallen.

Weil sonst vvenn einer vvegbleibt, dieses die Unterabtheilung in dem einem unterabgetheilten Senate fruchtlos macht, da nach der neuen Einrichtung drey Assessoren auch bey Rechtsfachen der Mittelbaren vveder Proceffe erkennen noch abschlagen können.

3) Dafs zu Beförderung der Extrajudicial-Sachen, der §. 77. des Vis. Absch. v. 1713. genauest befolget vverden solle.

Durch Bestätigung der Unterabtheilung der Kammergerichtlichen Senate vverden nun zvvvar die Extrajudicial-Sachen der mediatorum befördert, allein solche Unterabtheilung kann nicht bey Extrajudicial-Sachen der immediatorum angewendet vverden; vveil der jüngste Reichschluß von 1775. verordnet, dafs solche vor 6. *Assessoren* vorgenommen vverden sollen.

An dem zu den Extrajudicial-Sachen der immediatorum bestimmten Tage, können also in jedem der 3. Senate nur 6. Assessoren sich damit beschäftigen, und die in jedem überschießende zvvvee und respective 3. Assessoren, zusammen 7. müssen sich an den Bescheidentisch - oder nach Hause verfügen.

Es vväre sehr zu vvünschen, dafs die höchst - und hohen Stände diese Verordnung des jüngsten Reichschlusses vvierder aufheben und dagegen verordnen möchten:

„dafs *alle Extrajudicial-Sachen* (so wie auch die sogenannten *Sabbathinsachen*, welche das Concept der K. G. O. Th. 1. Tit. 12. pr. und der V. A. von 1713. §. 76. bestimmt) *ohne Unterschied nur vor 4 Assessoren*, (so wie die K. G. O. Th. 1. Tit. 13. §. 10. und Th. 3. Tit. 47. §. 1. nur 3. oder 4. Beyfizer erforderete, womit die Stände Jahrhunderte hindurch zufrieden gewesen und worauf auch *Kurmaynz* neuerlich wieder angetragen) fürgenommen werden sollen.

In der Menge der Urtheiler bey einer Sache besteht eben nicht präcis Rath und Weisheit.



Ohnehin ist eine Erkenntniß in Extrajudicial-Sachen nicht von großem Präjudiz, es ist mehrentheils und in der Wirkung nichts anders als eine bloße Citation. (g) Es können demselben alle zustehende forideclinatorische und peremtorische Einreden, und selbst den Mandatis sine Clausula exceptiones sub - et obreptionis, entgegengesetzt werden; außerdem kennet eine gleich durchgehende Justiz, dergleichen die Stände des Reichs am Kammergerichte verlangen, keine Rücksicht auf die Würde der Person. Warum sollen denn nur bey den Extrajudicial-Decreten in Sachen der immediatorum mehr Assessoren sitzen, als in Sachen der Mittelbaren? Da doch bey letztern ihr ganzes zeitliches Glück und Vermögen oft von einem Processe abhänget.

In den Judicial-Sachen und bey der Definitiv-Entscheidung ist kein Unterschied zwischen immediatis und mediatis gemacht, und doch sind solche von weit größerem Belange, als da, wo wie in Extrajudicial-

S.

g) Seit der letzten Visitation werden ohnehin die Supplicken um Mandate oder Appellationsprocesse mit der größten Scrupulosität und fast so untersucht, als wenn schon von einer Definitiventscheidung die Rede wäre; so daß sich das ehemalige gesetzliche Axiom, daß in dubio Processe zu erkennen wären, (Vis. Mem. v. 1557. §. 28.) anitz in das gerade Gegenteil verwandelt hat.

Nach den neuesten Kammergerichtlichen Adresskalendern sind im Jahr 1786. 44. Mandate erkannt und 38. abgeschlagen, auch in eben diesem Jahre 80. Appellationen angenommen und 102. abgeschlagen worden. Im Jahr 1787. sind 31. Mandate erkannt und 37. abgeschlagen, 58. Appellationen erkannt und 80. abgeschlagen worden. Eine ungeheure Disproportion gegen die ehemaligen Zeiten!

In allen Klagsachen der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit werden nach dem Visitat. Concluso vom 1. Februar 1769. allemal erst Schreiben um Bericht erkannt.

Endlich werden fast in allen nur einigermaßen erheblichen neuen — zumal Appellationsfachen, vveitläufige präoccupatorische Vorstellungen vom Gegentheile übergeben; so daß den Erschleichungen immer mehr vorgebeugt vvird.



Sachen, bloß von Erkennung eines Mandats oder einer Citation die Rede ist, welche auf eingebrachte Einreden wieder aufgehoben werden können.

Sollen aber durchaus die Extrajudicial-Sachen der immediatum nur vor 6. Assessoren erörtert werden können: So wird dadurch, wie der Erfolg seit dem 1. Jun. 1782. zeigt, vvo dieses in den Extrajudicial-Sachen des ersten Kurfürsten des Reichs bis auf den letzten Edelmann von der Reichsritterschaft sehr genau beobachtet vvid, die Justiz ohne allen Vorthail derjenigen, vvelche sich dieses in der Justiz sonderbaren Vorzugs erfreuen sollen, gar sehr aufgehalten.

Dass dies die Absicht der hohen Stände des Reichs sey, läßt sich von ihrer Grosmuth und Billigkeitsliebe nicht denken.

So begaben sich in der

K. G. O. Th. 2. Tit. 4. §. 3. und 4.

die Kur - und Fürsten gegen die Grafen und Herren, und die von der Ritterschaft, im Articul der rechtlichen Austräge, gevvissermassen

ihrer Kur - und Fürstlichen Freyheit; damit bey Niemand dafür gehalten vverde, daß sie des Rechtens Scheu tragen; darinn einigen Vorthail suchen oder Jemand aufhalten wolten.

Die Judicial - Sachen betreffend.

Das Kammergericht ist in 3. beständige Senate, einen zu 9. und die zween andern zu 8. Assessoren eingetheilt.

Der Reichschluß von 1775. verordnet Art. 20.

„daß die Definitiv-Sachen und interlocutoriae vim definitivae habentes nicht anders als in Beyseyn 6. *Beysizer* abgeurtheilt vverden sollen.

Diese



Diese Stelle hat das Kammergericht so verstanden, daß zu Sachen solcher Art nie mehr als 6. Beyfizer gezogen vverden sollen; daher an den zu diesen Geschäften bestimmten Taegen die überschießende 2. oder resp. 3. Assessoren an den Bescheidtisch gehen.

Es ist zum Besten der Justiz zu vvünschen, daß den alten Ge-
setzen, (b) der Kammergerichts-Verfassung: und dem vvenigstens 200.
jährigen Herkommen gemäß, ausdrücklich verordnet vverde:

„Daß bey Definitiv - Sachen und interlocutoriis vim definitivæ habentibus *nie mehr als 6. Assessoren sitzen* und solche *aburtheilen* sollen.

Wollte man 3. Assessoren dazu setzen, und solche sämtlich votiren lassen, so vvird die Entscheidung der Rechts-Sachen noch viel lang-
samveiliger und vveit mehr verzögert, als darüber ohnehin schon so viele
Klagen vorliegen.

Sechs rechtschaffene, einsehende und geschickte Männer (und
daß sämtliche jezige und künftige Assessoren von dieser Art seyn,
hängt blos von den höchst- und hohen Präsentanten ab (i) sind, zumal
bey

(b) Das Visit. Mem. von 1595. §. 12. verordnete, daß in Definitivis 6.
Räthe gemacht und in jedem fünf in geringen — und *sechs Beyfizer* in causis
gravioribus — in interlocutoriis (das ist, in sabbath — in — und Ex-
trajudicial-Sachen) aber 7. oder 8. Räthe und in jedem drey oder vier
Beyfizer verordnet vverden sollen.

Eben so hatte das Vis. Mem. von 1600. das Kammergericht in *Definitiv-
räthe*, jeden zu 7. Assessoren eingetheilt. Der Herr Assessor von *Los-
kant* glaubt in seinen Anmerkungen ad C. O. C. P. 1. Tit. 14. daß dar-
unter 6. Assessoren und ein Präesident zu verstehen gevvelen vvären.
Seit 200. Jahren vweis man also am Kammergerichte nur von judicial
Senaten zu 6. Assessoren.

Brandis Geschichte der innern Verfassung des Kammergerichts p. 65.
(i) Wenn die hohen Präsentanten das Präsentationsvverk für *etwas vvich-
tiges* ansehen, und dazu die Elite ihrer Räthe und Diener nehmen, vvenn
sie das Assessorat nicht wie eine Pfründe ansehen, vvomit man allen-
falls



bey der am Kammergerichte üblichen so ausführlichen *Referirart* (k) hinlänglich, eine Sache gründlich zu untersuchen, und rechtlich zu entscheiden.

Auf

falls einen ausgedienten Mann versorgen kann, vvenn der Weg zu einer Präsentation nicht jedem Practicanten und Jüngling bey der heutigen unbegreiflichen Suffisance junger Leute offen stehet;

(R. A. v. 1530. §. 77.)

Wenn man am Kammergerichte nicht erst [lernen und sich] bilden muß, sondern die nöthigen Kenntnisse, Erfahrung und Uebung schon dahin mitbringt:

So v wird ein gehörig besetztes Kammergericht, das immer groffe und fürtreffliche Männer gehabt hat, alles Bessern und Flickern an den Gesezen, deren nur allzuvieler sind, und die kostbaren Visitationen meist überflüssig machen. Selbst bey Visitationen fällt es zuweilen in das Komische, vvas für Subjecte sich zu Reformatoren des Kammergerichts eines *Harpprecht* und seines gleichen, aufvverfen.

(k) Diese erfordert durchaus eine Reforme nach den schon vorhandenen fürtrefflichen Gesezen, vvorüber eine schöne Abhandlung in *Häberlins Materialien* &c. item Stücke, p. 127. vorkömmt.

Da der neue Gebrauch bey Abfassung der Relationen so umständliche *facta* von 10. 15. und mehr Bögen eingeführt hat, so wäre der weitläufige *Extractus actorum* und dessen Verlesung, (da man sich doch aus diesem Chaos der durcheinander laufenden Acten keine klare Idee von einer Sache machen kann) abzuschaffen; indem nicht nöthig ist, eine Sache 2. 3. und mehrmal im *Facto*, im *Actenextracte*, und im *voto* zu hören.

So sehr die *Referirart* einer Verbesserung bedarff, eben so sehr verdient auch eingeschränkt zu werden, daß sich die Assessoren des Dictirens weitläufiger *votorum*, aller zweckloser ostentationis eruditionis und des Extrahirens von Autoren und dessen was Peter und Paul über eine Materie geschrieben haben, enthalten; sondern wenn sie mit dem Referent einverstanden sind, solches wie in den Gesezen verordnet ist bloß mit dem Worte: *placet*, zu erkennen geben.



Auf die Menge kömmt es, vwie die Erfahrung bey allen Versam-
lungen, Collegien und Berathschlagungen zeigt, nicht an.

Bey ständischen Austrägal Gerichten vwerden die Acten gevvöhn-
lich an eine Juristenfacultät geschickt, vvo einige Professoren über die
vvichtigsten Gegenstände erkennen.

Am Kammergericht acht Assessoren zu einer Sache setzen zu vvoll-
len, hiesse so viel, als die Justiz noch mehr lähmen und die paria häufen
vvollen. Diese sind ohnehin ein vvahres Unglück am Kammergerichte;
Die alsdann nothvvendige Vermehrung des Senats, die Beyziehung ei-
nes andern Senats, und nach nochmaliger Stimmengleichheit, die Gelan-
gung der Sache an das Plenum, der bey jeder Vermehrung des Senats
erforderliche nochmalige vollständige Vortrag der schon referirten Sa-
che, die Verlesung aller vorigen Deliberationen, verzögern die Ent-
scheidung ganz außerordentlich, stecken die Vornahme der Sachen in
andern Senaten, und beschäftigen zuletzt das ganze Kammergericht mit
einer einzigen Sache Monate und viertel Jahre lang; ganz gegen die Ab-
sicht seiner Einrichtung und Vertheilung in mehrere Senate. Der oh-
nehin oft in Jahr und Tag nicht herumkommende Turnus vvird in einem
8. stimmigen Senate noch viel langsamer herum gehen und die Cameral-
urteile immer feltner vwerden. (k2) Wer das Kammergericht, seine
Verfassung, Art zu referiren und zu votiren anschauend und in re præ-
senti kennt, vvird gevviss überzeugt seyn, daß Nichts Justiz verzöger-
licheres erdacht vwerden könnte, als vvenn man verordnen vvolve,
daß bey Judicialsachen 8. Assessoren sitzen und votiren solten. Wahr-
scheinlich vvar die Absicht des Reichschlusses von 1775., daß zvvvar
nur 6. Assessoren bey einer Judicialsache votiren solten, in dem Fall
aber, vvenn vvährend der Relation einer krank vvürde, oder sich
recht-

(k) Es ist sonderbar, daß ein Mann von *local* Kenntnissen des Kammerge-
richts *achtstimmige* Senate hat vorschlagen können.

Haas Etwas, oder Vorschläge, Theil 2. §. 487.

rechtmässig entschuldigte, ein anderer von den zu solchem Senate gehörigen 8. Assessoren an dessen Stelle einrücken und votiren sollte. Man hat dabey die Absicht gehabt, daß nicht vwie ehemals, durch Entfernung eines Einzigen eine angefangene Sache unterbrochen oder gar völlig abgebrochen vwerden könne.

Dieses ist nun heut zu Tage gar nicht mehr ein in der Art möglicher Fall, vwie ehemals.

Ehemals vvo das Kammergericht nicht in beständige Senate eingetheilt vvar, vvo der vorige Herr Kammerrichter oftmals die Senate zu einzelnen Sachen bestellte, da konnte das Aussenbleiben eines einigen Assessors von einer angefangenen Sache von den bedenklichsten Folgen seyn. Der Senat gieng auseinander und vvurde zerrissen, die dabey gevesenen Assessoren traten in andere Senate, vvovon schon der V. A. v. 1713. §. 36. redet, und kamen zu andern Sachen, und es konnten Jahre verlaufen, ehe der Senat zu der abgebrochenen Sache vvieder zusammen zu bringen vvar. Dieß ist anitz gar nicht mehr zu befürchten, das Kammergericht hat drey beständige Senate.

Sollte in einer angefangenen Sache ein dabey sizender Assessor unpässlich vwerden, oder sich auf einige Tage oder gar Wochen rechtmässig entschuldigen: So kann das allenfalls nur einen Aufenthalt von kurzer Zeit veranlassen.

Der Senat vvird nicht, vwie ehemals, zerrissen, der einige Zeit entschuldigt gevesene Assessor kommt zurück, tritt in seinen beständigen Senat, und die angefangene Sache vvird vollendet.

Wie aber, könnte denn nicht auch dieser kleinere Aufenthalt vermieden vwerden, vvenn der ganze Senat von 8. Assessoren bey der zu entscheidenden Judicialsache säße und zvvvar nur 6. votirten, jedoch auf den Fall, vvenn einer von diesen Sechsen krank vvürde oder sich sonst entschuldigte, alsdann einer der übrigen in seine Stelle träte, und



votirte? Auf diese Weise erklären einige den Reichschluß von 1775. und wollen also bey Judicialsachen gleichsam zween aufcultatores haben, die im Nothfall einen oder andern sich aus dem Senate entfernenden ersetzen könnten.

Allein an und für sich ist es schon für einen Kammergerichts- Assessor unschicklich, einen bloßen Auditor bey einer in Relation begriffenen Sache fürzustellen.

Welche Beschäftigung für einen denkenden und fleißigen Mann, bloß der müßige Zuschauer bey einer Sache zu seyn. Er vverd die Aufmerksamkeit darüber verliehren, sich mit etwas anders beschäftigen; mit fremder Lectüre oder mit Discursen, wodurch auch die eigentlich zur Decision berufenen Assessoren zerstreuet werden.

Kurz, die Zeit am Kammergerichte ist zu kostbar, das Amt eines Assessors zu wichtig, und der Unterhalt für sie im heiligen Römischen Reiche viel zu beschwehrlich zusammen zu bringen, um bloße aufcultatores zu halten.

Soll der ganze Senat von 8. Assessoren zu einer Judicialsache gehören, solche jedoch von 6. entschieden werden können: so wird sich wol einer oder der andere finden, der ohne dringende Ursache zu Hauße bleibt; denn er weis, daß doch noch immer eine hinlängliche Zahl im Senate vorhanden ist, um die im Vortrage stehende Sache entscheiden zu können.

Da der Reichschluß vom Jahr 1775. §. 21. will, daß zur Zeit; vvo die Judicialsachen in den 3. Senaten vorgenommen vverden, die überschießende Beysizer sich an den *Beschheidtsch* begeben, so ergiebt sich schon hieraus, daß sie nicht zu gleicher Zeit in den Senaten sitzen und aufcultatores bey den darinn vorgetragen vverdenden Judicialsachen seyn können.

Die Hauptsache der Legislation, und des ihre Application und Thunlichkeit in *ipsis rerum argumentis* und in der Manipulation am besten einsehenden Kammergerichts, muß daher diese seyn:

Wie

Wie die nach so vielen Wünschen und Bemühungen endlich am 1. Jun. 1782. ergänzte und wirklich aufgestellte Zahl von 25 Assessoren *sämmtlich* und *beständig* zur Beförderung der Justiz nützlich zu *beschäftigen* seye?

Dieses läßt sich nun wohl schwerlich besser, als auf folgende Art, bewerkstelligen:

1. Das Kammergericht ist und bleibt in drey beständige Senate, einer zu 9 und die zween übrigen zu 3 Assessoren, eingetheilt.
2. In diesen 3 Senaten vverden *judicial* Sachen an den dazu bestimmten Tagen, und zwar in jedem *vor* 6 *Assessoren* fürgenommen, und cessirt das zeitverderbliche Abtreten des Referenten, welcher abreferirt hat, an den *Bescheidtisch*, oder an den ehemals davon ganz verschiednen und ganz andre und wichtigere Beschäftigungen habenden *Bescheidrath*.

K. G. O. Th. 1. Tit. 10. §. 15.

- 3.) Die in den 3 Senaten überschießende sieben Assessoren und zwar aus dem einen die 3 letztere, und aus den zween übrigen die beyden letztere, *ibrem Range nach*, und in paritate Religionis, werden zusammengesetzt und beschäftigen sich am Montage und Dienstage mit extrajudicial Sachen, und an den übrigen Tagen mit judicial Sachen gleich den drey Haupt-Senaten; dabey aber bleiben sie diesen Haupt-Senaten so adjungirt, dals wenn aus diesen ein Assessor krank wird, oder sich auf geraume Zeit entschuldigt, sie den zu dem Haupt-Senate, woraus einer auf einige Zeit abgehet, Gehörigen, dahin abgeben.

Ich nenne den aus den 6 oder 7 überschießenden Beysizern der drey ständigen Senate, zusammengesetzten Senat, den *Senatum adiunctorum*.



Wenn nun zum Beyspiel im ersten Haupt- oder ständigen Senate ein catholischer Assessor vvegen Krankheit oder sonstiger rechtmässiger Ursachen sich auf geraume Zeit entschuldigt:

So giebt der *Senatus adjunctorum* seinen aus dem ersten Senate habenden catholischen Assessor dahin ab, bis der entschuldigte Assessor vvieder in seinen Senat zurücktritt.

Sollte sich nun zutragen, daß der *Senatus adjunctorum* ein-zvvey-ja drey Assessoren an die Haupt-Senate auf einige Zeit abgeben müßte, und also nur noch aus 4 Assessoren bestände: So haben sich diese indessen bloß mit extrajudicial und Sabbathin Sachen zu beschäftigen.

So blieb zur Zeit, als das Kammergericht nur aus 17 Assessoren bestand, vvenn zvveen judicial Senate jeder zu 6 Assessoren sich mit judicial Sachen beschäftigten, stets ein Senat von 4 oder 5 Assessoren übrig, der extrajudicial Sachen bearbeitete; vvelche desvvegen, vvie auch aus andern dermalen nicht hieher gehörigen Ursachen, selbiger Zeit so befördert vvurden, daß es dem deutschen Publicum unbegreiflich ist, vvie eben diese Sachen, nach vermehrter Anzahl der Beysitzer, so sehr in das Stecken gerathen sind.

Ohnehin vvar von jeher die Absicht der Gesetzgeber, daß zu Erledigung der *extrajudicial* Sachen, zumal vvo periculum in mora, täglich ein Senat bereit seyn, und nicht bloß angevvisse Tage gebunden seyn sollte; daher vvurde in resolutione dubiorum Cam. von 1586. dub. 25. Visit. Mem. von 1595. §. 7. und von 1600. §. 10. verordnet, daß die Supplicken, oder extrajudicial Sachen sogar am Bescheidische erörtert vverden sollten.

Die Definiventscheidungen können bey einem der Menge seiner Arbeiten nicht gevvachsenen Gerichte nicht Verhältnißmässig seyn. Aber mit geschvvinder Erledigung der Extrajudicial - Sachen läßt sich noch viel Gutes stiften.

Gevvinnen auch diese einen Schneckengang, so ist es um Energie und Ansehen des Gerichts gethan.

Dem

Dem Senatui adiunctorum könnte man auch allein den *Bescheidtisch* zuweisen, indem einige Assessoren in einer Sitzung die *Bescheidtischsachen* einer ganzen Woche erledigen können. (1).

Die Gesetzgeber haben das Kammergericht in *beständige* Senate eingetheilt, damit keine Senate zu einzelnen Sachen angeordnet werden möchten, und Niemand durch willkührliche Zusammenstellung der Assessoren, sich gleichsam der Entscheidung der Rechtsfachen nach seiner Absicht zum voraus versichern könne.

Diese ratio legis wird auch bey dem Senatu adiunctorum erreicht. Niemand kann diese besonders auswählen und sich dadurch vielleicht einen willkührlichen Senat zusammen künsteln: Sondern die respective 3. und 2. letztere Assessoren in den 3. beständigen Senaten nach ihrer Rangordnung betrachtet, machen den Senatum Adjunctorum aus.

Wollte man aber hierinn eine Abwechselung fürnehmen, so könnten gedachte 7. letztere den Senatum Adjunctorum zwey Jahre lang ausmachen. Nach Ablauf dieser zwey Jahre rückten sie in die Haupt-Senate wieder ein, und jeder der 3. Haupt-Senate gäbe die zween diesen zurückkehrenden unmittelbar vorhergehende Assessoren ad Senatum Adjunctorum: und auf diese Art gienge es nach zwey Jahren wieder weiter; so daß alle Assessoren mit der Zeit in den Senatum Adjunctorum kämen; welche Abwechslung ohnehin der im §. 31. des Vis. Absch. v. 1713. angeführten Ursache anpasse.

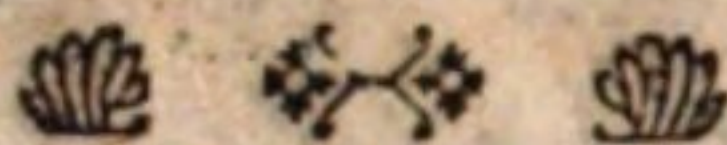
Da

(1) Schon im Bericht des Kammergerichts an das Reich vom Jahr 1776. (Fabers neue Staatskanzley Th. 48. pag. 30.) kommt vor, daß die an Judicial-Tägen überschießende 7. Assessoren nicht zugleich, ohne sich zu interrumpiren, am Bescheidtische würden arbeiten können, noch auch daselbst *nur für einen Tag* volle Beschäftigung finden.

Bekanntlich werden Bescheidtisch-Sachen nicht distribuir, haben der Regul nach keinen Referenten und es werden dazu nur zween Assessoren erfordert.

Was *Bescheidtisch-Sachen* sind, bestimmt das Concept der K. G. O. Th. 1. Tit. 12. §. 1. und neuerlich das Conclusum pleni Cameralis vom 14. Febr. 1785.

(Reufs Beyträge, Band 2. 261. und 275. „v. Balemann Visitat. Schlüsse, p. 432.)



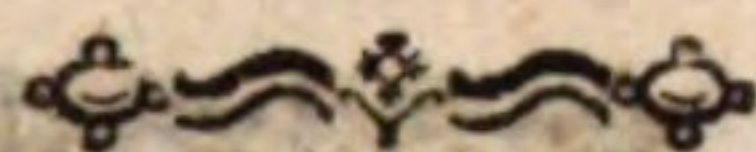
Da nun alles dieses von Zeit und Rangordnung, mithin von zuverlässiger Vorherbestimmung abhängt, so ist evident, daß dabey keine Willkühr, noch künsteley eintreten kann.

Uebrigens kann man von dieser Materie folgende allgemeine Anmerkungen abstrahiren:

- I) Es ist nicht möglich alle Fälle durch Geseze voraus genau zu bestimmen und zu entscheiden.
- II) Mit manchen gesezlichen Anordnungen muß erst die Probe gemacht vverden; ob sie auch anvvendbar sind, und ihrem Zvvecke und dem dadurch bezielten Nutzen entsprechen. Findet sich dieses nicht, so muß Aenderung und andervveite Fürscheidung geschehen. (m) Dieß trifft bey einer so alten und complicirten Verfassung, vwie die des Kammergerichts ist, doppelt ein.
- III) Eine Versammlung von vielen zu einem bestimmten Zvvecke, ein Justizcollegium, kann nicht bestehen, vvenn nicht der Chef einige Gevvalt hat, dasselbe zu solchem Zvvecke zu führen und anzuhaltten. Wenigstens haben die bisherigen Versuche, das Kammergericht zu einer von selbst gehenden Maschine zu machen, nicht recht gelingen vvollen.
- IV) Wann das Reich zu dem Gerichte, vvelches dasselbe besetzt, unterhält, visitirt und mit Gesezen versiehet, kein Vertrauen hat: So vvird es auch vvenig helfen, das schon einen sehr dicken Folianten ausmachende Corpus juris Cameralis noch mit neuen Gesezen zu vermehren.

(m) So urtheilte mit Recht Oesterreich bey der Deliberation über den Kammergerichts Bericht vom Jahr 1776. (Fabers neue Staatskanzley Th. 47. p. 8, und 17.)





Von Senatsadjunctionen

u n d

H e b u n g d e r P a r i u m

beym Kaiserl. und Reichs - Kammergerichte:

von einem der Kammergerichtlichen Verfassung nicht unkundigen
Patrioten.

Wezlar, 1 7 8 8.



Wer die Kammergerichtliche Verfassung an Ort und Stelle kennen gelernt hat, der vveis, daß nichts mehr Aufenthalt macht und die Justiz verzögert, als vvenn häufig Stimmengleichheit in den Senaten entstehet, und diese also vermehrt vverden müssen.

Es ist zwar nach dem Reichschlusse vom Jahr 1775. Art. 13. bald gesagt, entstünden paria in einem Senate, so vväre um solche zu heben, ein anderer Senat beyzuziehen, und vvenn die Sache sodann vvieder in paria verfallen sollte, so solle solche an das Plenum gelangen.

Allein je mehr Stimmen in einem Senate, jemehr Aufenthalt und jemehr paria; vwie ich schon in meinem Gutachten über die Senatseinrichtung bemerkt habe.

Soll ein ganzer Senat beygezogen, und 6 oder gar 8. Assessoren zu vorigen 6 oder gar 8 gesetzt, alles zum zvveytenmal ab ouo nach der weitläuftigen Cameral Methode referirt, alle vorige Deliberationen verlesen, über alles aufs neue deliberirt, und wie mannichmal die Erfahrung gelehrt hat, disputirt werden, welcher Aufenthalt, welcher Zeitverlust!



Fällt nun eine Sache zum zweytenmal in paria, und soll sie nun gar an den vollen Rath kommen, so ist das Kammergericht mit einer solchen Sache, alle darauf verwendete Zeit zusammengerechnet, halbe und ganze Jahre beschäftigt, und es entsteht für andre, oft wichtigere und dringendere Sachen, eine Art eines Justiziums. Jedes Mittel, diesem unleydlichen Justiz næuo fürzubeugen ist besser, als solchem nur einigen Anlaß zu geben.

Ich denke, es läßt sich die Sache auf folgende Sätze zurückbringen, wobey ich die in meinem Gutachten über die Senatseinteilung, gemachte Einrichtung voraussetze.

In extrajudicial - Sachen.

1. Alle *extrajudicial-Sachen*, es betreffen solche Mittelbare oder Unmittelbare, vverden in den unterabgetheilten ebenfalls stabilen Senaten von 4 Assessoren erörtert.
2. Entstehen paria in extrajudicial-Sachen, so vverden zweyen oder höchstens vier Assessoren desselben in zweyen Senate unterabgetheilten Haupt-Senats beygezogen.
3. Entstehn zum 2tenmal paria, so vverden aus einem andern Senate zweyen oder vier Assessoren beygezogen, und bey fernern paribus eben so verfahren, vwie ich vom Falle der erstmaligen parium gesagt habe.

Am kürzesten vväre in *Appellations-Sachen* zu helfen, vvenn verordnet vvürde, daß vvenn paria entstehn, die gebettene Processe für erkannt zu achten seyn sollen, und das Decret nach dem Antrage der auf Erkennung stimmenden Beysizer geformt vwerden solle. Die paria zeigen eine Zweifelhaftigkeit der Sache an. In dubio aber sollen in Appellations-Sachen nach den Gesezen (a) und der ältern Praxi (b) die

(a) Vis. Mem. von 1557. §. 28.

(b) Deckherr, ad Limbach. process. informat. cap. V. p. m. 98. Per modum amputandj lites, negando grauatis iustam quam per appellationem quæ-



die Proceſſe erkannt vverden; vveil vwie der *Papinian* des Kammerge-
richts (c) ſagt, in cauſſis gravioris momenti ein Decretum pure dene-
gatorium ſchvverer als ein Urtel fallen dürfte; gegen vvelches ver-
ſchiedne remedia juris gleichvwohl ſtatt finden; oder vveil, vwie das
Kammergericht in ſeinem Berichte vom 21. Merz 1785. (d) ſich aus-
drückt, abſchlägliche Decrete *vim et effectum definitivarum* haben.

- 4.) Werden Proceſſe abgeſchlagen, und die darum anſuchende Par-
tey übergiebt eine neue Vorſtellung mit Bitte um Senatsvermehr-
ung, ſo vvirde die andre Abtheilung eben deſſelben ſtabilen Senats,
oder vier Aſſeſſoren, beygezogen.

In judicial - Sachen.

- 1.) Alle judicial Definitiv-Sachen vverden nur vor 6 Aſſeſſoren er-
örtert.
- 2.) Entſtehn unter dieſen paria, ſo vverden die zvveen zu dem Se-
nate, vvorinn paria ſich ergeben, gehörige und zum Senatu ad-
junctorum abgegebene Beyſitzer und allenfalls noch zvveen andere
Aſſeſſoren aus dem Senatu adjunctorum, (vvelcher vorzüglich zu
Hebung der in den Haupt-Senaten ausfallenden parium und zur
Adjunction in Reſtitutions-Sachen gebraucht vverden könnte,)
beygezogen.

Ich ſehe gar keinen Grund ein, vvarum die zu Hebung der parium
fürzunehmende Vermehrung der Beyſitzer ſo vollzählig ſeyn müſte, als
der Senat, vvorinn paria entſtanden vvaren.

C 2

Es

quærent defenſionem, multi cedunt foro neglecti, quibus defenſio
per juſtitiam debebatur; *ſatius igitur eſt appellantes audire.* Roding pan-
dect. Cam. lib. 3. tit. XI. §. 75.

(c) v. Harpprecht in den Anmerk. über das C. O. C. Th. I. tit. §. 29.

(d) Reußs Beyträge Th. 2. 285. §. 13.



Es ist genug, vvenn sie die paria heben kann, und gleichgültig, ob das mit zwo oder mit vier, mit sechs oder mit acht Stimmen, geschieht?

3) Sollte der Fall eintreten, daß nach allen fruchtlosen Adjunctionen eine Proceß-Sache an das Plenum gelangte, so können die verwandten Assessoren bey solcher Sache so wenig im Pleno, als in den einzelnen Senaten, sitzen; da die größere oder geringere Zahl der Assessoren und das größere oder kleinere Zimmer, worinn sie versammelt sind, die Bestimmung des Gesetzes von der Verwandtschaft nicht ändern kann.

4) In Restitutions-Sachen wäre es eben so, wie ad 2) bemerkt ist, zu halten; jedoch soll darinn die Zuordnung *einiger Beysitzer* nur wenn die Partheyen es begehren, in Gefolg des §. 68. des Vis. Absch. von 1713. geschehen. Denn die Restitutions-Instanz ist keine Revision, keine Reformation der vorigen Urtheile.

Sind *relevante nova in facto* vorhanden, so kann die Restitution suchende Parthey ihr Gesuch auf die bloße Erkenntniß der vorigen Richter ankommen lassen.

Da fast gegen alle Kammergerichtliche Urtheile Restitution gesucht wird, obgleich man sich am Kammergerichte wohl selten über Uebereilung und daß daselbst die Sachen nicht ausführlich genug behandelt würden, zu beschwehren hat: So ist mehr an *Einschränkung dieses Rechts-Mittels (e)* zu denken, als bey dessen Einwendung, durch

(e) Erst durch die Kammergerichtlichen gemeine Bescheide vom 7. Jul. 1661. und 1671. ist verordnet worden, daß die Procuratoren einen Restitutionseyd nach einem daselbst befindlichen Formulare nicht allein in ihrer Principalen und des Advocati causae, sondern auch in ihre eigene Seele, abschwören sollen.



durch vielstimmige Senats-Adjunctionen die Entscheidung noch mehr zu erschwehren und andere Rechts-Sachen aufzuhalten.

Eine klägliche Justiz die keinen Ausgang gewinnt, und was für Urtheile, die zu keiner Wirkung gelangen!

5) In Restitutions-Sachen wären nie mehr als 4. Assessoren beyzuziehen; zumal wenn schon das Urtel, wogegen Restitution begehrt wird, nicht durch einhellige Stimme des Senats ergangen ist. Und eben so bey der 2ten Restitution.

Diese sind ohnehin selten und kommen so bald nicht zur Erörterung; so daß alsdann die vorige Referenten und Votanten, wie *Haas* p. 687. bemerkt, gewöhnlich nicht mehr vorhanden sind.

Da übrigens alle Senats-Adjunctionen entweder bey entstandenen paribus, oder auf Begehren der Parthey in Extrajudicial-Sachen nach abgeschlagenen Processen, und in Judicial-Sachen nach eingeführter Restitution, wie oben bemerkt, entweder aus den ebenfalls stabilen Unterabtheilungen der Senate, oder aus den stabilen judicial-Senaten, oder aus dem Senatu adjunctorum geschehen: So werden die von *Haas* in seinem *Etvvas* §. 237. und nota b und §. 306. bemerkten, sich auf die ehemalige Verfassung des Kammergerichts beziehende Zweifel nun wohl wegfallen. Denn das ehemalige Schreckbild von willkührlicher Zusammenstellung der Senate zu einzelnen Sachen ist ja längst völlig verscheucht: und von Zerreißung der Senate, vom Abrumpiren angefangener Sachen auf lange Zeit, und von der Beschwerlichkeit der Recurrenz, weiß man izt Nichts mehr.

6) Bey Senats-Adjunctionen in Judicial-Sachen, deren Vortrag oft viele Tage und Wochen dauert, wäre zu verordnen, daß dabey bloß die Referenten und Adjuncti sitzen, und nur wenn es zum Verlesen



lesen der vorigen Abstimmungen und zum neuen Abstimmen kommt, die übrigen Assessoren, vvelche vorher bey der Sache geseßen, vvierder dazu zurückkehren; außerdem aber sonst nach Beschaffenheit ihrer Anzahl, zum Dienste der Justiz angevvendet vverden sollen.

Die vorlezte Visitation hat in ihrem Revisions- Decrete über sämmtliche gemeine Bescheide vom 27. Nov. 1713. (Corpus iuris Cam. edit. de 1723. pag. 949.) sich hierüber also erklärt:

„Ad commune decretum de anno 1669. 7. Jul. et 1671. eod. Hat es vvegen der im Decret mit anbefohlenen Abstattung des Restitutionseyds *in der Advocaten und Principalen* Seelen so lang, bis Ihro Kayserl. Majest. und das Reich ein anders befehlen, sein verbleiben.

Hier ist also das Schwören *der Procuratoren in ihre eigne Seelen* nicht be-
stätigt. Und zvvvar mit gutem Grunde.

Denn der Procuratoren, als solcher, Pflicht gehet nur dahin, die von ihnen übergebende Schriften zu revidiren, damit Nichts gegen des Gerichts Styl und Respect einfließe. Die merita causæ, der Werth des Restitutions-Gesuchs müssen sie dem advocato causæ, oder dem ständischen Rath der den Restitutionslibell verfertiget hat, zu beurtheilen und zu rechtfertigen überlassen: Ohnehin besizen sie selten vollständige Acten. Auch geschiehet es täglich, daß sie, zumal in Reichständischen Sachen, vvelche schon vor 50. 100 und mehr Jahren am Kammergerichte eingeführt sind, auf erhaltenen Auftrag gerichtlich erscheinen, vvovon sie keine Zeile der oft in vielen Folianten bestehenden Acten besizen.

Nun ergethet ein Endurtel. Der Stand, dem sie bedient sind, glaubt noua zum Restitutions- Gesuche zu haben; ein Rath arbeitet den Restitutionslibell aus, und schickt ihn dem Procurator zu Wezlar zu Einführung der Restitution zu.

Dieser



Dieser soll sich nun zum Restitutionseyde in seine eigene Seele erbiethen, (vvie in praxi nur geschiehet, *de Cramer* Obs. 386.) oder nach neuern Vorschlägen, den Eyd körperlich ausschvvören.

Und das ohne Kenntniß der vorigen Acten und gegen den oben bemerkten Zwveck seines Amts. Ein anders ist es, vvenn der **Procurator** zugleich auch **Advocat** der Sache, vvorinn er Restitution sucht, ist, und er den Restitutionslibell selbst abgefasset hat.

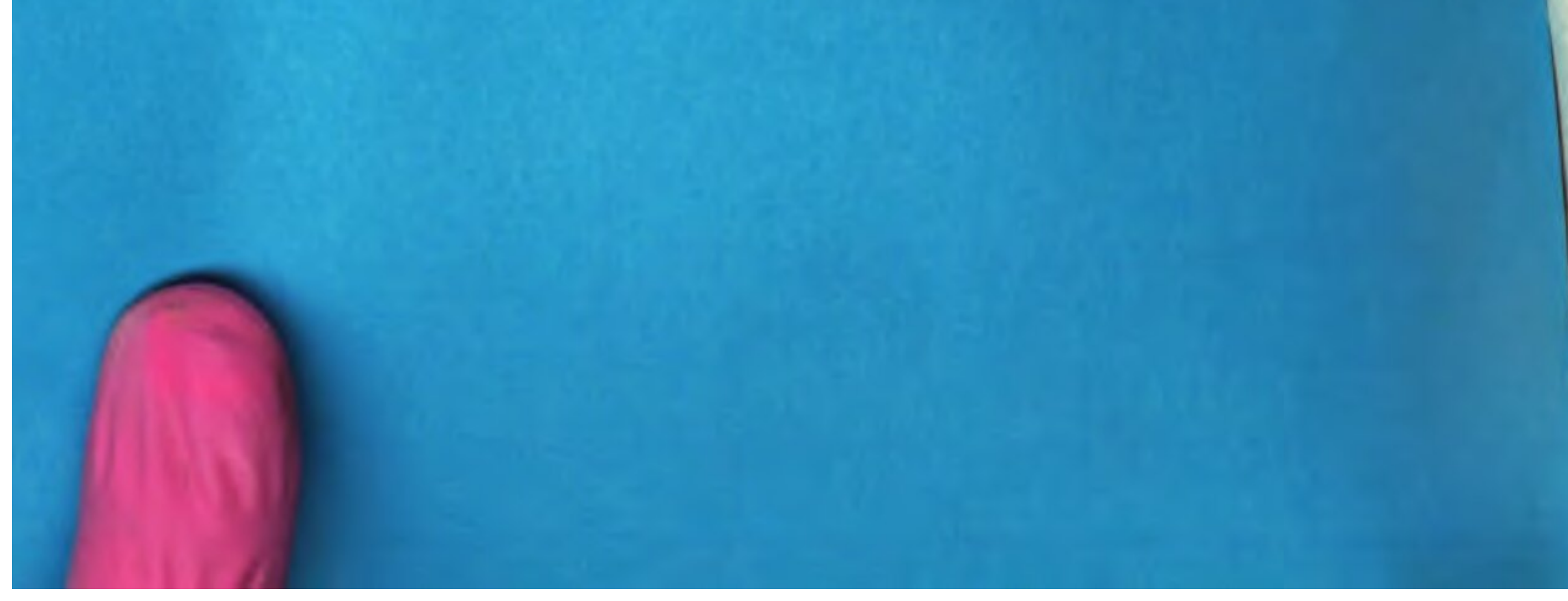
Ausserdem aber vväre zu verordnen:

„Dass der Restitutionseyd nur vom Principal und dem **Advocato causæ** abgeschvvoren vverden solle.

In *Revisions-Sachen* vvären die Visitations-Conclusa vom 21. Jun. und 10. Jul. 1769. dass die Kammergerichtsprocuratoren solche bedienen, und solche sovwohl bey Kurmaynz interponiren, als beym Kammergerichte introduciren sollen, aus den in Herrn Assessors v. *Baelmann* Visitationschlüssen Seite 13., 21., 343., 345 — 347. angeführten erheblichsten Gründen, zur Wirkung zu bringen; damit nicht vvichtige ständische Revisions-Sachen der Gefahr der Desertion bey unvvissenden Notarien ausgesetzt seyn mögen.



*1769. 25. vid.
Kurfürst v. d. Rhein
Kurfürst*





Sendfchreiben

an einen Freund in W.

über

die Senats - Einteilung

bey dem Kaiserl. Reichs-Cammergericht,

und die notwendige authentische Interpretirung der §§. 16 — 21. des
neuesten Reichs - Schlusses d. a. 1775.

*mittelft Zusammenhaltung der darüber bey dem Reichstage erschienenen
Wechselschriften.*

Wetzlar im Monat März 1788.

Bester Freund!

Die verschiedene Druckschriften, welche Sie auf Ihrer neulichen Durchreise zu Regensburg für mich gesammelt, und mir zugesendet haben, sind mir ein gar angenehmer Beweis Ihres schätzbaren Andenkens gewesen. Vorzüglich haben Sie mich durch die neue Piecen verpflichtet, welche die Verbesserung des Reichsjustizwesens betreffen. Die zugleich mitgetheilte sichere Nachricht, daß der Reichstag wieder in seine für ganz Teutschland so heilsame Thätigkeit eintreten, die Verbesserung des Reichsjustizwesens beherzigen, und bey denen sich in der Vollstreckung des neuesten Reichs-Schlusses vom Jahre 1775. geäußerten Anständen, besonders bey der Eintheilung des Cammergerichts in Senate den Faden wieder anknüpfen werde, ist mir sehr willkommen gewesen.

D

Wel-

Welcher Patriot vvirde sich nicht freuen, daß Teutschland neue Ausichten gevvinnt, bis in die entfernteste Zeiten durch vvolgeordnete Vervvaltung der Gerechtigkeit, dieses feste Band zwvischen Haupt und Gliedern, in seiner zvvar nicht ganz vollkommenen, aber doch gegen andere Staaten sich sehr auszeichnenden Consistenz, innerlichen Ruhe und Sicherheit, erhalten zu vverden? Und derjenige müßte alle Empfänglichkeit und jeden Eindruck schöner und edler Handlungen verloren haben, den der rühmliche Enthusiasmus nicht rühren sollte, vvomit seit kurzem einige vvürdige Reichstags-Minister hervortreten, und sich vveder Zeit noch Mühe dauren lassen, die zvvar vvichtige, doch an sich trockene, und für Weltmänner gar nicht amüsante Materie der innerlichen Einrichtung des Reichs-Cammergerichts mit eben so viel Gedult als Geschicklichkeit zu bearbeiten, sie von allen möglichen Seiten zu betrachten, und zu einer desto vollständign Erledigung zu qualificiren.

So sehe ich ohngefähr die Sache im Ganzen an, und beruhige mich vorläufig mit der Ervvartung der vortreflichsten Anordnungen von Seiten der Reichstags-Versammlung, da der beste Wille mit den hellesten Einsichten verbunden ist, und das Cammergericht selbst zu allen nöthigen Verbesserungen gerne die Hände bietet.

Aber Sie legen, bester Freund, eine meinen Schultern schon lang nicht mehr angemessene Bürde auf, da Sie über die hin und vvieder erschienene Vorschläge meine Meynung mir abfordern; mir, der ich von reichsgerichtlichen Geschäften längst entfernt bin, und in meiner Abgezogenheit zuvveilen zur Abvvechslung einen Dilettanten vorstelle, der in Gegenvvart der Kenner nur lernen und schvveigen darf.

Ohnehin ist alles vvas über die *Einrichtung der Senate*, als dem vorjezt in Frage stehenden Haupt-Gegenstand gesagt vverden kann, so erschöpft, daß vvas neues zu sagen, unmöglich, das gesagte aber zu vviederholen, langvveilig und vergeblich seyn vvürde.

Nur

Nur eine kurze Revision der zvviespaltigen Meynungen, und ihrer Gründe ist es also, vvozu ich mich anheischig machen kann, und um die geschvvinde Uebersicht des Ganzen zu erleichtern, bemerke ich vorläufig, daß es darauf ankomme: I. vvie die Senate in Judicial - Sachen, II. Wie sie in Extrajudicial - Sachen anzuordnen seyen?

Da bey beeden Punkten verschiedene untergeordnete Gegenstände zu beobachten sind, so *wende* ich mich gleich zu der

Ad I. die Senate in Judicialibus betreffenden

Ersten Frage:

„Ob die a. 1775. angeordnete Einteilung des Cammergerichts
„in 3ständige Senate einer avthentischen Interpretation bedörfe?

Zu dieser Frage haben der 16 — 21 §. des besagten neuesten Reichschlusses Anlas gegeben; denn obgleich darinn die Anordnung 3er Senate zu 8. und 9. Assessoren festgesetzt vvorden, an vvelfche künftig alle vvichtige Definitiv und Interlocutori - Urthel, sovvoll als die sämtliche Extrajudicialien gelangen sollten, so heist es doch ferner *ibid. daß die Definitiv - Sachen nicht anders als in Beyseyn von 6. Beysizern abgeurthelt werden sollen.* Hieraus ist eine zvvweifache Auslegung entstanden. Die *eine*, daß Definitiv - Sachen niemals von mehr als 6. Mitgliedern zu entscheiden, und die *andere*, daß zvvvar die Relation in Senaten von 8. oder 9. Beysizern abgelegt, aber bey Abvvwesenheit eines oder 2. derselben, folglich in Beyseyn von 6. vollendet vvwerden sollten.

Die erste Auslegung leitet allerdings auf einen sehr solennen Widerspruch des neuesten Reichs - Schlusses. Wenn die ständige Senate aus 8. oder 9. Assessoren bestehen, und die Urteile in Defi-

nitiv - Sachen nur von diesen geschöpft vverden sollen, so ist die Anwesenheit von 6en nicht zureichend, und der folgende Passus: *Definitiven nicht anders als im Beyseyn von 6en abzuurtheilen*, ist etwas mehr als ein Pleonasmus.

Man hat sich zwar verschiedentlich die Mühe gegeben, aus den vorangegangenen Comitial - Abstimmungen diesen bedenklichen Anstand zu heben, und die nachfolgende Disposition des Reichs-Schlusses, *dass Extrajudicial - Sachen der unmittelbaren Partbeyen niemals von weniger aber auch nicht von mehrern als 6. Beysizern, die der mittelbaren aber von nicht weniger als 4. zu erörtern seyen*, sogar auf die Definitiven zu ziehen; a)

Dass aber der deutliche Wortverstand hierdurch nicht geändert werde, und die Dissonanz nach wie vor bestehe, ist um so gewisser, je offenhérziger die Vertheidiger der ersten Auslegung eine Dunkelheit des Gesetzes, und mit solcher die Nothwendigkeit einräumen, das Gelez avthentisch zu interpretiren, d. i. durch hinlängliche und angemessnere Vorkehrung die Anstände zu heben. b)

Die zweyte Auslegung hat mehr scheinbares, und involvirt wenigstens keinen Widerspruch. Sie hat auch noch dieses für sich, dass sie eine Folgerung annimmt, wobey das Gelez bestehen kann, und die der Absicht des Gesetzgebers nicht ungemäs ist. Sie ist aber doch nicht mere doctrinalis, und erfordert eben so wohl als jene erste, nach dem eignen Geständnis ihrer Gönner, die gesetzliche Genehmigung. c)

Mit allem Recht siehet man also einer deutlichen Bestimmung der zweifelhaften Stelle des neuesten Reichs - Schlusses entgegen, und es entstehet nunmehr

die

a) S. Privatgedanken über die Einteilung der Senate p. 37. 40. 41.

b) Privatgedanken &c. p. 41.

c) Betrachtung über die Materie der Senate p. 95.

die zweyte Frage:

„Ob es nicht zur Beförderung der Justiz vortrüglich seye, die
 „bisherige Einrichtung der Senate ganz zu verändern, und das
 „Cammergericht in vier Senate zu 6. Assessoren, statt der 3 Se-
 „nate zu 8. und 9. zu vertheilen?“

Ob die verneinende Gründe, oder die bejahende das Ueber-
 gewicht haben, wird aus ihrer Zusammenhaltung erhellen. Die
 Historischen übergehe ich, ob sie zwar allen Dank verdienen, und
 zuweilen zum vollständigen Begriff einer Sache etwas beytragen,
 hier aber lediglich nichts entscheiden können, weil es nicht darauf
 ankommt, was von der ersten Errichtung des Cammergerichts an
 üblich gewesen, oder vvas alte und neue Cameral-Scribenten ge-
 lehrt, oder vvas sonst vom Cammergericht, von der Visitation,
 und von den Ständen auf öffentlichem Reichstag geäußert worden,
 sondern vvas dermalen bey so ansehnlicher Vermehrung des Cam-
 mergerichtlichen Personals dem allgemeinen Besten am angemes-
 sensten, und dem wesentlichen Endzweck des Gerichts und seiner
 Verfassung entsprechend seyn kann.

Zuerst von den verneinenden Gründen.

Es sind folgende:

1.) Das Cammergericht entscheide nebst dem Reichs-Hofrath
 die wichtigste, und oft die verwickeltste Sachen, vvorauf das
 Schicksal ganzer Länder beruhe; der Senat, dessen Ausspruch solche
 Sachen untergeben würden, müsse also mit einer hinlänglichen
 Anzahl von Richtern besetzt werden, vvozu 6. Mitglieder viel zu
 wenig seyen.

2.) Würde bey Anordnung der Senate zu 6. Beysitzern eine gar
 zu große Disproportion gegen den Reichs-Hofrath sich ereignen,
 dessen 18. Mitglieder bey allen Sachen concurrirten.



3.) In nur irgend erheblichen teutschen Ländern bestünden die mittelbare Justiz - Collegien meistens aus mehr als 6. Mitgliedern, und die Oberappellations, oder Revisionsgerichte theilten sich mehrentheils in Senate von vvenigstens 8. Räthen. Das Reichs - Cammergericht vvürde demnach bey seinem so grossen Jurisdiction - Umfang sehr unschicklich in kleinere Einteilungen zertrennt vverden.

4.) Auch die Verschiedenheit der Religion sovwohl der Cammergerichts - Beysizer, als der Parteyen erfordere mehrere Vorsicht.

5.) Seyen die Kräfte der Mitglieder, vvie bey allen Gerichten in der Welt, ungleich. Diese Ungleichheit seye bei einem Senat von 6. vveit gefährlicher, als bey einem von 8. Beysizern, zumal

6.) bey der grossen Discrepanz der Landesverfassungen, Gevvohnheiten und Particular - Rechte in Teutschland.

7.) Könne ein Senat von 6. alle Augenblick durch Ausbleiben ein oder des andern Beysizers gestört, und entvveder die Relation unterbrochen, oder vvenn statt des abvvessenden ein anderer angestellt vverde, durch die von vornen anzufangende Relation viel Zeitverlust verursacht vverden, vvogegen bey einem Senat von 8. der Abgang von einem auch zvvey Beysizern die übrigen 6. nicht hindere, die angefangene Relation fortzusetzen, und zu Ende zu bringen.

Die Argumente derer, die zu Senaten von 6. geneigt sind, bestehen hauptsächlich

1.) in der Beförderung der Justiz, vveil in vier Senaten von 6. Beysizern mehr Sachen entschieden vverden können, als in drey Senaten von 8. und 9. Mitgliedern.

2.) Werde jede Sache besser beschleunigt, vvenn nur 6. Votanten im Senate seyen, als vvenn mehrere dabey concurriren.

3.) Nicht

3.) Nicht nur die Unparteylichkeit, nicht nur die in genauer Ordnung vorzunehmende Untersuchung eines Rechtsstreits, sondern auch seine baldigste Endschaft müsse das Hauptaugenmerk bey der Einrichtung eines jeden Gerichts seyn. Zu dem beruhe

4.) Unparteyische und gründliche Erörterung eines Rechts-Handels nicht auf der größern Anzal, sondern auf der Redlichkeit und Einsichten der Gerichts Mitglieder.

5.) Habe sich bisher kein Stand, und keine Partie über die zu geringe Anzal der Senatsmitglieder beschvveret, und

6.) Seyen nicht nur seit 200. Jahren die Judicial - Senate nur aus 6. Votanten bestanden, sondern es habe auch der seit dem Neuesten Reiehs - Schlus formirte 3te Senat in Judicial - Sachen, ob er gleich nebst den 2. andern nur aus 6. Beysizern zusammengesetzt vvorden, bereits seinen treflichen Nutzen gehabt, massen die neuerliche Beschvverden nicht über den Auffenthalt in Judicial - Sachen, sondern über die Verzögerung der Extrajudicialien geführt vvürden.

7.) Würde die vom Reich mit so grossem Aufvvand vollführte Vermehrung des Cammergerichts mit 8. neuen Beysizern den gehofften Vorteil, nemlich die Beförderung der Justiz, nicht erreichen, vvenn sie nicht nützlich beschäftigt vvürden, vvvelches bey Senaten von 8ten nicht so sehr, als bey Senaten von 6n, zu ervvarten seye.

Gegen die verneinende Gründe vvird ferner angeführt, daß

Der erste Grund, nemlich die Wichtigkeit der vom Cammergerichte zu entscheidenden Sachen, für die Senate von 8ten keinen Ausschlag geben könne.



Mit eben dem Recht, vvomit Senate von 6en vervvorfen vvürden, könnte man auch die von 8ten für unhinlänglich halten, vvichtige, Land und Leute betreffende Sachen abzuurtheilen, und verlangen können, daß diese von einer ganzen Hälfte des Gerichts, oder gar von dem Pleno entschieden vverden müßten. Denn 10. oder 12. fähen doch auch mehr als 8. und ex paritate rationis könnte man immer vweiter bis auf 25. steigen.

Uebrigens komme es beim Urthelsprechen nicht sovvol auf viele, als auf gute Augen an, und vvas ihrer 6. nicht einsehen könnten, vvürden ihrer 8. und noch mehrere eben so vvenig bemerken; Nicht zu gedenken, daß die Wichtigkeit einer Sache nur verhältnißveife gros oder gering seye, und hier mehr subjective als objective in Betrachtung kommen müsse.

ad 2.) Seye die Vergleichung des Reichs - Hofraths mit dem Cammergericht nicht adäquat. Dort seye der Proceß und die Art zu referiren viel natürlicher und kürzer; man vvisse da nichts von Judicial - und Extrajudicial - Behandlung einer Sache, nichts von Audienzen, und von mündlichen Recessen der Anvvälde; nichts von vweitläuftigen Akten Auszügen, und übermäffig langen Relationen; daher beim Reichs - Hofrath vweit mehr Sachen definitive entschieden vvürden; obgleich alles in Pleno verhandelt vverde.

ad 3) Noch vveniger könne von Ständischen Gerichten auf das Cammergericht geschlossen vverden. Nirgendvvoher lasse sich ervveisen, daß in der höchsten Instanz eben so viel Urthelsprecher bey einer Sache concurriren müßten, als in der untern Instanz dabey gevesen. Die Verfassung der Ständischen Appellations - Hofgerichts und Revisions - Collegien, oder vvie sie sonst heißen mögen, seye

feye von ganz anderer Art als die des Cammergerichts. In jenen komme alles meistens auf den Referenten an, der das Verfahren von Anfang bis zu Ende dirigire, und vvenn er in seiner Haupt-Relation ausschvveifen vvolle, sovvol als die andere Votanten, von einem tüchtigen Präsidenten oder Directork in das rechte Geleis sogleich zurückgebracht vwerden könne, &c. vvogegen beim Cammergericht das Directorial - Arbitrium fast ganz cessire, und jeder Votant gleichsam einen Referenten vorstelle. —

ad 4.) Hätten die Geseze schon dafür gesorgt, daß in eigentlichen Religionsfachen keine Mehrheit der Stimmen gelten solle, mithin könnten Paria in einem Senat von 6en eben so vvohl als in einem von 8en statt finden.

ad 5.) Könne die Ungleichheit an Kräften und Talenten nicht so merklich ausfallen, vvenn von den Ständen immerfort taugliche, geübte und tapfere Justizmänner präsentirt vvürden; alsdann halte einer dem andern die Waage, und die Gefahr, daß sie sich zu überflügeln suchen vwerden, beruhe nur in der Einbildung. Komme es aber auf Leidenschaften an, so feye alle menschliche Klugheit nicht hinreichend, sie ganz unvvirksam zu machen. Die Erfahrung im gemeinen Leben lehre es täglich, daß je mehrere über eine Sache zu Rath gezogen vwerden, desto größer die Verschiedenheit der Meinungen und der Art sie vorzutragen seyn vverde. Von 8. gleichgeschickten Votanten könnten 7. sanfte friedliche Männer durch einen zu laut sprechenden hitzigen Collegen eben so leicht übertäubt vwerden, als vvenn es nur ihrer 6 vvären, und je mehr Votanten man zusammen setze, desto eher fänden sich unter der größern Zahl solche, die entvveder zu viel, oder zu vvienig nachgeben, und bald Uebereilung, bald Aufenthalt verursachen.

ad 6.) Die Discrepanz der Rechte und Gevvohnheiten in Teutschland feye allerdings gros, habe aber gar keinen Einflus in die Zahl der Senate. Die meisten Provincial-Rechte seyen gedruckt, und

E

vvenn



vvenn eine Partey sich auf bloße Gevvohnheiten beziehe, so müßten sie ervviesen vverden, über vvelchen Bevveis ein Votant vvier andere zu urtheilen im Stand seyn vverde. Zudem vvürden die Assessores aus allen Craisen präsentirt, und da geschehe der Sache schon Genüge, vvenn z. B. Appellations-Sachen aus Niedersachsen einem Niedersächsischen, und die aus Schwaben einem Schwäbischen Präsentato u. s. f. distribuiert vvürden.

ad 7.) Dörften sich schvverlich so gar viele Fälle bey Senaten von 6en ereignen, vvo die Relationen durch das Auffenbleiben eines Votanten sich steckten. Wenigstens seyen Mittel ausfindig zu machen, solchem vorzubeugen.

Eines dieser Mittel seye die Eintretung eines neuen Votanten, statt des vvegen Krankheit abvvessenden, vvenn solche zu lang dauere, und da scheine unnötig zu seyn, die angefangene Relation von vornen anzufangen, vveil der neue Votant das Stück der Relation, dem er nicht beygevvohnt, nebst den Akten zu Haus nachholen könne, um sich in der Sache ganz zu orientiren.

Ein *anderes* Mittel die Relationen nicht zu unterbrechen bestehe im schriftlichen Votiren von Haus aus, vvenn nemlich eine unvermutete Hinderniß einen Votanten am Schluß der Relation von der Erscheinung im Rath abhalte.

Das *dritte* und vorzüglichste sey dieses, eine in Gegenvvart von 6en angefangene Relation bey vvürklicher Erkrankung eines Votanten, auch vor den übrigen Fünfen fortsetzen, und beenden zu lassen, vvomit der Zertrennung der übrigen Senate ganz vorgebeugt, jede zum Final-Vortrag gediehene Sache vollendet, und die Justiz unendlich gefördert vverden könnte.

Ein *viertes* Mittel, vvelches zugleich allem Misbrauch des 2ten und 3ten zuvorkomme, liege endlich in der vom Cammergericht

richt selbst, nach Anleitung der vorhandenen Gesetze *d)* für notwendig erkannten Modificirung so vvol der Ordnungsmässigen Ur-
laubsferien, als der vwillkührlichen Absentirung von den Sessionen.
Die letzte Visitation habe schon darüber geeifert, daß a) die 6 vvö-
chentliche Absenzzzeit, vvelche den Assessoren vi Ord. Cam. nur zu
ihren nothvvendigen Reisen in ihren Privatgeschäften gestattet vver-
de, zuvveilen zu Wezlar selbst gehalten vverden vvolle, vvodurch
fogar in Extrajudicialien die Senate gestört vvürden, vvenn zvvey,
drey, oder gar noch mehr Mitglieder auf einmal so lange Rafttage
zu halten den Einfall hätten, und daß b) das vwillkührliche Excu-
siren von den Sessionen zu oft vorkomme, und hieraus bald in die-
sem bald in jenem Senat ein Stillstand erfolge; zu dessen Vermei-
dung möchte also sehr dienlich seyn dem Herrn Cammer-Richter
aufzutragen: a) die Haltung der Absenz- oder Urlaubszeit zu Wez-
lar, als an dem Ort des Gerichts, nicht mehr zu gestatten, sondern
nur die Mitglieder, vvelche vvürklich verreisen vvollen, zu beur-
lauben, und allenfalls blos denenjenigen, vvelche schon 20. Jahre
am Cammergericht gestanden, zu Gebrauchung einer Cur, mit Ein-
stimmung des Pleni Cam. die Benutzung der Absenzzzeit zu Wez-
lar nachzusehen; sodann b) keine Entschuldigung vvegen Aussen-
bleibens von den Sessionen, außer dem Fall einer ervveislichen
Krankheit, anzunehmen, im vvidrigen Fall aber die halbtägige Be-
foldungs-Ratam für jede verläumte Sitzung zu den Neglecten un-
nachsichtlich einziehen zu lassen.

Bey den Neglecten Fällen komme ohne dies nicht nur der
Schaden, sondern auch die Nachrede in Anschlag, und es seye bey
Erweiterung der diesfalls schon vorhandenen Gesetze zuversicht-
lich zu hoffen, daß sich rühmlicher Eifer und wahrer Enthusias-
mus verdoppeln werde, um einen der erhabensten Posten, den
Rechtsgelehrte besteigen können, mit Ehren zu behaupten.

E 2

Hier

d) O. C. d. a. 1555. P. 1. T. 8. §. 7. R. V. Nov. §. 42. *de Ludolf Coll.*
de statu Cam. jud. p. 128. Concl. Pleni de de 23 May 1729.

Hier haben Sie mein Lieber, die für und wider die mehrere Zahl der Votanten in einem Senat streitende Gründe, und von Ihrer tiefern Einsicht wünschte ich belehrt zu werden, welche Sie für die stärksten halten. Wollen Sie mir aber noch einige Augenblicke Ihre Aufmerksamkeit gönnen, so erlauben Sie, daß ich nur ein paar Betrachtungen, die ich über diese Materie angestellt habe, vorlege, und dabey einige fromme Wünsche ausschütte.

Mich dünket derjenige Gerichts-Stuhl feye der vollkommenste, wo die Proceffe am schleunigsten, mit den wenigsten Kosten, und mit eben so vieler Gründlichkeit als Unpartheylichkeit entschieden werden. Ein Tribunal hingegen ist gewis sehr mangelhaft, wo es dem Gang der Proceffe an einer oder der andern dieser Eigenschaft gebricht; Gerne zugegeben, daß die Entscheidungen des Cammer-Gerichts das Werk der genauesten Prüfung, und eines untadelhaften Justizeifers sind, so ist es doch leider eine allgemeine Klage, daß seit dem Zuwachs von 8. neuen Beysizern von Extrajudicial-Sachen vveit vveniger, und von Judicial-Sachen kaum so viel als ehehin erledigt vverden. Die Verfassung dieses vvahren Unglücks scheinet lediglich in dem neuen Gesez, nemlich dem Reichschlus d. a. 1775. zu liegen. Die herrlichste Absicht mit den 3ständigen Senaten hat in so fern fehlgeschlagen, daß solche mit 8. und resp. 9 Assessoren besetzt vverden, und doch nicht mehr als 6. beim Vortrag einer Judicial-Sache gegenvvärtig seyn sollen, das Cammer-Gericht aber sich nicht ermächtigt hält, über diese Vorschrift hinauszugehen, daher 7 Assessoren in den 3 Senaten überschiesen, vvelfche zvvvar an den Bescheidtisch gevvviesen sind, aber dort nicht genug Beschäftigung finden, und also entvvveder müßig bleiben, oder nach Haus gehen müssen.

Sollte denn diese in der Ausführung der Beförderung der Justiz so nachtheilig sich zeigende Vorschrift keine Abänderung leiden? Sollte der Geist jenes Vorredners, vvelfcher im Vorbericht zu

zu den gemeinen Bescheiden, im Corp. J. Cam. edit. d. a. 1717. die alte und neuere Cammergerichts - Ordnungen, und vvas dazu gehört, der heiligen Schrift verglichen, noch heut zu Tage herrschend seyn, und die Vergleichung bis auf die Untrüglichkeit ausdehnen vollen? So vvenig sich so vvas ohne die äufferste Beleidigung Ihro Kaiserlichen Majestät und des gesammten Reichs denken läffet, so vvenig scheint es zum Zvveck zu führen, vvenn die nothwendige neue Legislation durch Vorschläge, die ins Weite gehen, aufgehalten vverden vvolte.

Der Grundfaz, das Cammergericht so thätig zu machen, als möglich ist, kommt mir sehr einfach und ganz vernünftig vor. Die Thätigkeit besteht aber vvarlich nicht in der Verevvigung einer Sache, sondern in deren baldigen Erledigung; nicht in vveitläufiger Erörterung eines Gegenstandes mit Vernachlässigung hundert anderer, sondern in Berichtigung vieler, zur Beruhigung der Leidenden. In dieser Rücksicht ist mir der Antrag, in Judicial - Sachen das Cammergericht in 4. Senate von 6. und respective 7. Beisizern zu vertheilen immer ungemein plausible vorgekommen. Denn so gevvis ihr 4. mehr thun können, als 3, so gevvis entscheiden auch 4. Senate mehr Sachen, als 3. und vvenn der 7te Beisizer des 4ten Senats in den, vvorin ein Votant fehlt, eintritt, vvenn die Wiederholung der angefangenen Relation auf solchen Fall cessirt, oder vvenn der Abvyesende von Haus aus votiren darf, oder vvenn die angefangene Relation in Beiseyn von fünfzen absolvirt vviird, und die Excusationen und Absenzen eingeschränkt vverden, vwie bereits oben vorgekommen, so dürfte man sich fast voraus schmeichlen, daß die bei 4. Senaten verschiedentlich ominirte Trennung höchst selten, oder vwohl gar nicht sich zutragen könne.

Hingegen zweifle ich sehr, ob bei dem gegenseitigen Vorschlag, es bei den 3. Senaten von 8. und 9. zu belassen, die Unterbrechung der Relationen, der unnöthige Zeitverlust, ja selbst der völlige Stillstand des ganzen Senats sich nicht weit öfter ereignen werde.

Männer von großer Erfahrung im Cammergerichtlichen Justizwesen haben solches schon längst eingesehen, und ich will ihre Aeufferungen hier nicht wiederholen. e) Dafs sie aber dennoch nur auf 3 Senaten von Sechsen bestanden sind, und dafs sie die überschießende 7. Beisitzer in einen besondern Senat zusammen setzen wollen, um sich vorzüglich mit Extrajudicial - Sachen zu beschäftigen, und übrigens einen *Senatum adjunctorum* nach einer ganz neuen Benennung zu formiren, aus welchem die durch Abwesenheit eines Votanten unvollzählig werdende *Haupt-Senate* zu ergänzen seyen, das scheint vornehmlich aus der Beforgnis entsprungen zu seyn, dafs keine gänzliche Abänderung des N. R. S. d. a. 1775. zu hoffen stehe. Im Grund würden also dennoch 4. Senate existiren, und der 4te erhielte nur einen besondern Nahmen, wvobei aber freilich die mehrere Beförderung der Judicialien nicht vollkommen erzveckt werden, und selbst in Beforgung der Extrajudicialien manche Vervvirrung und Aufenthalt entstehen könnte, vveil alle Tage möglich wäre, dafs 2. 3. und mehrere Assesores aus dem Senatu Adjunctorum, bald in diesen bald in jenen Haupt-Senat abgerufen und in ihren eignen Arbeiten in ihrem Senate unterbrochen würden.

So

e) S. Briefe und Abhandlungen über die jezige Verfassung des Cammergerichts 1785. p. 30. seq.

Gedanken über die Einrichtung der Senate 1788. p. 12.

So vvenig ich mich indeffen in eine Specialcritik dieses Vorschlags vermöge der mir selbst gesetzten Schranken einzulassen vermag, eben so vvenig gestatten mir Zeit und Gelegenheit jenen andern Vorschlag pünktlich zu untersuchen, vvelcher in den *Privatgedanken über die Eintheilung der Senate &c.* vorkommt, und mit einer die Manipulation sehr anschaulich machenden Tabelle erläutert vvorden ist.

In der Hauptsache trifft er mit dem vorigen ziemlich zusammen, indem er auf 3 Haupt Senate, und einen Aushülfs Senat gehet, und von Seines vornehmen Erfinders Einsichten und Eifer ein treffliches Zeugnis ablegt. Es seye mir erlaubt die einzige Bemerkung dabei zu machen, daß er in der Ausführung nicht ohne große Schwierigkeiten bleiben vvürde. Der Unvvandlungen der Senate sind dabei so viel, das Aus und Eintreten der Votanten von einem in den andern Senat geschiehet so oft, die Relationen, vveil sie unmöglich in allen Senaten zu einerlei Zeit sich anfangen und endigen können, müssen so häufig unterbrochen vvorden, daß vveder die Stabilität der Senate, ein Hauptstück der neuen Einrichtung, noch die Beförderung der Judicial - Sachen daneben bestehen dürfte.

Warum überläßt man nicht lieber dem Directorio die Individual - Eintheilung der 4. Senate; vvarum vvill man ihm alles Vertrauen zu seinen Localkenntnissen und Redlichkeit entziehen? Es ist gleichvvohl ein vvesentlicher Theil der durch so vielerlei Gesetze fast zu künstlich gevwordenen Justizmaschine; Es ist die Feder, vvodurch das ganze Werk im Gang erhalten vvorden soll.

Womit kann sie ersetzt werden, was kann in ihre Stelle treten?

ten? Vielleicht eine unsichtbare Kraft, um wie durch ein Perpetuum mobile die Maschine in steter Bewegung zu erhalten? Schade, daß keine menschliche Kräfte dazu hinreichen, daß es unmöglich ist, einen *selbstständigen* Gerichtshof zu erschaffen.

Es ist zwar diesem Plan nebenher die Frage angehängt worden, ob es nicht räthlich seye, dem Cammergericht einen gutachtlichen Bericht über die neue Senatseinrichtung abzufodern. Alle Patrioten vverden aber vvünschen, daß dieser Antrag bei dem Reich nicht durchgehen möge; Jetzt, da das Eisen glühend ist, muß es geschmiedet vverden. Ein vvohlthätiger Genius hat das Reich, und dessen hohe Versammlung zu einer sehr merklichen Thätigkeit in Verbesserung des Justizvvesens entflammt; vvie leicht kann dieser Eifer vverrauchen, vvie viele jetzt unbekannte Vorfälle können die Berathschlagungen durchkreuzen, oder ganz unterbrechen, bis der Bericht von der Cammer resolvirt, zu Papier gebracht, eingesendet, an die Reichsversammlung durch ein Commissionsdecret gebracht, in Proposition gestellet, und endlich durch ein Reichsgutachten und die Kaiserliche Ratification erledigt wird! Wie viel Plenarberathschlagungen wird das Cammergericht zu Verabfassung des Berichts halten müssen, und wie viele Partheien vverden durch die Plena an der Beförderung ihrer Sachen leiden, ja vvie manche vverden gar darüber zu Grund gehen? Zudem vväre vorjetzt die Berichtsabforderung nichts anders, als *Nodos in scirpo* suchen, da die a. 1776. 82. und 85. erstattete Cameralberichte die Gesinnung des Gerichts und dessen gutachtliche Meinung schon sehr umständlich dargelegt haben, nur mit dem Unterschied, daß die 2 erste Berichte in einem, allerdings sehr verzeihlichen Unmuth geschrieben zu seyn scheinen, der dritte hingegen kaltblütiger, und der kurz vorher erfolgten Vermehrung der Assessoren bis auf 25. angemessener ist. Und vvie die Herrn Camerales den N. R. S. d. a. 1775. ansehen, auch, vvie sie dessen Ausführung für möglich halten, davon findet sich in des Hrn Prof. *Brandis Geschichte der inneren Verfassung des Cammergerichts* im 3ten Abschnitt eine aus der sehr gründlichen Correla-

relation vom 7ten Jun. 1784. (vvoraus der Bericht d. a. 1785. vorzüglich entstanden) wörtlich entnommene Auskunft. Bei so reichem Vorrath von Materialien, der noch auſſerdem durch verschiedene von den geschicktesten Männern zu Wetzlar und zu Regensburg in den Druck gegebenen Abhandlungen noch vollständiger worden, wird das versammelte Reich wohl im Stande seyn, einen Schluß zu fassen, wenn man nicht die Kirche ums Dorf tragen und die ganze Sache ins Stecken bringen vvill.

Damit ich mein Glaubensbekenntniß endlich ganz ablege, so begreife ich nicht, vvarum man an der lieben Reichsjustiz so gar viel künsteln, den Mechanismus nicht verbessern, nicht simplifiziren, sondern, als vvenn das so seyn müſte, immer zusammengesetzter, und also nothvvendig schvverer und träger machen vvill.

Niemand vvird in Abrede stellen, daß jede Maschine desto-vveniger in Unordnung komme, je einfacher sie ist; eben so verhält sichs auch mit der Verfassung eines Gerichtshofs, und seinem durch die Gesetze bestimmten Verfahren, vvvelches nur dann einen geraden und schleunigen Gang nehmen kann, vvenn dessen vorgeschriebene Form von den allgemeinen Grundsätzen des Processes am vvwenigsten abvvveicht, und alte Gebräuche nur in so ferne bestehen läßt, als sie jetzt noch von einigem Nutzen seyn können.

So ist z. E. der Unterschied zvvvischen Judicial- und Extrajudicial-Senaten vermöge des N. R. S. aufgehoben, aber der zvvvischen Judicial- und Extrajudicial - Sachen bestehet noch, ob er gleich seinem Ursprung nach ganz vvas anders ist, als jetzt, vvwo er lediglich zum Aufenthalt einer Sache und zu mehreren Kosten, zur Beförderung aber gar nichts beyträgt.

Auf diesem Unterschied beruhet ferner das Recessiren der An-
F vväld-

vväldte, vvelches diesen eine beträchtliche Erndte, den Parthien aber keinen Nutzen, sondern blos vergebliche Kosten verursacht.

Und diesem vergeblichen und in Wahrheit lächerlichen Abplappern der Recessse müssen nach dem erneuerten Gesetz gar ein Präsident und ein Assessor in der Audienz für die lange Weile zuhören, obgleich die Audienzen so gut als die Recessse, und als der Unterschied gerichtlicher und außergerichtlicher Sachen unter die überflüssige, unnütze, und unserer heutigen Gerichtsverfassung gar nicht angemessene Gebräuche gehören.

Was vorzüglich die Herren Procuratoren zum Vorstand des Recessirens sagen und behaupten, solches ist bekannt; es gründet sich vornemlich auf ihre Subsistenz, und ich vvill mich jetzt nicht dabei aufhalten, ob diese in die Verbesserung des Justizvvesens einen Einfluss haben könne. Aber dieses ist doch unleugbar, daß die sogenannte Judicial-Recessse und Audienzen nicht zum Wesen des Processus gehören, und ganz vvegfallen könnten, vvenn jede „Sache vom Anfang bis zum Beschluß einen und eben denselben „Referenten behielte, vvelcher den Process zu dirigiren, die Decreta communicatoria und alle Interlocute in seinem Senat vorzutragen, und endlich auch definitive zu referiren hätte.

Müßte oder vvollte aber ja der Judicial-Schlendrian beibehalten vverden, so vvürde vvenigstens die Dirigirung des Processus durch den Extrajudicial-Referenten bis zum gänzlichen Beschluß ein sehr heilsames Institut seyn, um dem fast bis ins Unendliche gehenden Terminsgeßuch und übermäßigen Schriftvvechsel Einhalt zu thun.

Es ist zu hoffen, daß dieser Punkt der Aufmerksamkeit der Reichsversammlung nicht entgehen vverde, da er im N. R. S. §.

28. n. 2. unter diejenigen Gegenstände gesetzt worden, welche zu mehrerer Förderung der Justiz annoch erledigt werden sollen.

Ein anderes vvahres Gebrechen, das aus der ganz eigenen Verfassung des Cammergerichts seinen Ursprung nimmt, und zu grofer Verzögerung der Justiz Anlaß giebt, ist die oft vorfallende Stimmengleichheit in den Senaten. Der N. R. S. §. 13. sucht demselben zuvar abzuhelpen, und vvill, daß bei Entstehung der Parium der 2te Senat adjungirt, und bei abermaliger Gleichheit der Stimmen die Sache an das Plenum gebracht werden sollen.

Wie sehr dadurch eine Sache verzögert, vvie viel Zeit damit verbracht, und andere Sachen zurück gesetzt werden müssen, sieht jedermann. Und für zuvei andere Fälle, vvo auch Senatsadjunctionen gevvöhnlich sind, nemlich für die Restitutionsfachen, und vvenn nach abgeschlagenen Processen pro deduct. ulteriori Gravam. nachgesucht vvird, ist keine Vorsehung geschehen.

Sonderbar ist es, daß schon seit sehr langer Zeit die Senate immer aus einer geraden Zahl von Votanten zusammengesetzt vvorden, und das nicht nur in Religionsfachen, oder vvo die Partheien zuveierlei Religion sind, und paritatem vi J. P. Art. V. §. 55. verlangen konnten, sondern in jeden andern, gleichsam, als vvenn die ungerade Zahl schlechterdings verboten vväre, vvodurch doch die Paria am natürlichsten cessirt haben vvürden.

Bei der jetzigen Zahl der Beisizer, und vvenn 4. Senate in Judicial-Sachen formirt werden sollen, kann freilich nur einer aus einer ungeraden Zahl bestehen, und es kommt also darauf an, vvie

überhaupt vvegen der Adjunctionen Rath zu schaffen seyn mögte. Die von Wetzlar aus erst kürzlich im Druck erschienene Vorschläge f) sind in Wahrheit sehr practisch, und gehen sovvohl auf Judicial als auf Extrajudicial-Sachen; Ich billige auch gar sehr die Meinung, das vvenn in Appellations-Sachen paria ausfallen, die Proceffe für erkannt geachtet vverden sollen, vveil alsdenn die Sache dubiös ist, und in dubio nach der gemeinen Lehre die Proceffe erkannt vverden sollen.

Aber bei den Vorschlägen selbst dürfte gleichvvohl manches zu erinnern seyn, z. B. das am Ende die Sachen dennoch an das Plenum gelangen sollen, und das die höchstnothvvendige Einschränkung des grofen Misbrauchs, den die Procuratores mit den Suppliquen zu vweiterer Ausführung der Beschvwerden nach bereits abgeschlagenem Proceffe treiben, übergangen vvird. Da es mir dermalen nicht möglich ist, mich näher zu äussern, so überlasse ich die Prüfung einer geschicktern Feder, und trete mit einem andern Vorschlag hervor, vvvelcher nach meinem Ermessen allen drei Fällen, vvvo Senatsadjunctionen statt haben, anpaßt, und in der Ausführung keiner Schwvürigkeit untervvorfen ist.

Wir haben verschiedene Obergerichte in teutschen Provinzen, vvvelche in zvvei oder mehrere Rätthe vertheilt sind, deren einer des andern Urtheile revidirt und reformirt, und doch nur ein Collegium vorstellen, das in andern, als causis contentiosis zusammen arbeitet. Zu Berlin besteht das Cammergericht aus 3. Senaten, dessen erster die Criminalsachen, der zvweite und dritte aber die Ci-

f) S. die Abhandlung von Senatsadjunctionen und Hebung der Parium Wetzlar. 1788.

Civilproceſſe entſcheidet, ſo daſs von dem einen an den andern provocirt vverden kann. Desgleichen beſteht das Marggräfliche Hof- und Regierungsraths-Collegium zu Anſpach aus 2 Senaten, und es kann von den Urtheilen des erſten an den zvreiten, vvie vom zvreiten an den erſten, provocirt vverden.

Selbſt die adjungirte Senate und das Plenum des Reichs-Cammergerichts ſtellen bereits eine Gattung einer ſolchen 2ten und 3ten Inſtanz vor, vvo ſich die Partheien von den Decreten und Urtheln des Senats, der zuerſt decidirte, hinvvenden können.

Dieſe Einrichtung könnte auf folgende Art vollkommner gemacht, oder doch zur Beförderung der Juſtiz, und zum geſchvvindern Ausgang jeder Sache, vvo bisher die Adjungirung eines Senats ſtatt gefunden, geeignet vverden.

Das aus 25. Beifizern beſtehende Reichsgericht vvürde

- 1) in zvrei groſe Senate, den einen aus 13. und den andern aus 12. Aſſeſſoren beſtehend, eingetheilt, vvelche man den erſten und zvreiten Haupt-Senat nennen könnte.
- 2) Dieſe zvrei Haupt-Senate könnten niemalen ein Plenum formiren als in ſolchen Sachen, die das ganze Collegium und ſeine Verfaſſung und Ergänzung betreffen.
- 3) Jeder Haupt-Senat vvürde vvieder in zvrei ſtändige Senatus partium in Judicial-Sachen, und in 3 Senate in Extrajudicialibus vertheilt, vvovon jene aus 6. und dieſe aus 4. Votanten beſtünden, auſſer bei dem Haupt-Senat von 13. Beifizern, in

welchem der eine Judicial - oder Definitiv - Senat 7. Votanten ,
und ein Extrajudicial - Senat 5. Votanten haben müßte.

Fielen Imo in einer Sache in einem Senate, der zum ersten Haupt - Senat gehört , Paria aus, so würde diese sogleich ohne vorgängige Bitte oder Erinnerung der Partheien an des zweiten Haupt - Senats Erste Abtheilung, und zwar in Judicial - Sachen an die von 6en, und in extrajudicialibus an die von 4. Votanten gebracht, dergestalt, daß der vorige Referent seinen Vortrag zu wiederholen hätte, und durch seine Stimme den Senat um eine vermehrte; wegen der ungleichen Zahl der Stimmen könnten also keine paria mehr entstehen, außer in caussis religionis, wo es in allevvege bei der ficta paritate, nemlich 3. gegen 4., und respective 2. gegen 3., sein Verbleiben haben müßte.

Eben so vvürde es in Sachen, die bei dem 2ten Haupt - Senat vorkämen, gehalten, vvvelche an die erste Abtheilung des 1sten Haupt - Senats gelangen vvwürden, gleichvvvie die Sachen der zvvveiten Abtheilung Senatus secundi an die 2te Abtheilung Senat. primi gehörten.

Um indeffen die ungleiche Zahl der Stimmen durchaus in allen Senaten zu erhalten, müßte der in senatu primo in seiner Abtheilung überschießende 5te oder 7te Votant in die andere Abtheilung übertreten, oder an den Bescheidtsch gehen, bis die per paria veranlaßte Deliberation geendigt vväre.

Sollten aber nur über die Erkennung der Appellationsprocesse Paria entstehen, so fielen die fernere Deliberation bei einem andern Senate ganz vveg, und die Processe vvären für erkannt zu achten, und das Decret hiernach zu verabfassen.

Käme es IIdo, denegatis processibus Appellationis, auf Deductionem ulteriorem gravaminum an, so, daß pro prorogatione fatalium und pro adjunctione senatus gebeten vvürde, so müßte

a) die-

a) diese Supplik binnen 10 Tagen nach dem Abschlagsdecret, bei Strafe der Desertion übergeben

b) Von dem Senat, vvelcher dieses erste Decret resolvirt, eine peremptorische Frist von 3 Monaten zu Beibringung der neuen Vorstellung, cum effectu suspensivo angesetzt, sofort

c) die neue Vorstellung resp. bei der ersten oder zweiten Abtheilung des andern Haupt-Senats oder vice versa referirt werden, wobei der erste Referent nicht mehr concurriren könnte, sondern

d) ein neuer Referent zu bestellen wäre, worauf es

e) bei dem nunmehr erfolgenden zweiten Decret schlechterdings sein Bewenden hätte, und alle weitere Vorstellung der Procuratoren bei Strafe zu unterfagen wäre, es seye dann, daß aus ganz neuen Urkunden oder Zeugschaften eine Restitution förmlich gesucht würde, vvo alsdann ein Restitutions-Verfahren entstände.

Illtio. In Restitutionsfachen vvürde jeder Haupt-Senat mit seinen zvvei Abtheilungen einen Restitutions-Senat ausmachen.

Wenn nemlich gegen eine bei der ersten Abtheilung gefällte Sentenz die Restitution ex capite novorum gesucht vvürde, so vväre

a) zur Aburthelung einer solchen Sache die ganze zvveite Abtheilung des nemlichen Senats beizuziehen:

b) die Re- und Correferenten vvürden aber nicht verändert, und damit

c) durch

c) durch ein solches Semiplenum andere Sachen nicht aufgehalten, überhaupt aber der pruritus litigandi eingeschränkt vvürde, so vväre sehr heilsam, jedem Theil nur eine Schrift, nemlich den Restitutions libell und die Exceptionshandlung zu gestatten,

d) den Restitutionseid noch vor übergebenem Libell dem implorantischen Theil abzunehmen, und es nicht blos bei der Uebergung der Vollmachten bevenden zu lassen:

e) die Procuratoren, vvenn sie nicht zugleich advocati causae sind, von der Ablegung des Eides in ihre eigene Seelen zu dispensiren, und

f) keine 2te, noch vvweniger 3te Restitutionsgesuche zu gestatten, vvwoferne nicht gleich bei der Implorationschrift auch der Libell mit übergeben, und aus solchem vvahrscheinliche und vvichtige neue Umstände &c. sich ergeben vvürden, als über deren Beschaffenheit der Restitutionssenat vorläufig zu erkennen, und entvveder das Restitutionsgesuch zu admittiren, oder solches zu vervvwerfen, und in diesem Fall die frivole implorirende Partheien nebst den Sachvvaltern zu bestrafen hätte.

Das Resultat dieses ganzen Vorschlags bestünde nun hauptsächlich in Hebung aller der Anstände, vvvelche sich bisher bei den Senatsadjunctionen ereignet haben.

Die Partheien dürften nicht erst lange um die nähere Erörterung ihrer Sachen durch Adjunctionen und neue Bestellung von Referenten und Correferenten sollicitiren, keine Sache gelangte mehr nach 3maliger Adjunction an das Plenum, könnte also nicht mehr zum Aufenthalt anderer und zur eignen Verzögerung dienen, die Senate vvwürden nicht mehr so oft zerrissen, und durch Einschrän-

Schränkung der Fristen und der Schriften könnten viele Prozesse zum schleunigern Betrieb und Ausgang befördert werden.

Bei der Manipulation selbst dürften vielleicht mancherlei wesentliche Erinnerungen statt finden, und ich kann vor der Hand meinen Antrag selbst nur für eine in Eil entworfene Skizze halten, die noch besser und genauer durchgedacht werden muß.

In magnis voluisse satis est.

Noch ist die Materie der Senate in *Extrajudicial - Sachen* zurück, welche auch von mehr als einer Seite betrachtet werden kann, nur daß im N. R. S. von a. 1775. ihre Anordnung mit mehrerer Deutlichkeit bestimmt ist.

Für jetzt will ich mit ihrer umständlichern Erörterung zurückhalten, und sie vielleicht zu einer andern Zeit nachholen. Nur mit zwey Worten bemerke ich, daß mir der Unterschied, welchen gedachter N. R. S. zwischen den Sachen der *unmittelbaren* und *mittelbaren* Partheien festgesetzt, und zu jenen einen Senat von 6, zu diesen aber einen von 4 Assessoren verordnet hat, immer sehr auffallend vorgekommen seye. Die Bevegegründe mag ich nicht anführen; sie sind allen billigdenkenden Männern ohnehin geläufig; und diese stimmen gewiß so wohl als ich dem Wunsch bei, der dem Herrn Verfasser der *Gedanken über die Senate* &c. p. 5. so sehr am Herzen liegt, nemlich

„daß alle Extrajudicial - Sachen ohne Unterschied nur von
„4 Assessoren vorgenommen werden möchten.

Bekannt sind die allgemeine Klagen, vvelche erst seit der Vermehrung des Reichs - Cammer - Gerichts über die jetzige Behandlung der Extrajudicial - Sachen entstanden sind, und man glaube ja nicht, daß es blos die Procuratoren sind, vvelche darüber eine laute Stimme erhoben, und sich dazu in ihrer Vorstellung vom 1ten Jun. 1784. g) ziemlich ausgiebig legitimirt haben.

Eine Menge Parthien leidet durch die von Jahr zu Jahr zunehmende Anzahl der unerledigten Extrajudicialien; manche gehen darüber zu Grunde, vveil sie die oft so nöthige Hülfe gegen Bedrückungen nicht geschvind genug finden; andere, vvenn sie auch nur abschlägige Decrete erhielten, könnten vom Verderben gerettet vverden, anstatt, daß sie durch Advocaten sich mit leeren Hofnungen täuschen lassen, und in vergeblicher Erwartung der nachgesuchten Prozesse Haab und Gut daran setzen.

Zum Bevweis, daß die Rückstände der Extrajudicialien keine bloße Erfindung der Procuratoren seyen, darf man nur das Jahr 1784 nehmen, in vvelchem nach dem von dem Notarius Hebdomadarius gefertigten Verzeichnis die Zahl der unresolvirten Extrajudicialsachen sich über 250 beliefe b), vvoraus sich leicht ermessen läßt, daß seitdem dergleichen Rückstände sich um viele hunderte vermehrt haben müssen.

Das

g) S. Hr. Professor *Haeberlins* Materialien zur Geschichte, Rechten und Litteratur. I St. p. 237 — 52.

b) Brandis. l. c. p. 146. Not. (a).

Das Factum ist also ganz richtig, und vvenn man der Quelle nachspüret, so ist solche lediglich in der Verordnung des N. R. S. §. 20. anzutreffen.

Provisorisch hat zwar das Cammergericht diesen Beschvwerden in Ansehung der Sachen, vvelche Mediatpersonen betreffen, laut seines Berichts vom 21ten März 1785. abzu- helfen gesucht, und seit dem beehren die jährlich dem Cameral Calender inferirte Verzeichnisse, daß a. 1786. 264. und a. 1787. 206. Extrajudicial - Sachen erledigt, folglich vveit mehr Proceffe, als in den nächstvorhergehenden Jahren erkannt vvorden; Allein da die Bestättigung des Reichs noch abgehet, und da in Caussis Immediatorum Extrajudicialibus noch immer 6. Assessores adhibirt vverden müssen, so geht es mit diesen Sachen selbst eben so langsam, als vorhin, und die Caussæ Mediatorum vverden zugleich gehindert, folglich sind die Beschvwerden nichts vveniger als ganz gehoben, und können nicht anders, als durch völlige Gleichstellung der Sachen der Mediat und Immediat Partheien gehoben vverden.

Der Rechtsfaz: Quod status in caussis contentiosis jure privatorum utantur, findet seine richtige Anwendung auch im Fall eines Proceffes, und es ist kein hinlänglicher Grund vorhanden, einen Stand, oder gar jeden Unmittelbaren, er seye Kläger, oder Beklagter in lite anders zu behandeln, als eine Privatparthie.

Soll die Klage eines Mittelbaren gegen einen Unmittelbaren

erschvveret vverden? das vväre sehr unbillig. Lassen sich doch die grösste Fürsten in Sachen, die ihr Privat Interesse betreffen, von ihren Unterthanen vor ihren eignen Gerichten belangen, ohne von der gevvöhnlichen Procedur abzuvvweichen; betreffen doch nicht alle Caussæ Immediatorum Land und Leute, und lautet es nicht vielmehr sehr paradox, dafs vvenn ein ehrlicher Hebräer ein Pöstgen von 12. Carolins gegen einen Reichs - Cavalier einklagen muß, vvie sich schon oft zutragen, und noch täglich zutragen kann, die Citatio ad videndum exigi debitum in einem *Reichsschlussmässigen* Senat von 6. Assessoren decretirt, und auch dereinst, vvenn es den Göttern gefällt, nicht anders, als in einem *Reichsschlussmässigen* Senat von 8. oder 9. Beyfizern, mit aller Feierlichkeit definitive entschieden vverden muß !!! Sollte man nicht denken, es seye alles darauf abgesehen, die vvichtigsten Sachen von dem einen höchsten Reichsgericht ganz ab - und dem andern zuzuleiten, folglich nur die geringeren und die vvenigsten gerade d' ienigen heimzuvveisen, vvvelches von den Ständen besetzt, mit Gesetzen versehen vvird, und unter ihrer unmittelbaren Aufsicht stehet? Und vvvelcher ächte Teutsche Mann vvird hier die Hand auf den Mund legen? Heil vvird er denen gröseren Höfen zurufen, die diesen Uebelstand, diesen unschicklichen Personal - Unterschied beherzigen, und dessen nothvvendige Aufhebung den übrigen Ständen begreiflich machen vverden.

Wie übrigens die Beförderung der Extrajudicialien immerfort ein Hauptgegenstand der Legislation gevvvesen, und der

N. V.

N. V. A. d. 1713. auſſer mehreren Stellen vornemlich §. 63. & 77. diesfalls gute Vorſehung thut, ſo iſt deſto zuverläſſiger zu hoffen, daſs auf die Ausübung dieſer Vorſchrift in dem künftigen Reichſſchluss vorzüglicher Bedacht vverde genommen, und dabei noch eine höchſt nothvvendige Remedur nicht auſſer Acht gelaffen vverden, nemlich die Abſtellung des allzuvvweitläufigen Modi referendi, vvvelcher ſonderlich in Extrajudicial-Sachen der Juſtiz und ihrer Beſchleunigung äufferſt nachthei- iſt. Ein neues Thema! das mich zu vvweit führen möchte; daher ich diesmal abbreche, und diejenige, vvvelche etvvan von der Sitte unfrer Zeit in dieſem Punkt noch keinen an- ſchaulichen Begriff haben möchten, auf das 29te Heft von H. Hofrath *Scblözers Staatsanzeigen* vervveife. Genade Gott, vvvenn erſt eine ſolche Sache, nachdem ſie durch zehen ſpannendi- cke Wechſelſchriften zu einem klafterhohen Acten-Stock ange- vvachſen, nach Verlauf eines Mannsalters zur Entſcheidung reif vvird, und der Referent die Acten nicht kurz und ner- vös, ſondern Blatt für Blatt extrahiren, oder lieber abſchreiben, im Facto alles vvieder berühren, und es zum 3tenmal im Voto vviederholen, dieſes aber mit allen möglichen pertinenten und impertinenten, vvahren und falſchen, mit hundert Allegatis durchſpickten rationibus pro und contra ausſchmücken muſs, um am Ende des 15ten oder 20ten Hefts den Knoten durch den einfachſten und bekannteſten Rechtsſatz aufzulöſen.

Freund, Sie kennen doch aus den Plaideurs von Racine die Fr. von Pimbeche, und den guten George Dandin? der gevvis ein braver Mann, und mit feinen Arrêts gleich bei der



Hand vvar; Sey es, daß sie oft vwie die Faust auf ein Aug
paßten, so brachten sie doch die Leute auseinander; so ver-
mehrten sie doch nicht die Leiden der Menschheit, die selbst
ein geplagter Hiob nicht erfuhr, vveil er keine Prozesse füh-
ren durfte.

Erinnern Sie Sich noch des Zurufs des Grafen von Bar
an eben den ehrlichen Dandin *i)* und vvünschen Sie mit mir,
um von einem so vvichtigen Gegenstand ernstlich zu sprechen,
„daß das gesammte Reich den bisherigen zu vveitläufigen Modum
„referendi abschaffen und nach Anleitung der schon vorhandenen Ge-
„setze *k)* auf einen kurzen, im vvesentlichen doch nichts überge-
„henden und deutlichen Vortrag zurückbringen möge.

Ein solcher faßlicher Wink in der zu ervvartenden neuen
Legislation, müßte gevvis dem ganzen hohen Gericht vvillkom-
men seyn, und die Routine vvürde gleichsam von selbst leichter
und compendiöser vverden.

Alle mögliche Fälle voraus zu bestimmen, die Vorschriften
dadurch bis ins Unendliche zu vermehren, dem Gericht und sei-
nem Präsidio alles Arbitrium in der Anvvendung und Ausübung
der

i) Jugez Dandin, jugez, le meilleur des Arrêts

Est sans doute celui, qui termine un procès.

Cte de Bar. Epitres diverses. Ep. IV. à G. Dandin.

k) V. A. d. a. 1570. §. 2. — J. R. A. §. 143. 144. — J. V. A. d. a.
1713. §. 71.

der Geseze zu benehmen, ist unmöglich, unschicklich, und unräthlich.

Zum Beschluss bitte ich Sie, alles, vvas ich gesagt habe, bloß für einen Auszug, für einen Zusammentrag dessen anzusehen, vvas größere Meister in der Kunst, das Uhrwerk im Gang zu erhalten, öffentlich geäußert haben. Von neuen Gedanken muß die Nachlese in jeder Sache gering ausfallen, von vvelcher schon soviel, und seit so langen Jahren gehandelt und geschrieben vvor-
den. Also: Manum de Tabula! Ich bestehe in innigster Zunei-
gung &c.



Zufällige Gedanken

eines Privati

über

die Komitial - Deliberanda,

Die Eintheilung der Senate am Kaiserlichen und Reichskammergericht und die weitere dahin einschlagende Gegenstände betreffend.

Ad deliberandum I.

§. I.

Die deutliche Verordnung des Reichschlusses von 1775. §. 20. gehet dahin: daß

- a) künftig *aller Unterschied zwischen den Judicial- und Extrajudicialsenaten aufzuheben*, daß
- b) *alle Sachen an die beständige Senate von 8. und respective 9. Beisizern zu weisen und in jedem*
- c) *nebst den Definitivis, auch die dahin gehörigen Extrajudicialia, Interlocutoriae et Sabbathinae, nach der Referirordnung der Sachen und Personen dergestalt vorzunehmen seyen, daß*
- d) *die Definitiven oder deren Kraft habende Interlocutorien nicht anders, als in Beiseyn 6. Beisizer; bey den Extrajudicial- und übrigen Interlocutoriauch Sabbathinsachen aber*
- e) *der Unterschied dahin beobachtet werde, daß wenn sie Immediat, als Actores, reos vel intervenientes betreffen, niemalsen von wenigern, aber auch nicht von mehrern als 6. Beisizern dahingegen*
- f) *die Causae mediatorum von nicht wenigern als 4. Beisizern sollen erörtert werden.*

§. 2.

Damit scheint die vom Kammergericht aus einem Misverständ-
nis (a) in Uebung gebrachte Auslegung des jüngern Reichschlusses
sich

(a) Wenn 1776. bey dem ersten Kameralbericht an Kaiser und Reich die
im I. R. S. §. 30. vermehrten acht Beisizer damals schon wären einge-
rückt gewesen, wenn selbiges nicht vielmehr kurz vorher selbst von der
Visitation die Weisung erhalten hätte, vor erfolgter Vermehrung mit
der im Reichschlusse bestimmten neuen Anordnung der Senate nicht
vorzuschreiten; (1) So ist nicht zu zweifeln, dass damals die Judicial-
sachen nach seinem Antrage, in achtstimmige Senate wären gebracht
worden, und alle acht, wenn Sie zugegen gewesen wären, mit hätten
votiren müssen. Das Kollegium hat aber, als den 1. Junius 1782 diese
Vermehrung erst zu Stande gekommen, in dem zweiten Bericht seine
Meinung, wo nicht wirklich geändert, doch aus Irrthum eine andere
in Ausübung gebracht, da seitdem die *Judicialsachen nur von sechs Beisi-
zern* sind entschieden worden, (2) obschon zur Zeit des zweiten Be-
richts nicht allein aus *Fabers neuer Staatskanzley 47 Th.* sondern auch
aus dem vorhin abgedruckten Fürstenraths - Protokoll bereits bekannt
war, dass die Meinung *von achtstimmigen Senaten* in vielen Fürstlichen
Votis Beifall erhalten hatte. (3) Ob nun das Kammergericht (wie es
in des Kurbraunschweigischen Herrn Komitialgesandten *von Ompteda
Betrachtungen über die Senate des Kammergerichts* im 1. Stück p. 89.
heißt) damit nur seine Vernunft einem irrigen Glauben untergeordnet,
oder seine Meynung wirklich geändert habe? Lasse ich an seinen Ort
gestellt seyn. Von der nachherigen provisorischen *Unterabtheilung der
ständigen Judicial- in Extrajudicialräthe* ist es wenigstens sicher; diese
ist nicht nur dem deutlichen Wortverstande des I. R. S. sondern sei-
nem eigenen Concluse Pleni zuwider. (4) Eine gleichmäßige, dessen
leicht zu entdecken gewesenem wahren Sinn gemäße, wenigstens *pro-
visorische Eintheilung in drey achtstimmigen Senate* wäre vvenigstens viel
rathlicher gewesen, als die selbigem geradezu vvidersprechende provi-
sorische Unterabtheilung der Judicial- in Extrajudicialräthe. Noch wirk-
lich ist aber das Kammergericht in Ansehung der sechs oder achtstim-
migen Senate getheilte Meinung und es stehet zu erwarten, wenn Kai-
ser und Reich ihm darüber noch einen Bericht abfordern sollten, wo-
hin die Mehrheit der Stimmen sich lenken werde. Zum deutlichen

sich nicht zu vertragen, daß zu *Judicialsachen* jederzeit nur sechs *Beyfizer* zu zuziehen seyen, wozu jedoch die undeutliche Fassung der d. e. und f. ausgezogenen Worte dieses Reichschlusses vielen Anlaß gegeben hat. (b) Die Absicht der Gesetzgeber bey Anordnung der stabilen Senate von acht Beisizern war vielmehr diese: damit der bey voriger Visitation so sehr geklagte *Realmangel* (daß bey eines einzigen Abwesenheit oder *Recusation* ein ganzer Senat mußte still stehen, oder eine angefangene Sache abgebrochen werden) aufhören möge, damit so lang könne fortgefahren werden, als in einem *Judicialsenat* von acht oder respective neun Herren wenigstens noch sechs übrig sind. Unter die aller seltenste Fälle wird es alsdann gehören, daß je ein Senat wird still stehen- oder eine angefangene Sache müssen abgebrochen werden (c). Hierin müste also der §. 20. des I. R. S. nach dem wahren Sinn und der eigentlichen Absicht der Gesetzgeber deutlicher gefaßt, und dessen Zweideutigkeit durch eine authentische Interpretation gehoben werden.

§. 3.

Nimmermehr ist also mit den jüngst zum Vorschein gekommenen *Privatgedanken* über die Eintheilung der Senate §. 24. zu rathen, daß die dermalige 25 Beisizer in 4 *Judicialräthe*, drey von 6. und einen von

Kennzeichen, daß seine für die achtstimmigen Senate vormals geäußerte Meinung keine so tiefe Wurzeln müsse gefaßt haben.

(1) von Balemann Anmerk. über die Visitationschlüsse p. 415.

(2) Haasens Justizverb. Vorschläge I Th. p. 182. 191. 193.

(3) Haas a. a. O. I Th. p. 331. 335. 343.
von Ompteda p. 72. 80. seq.

(4) Haas a. a. O. I Th. p. 346. Dessen Abdruck p. 90. seq.

(b) S. Haas a. a. O. I Th. p. 331. 337. 343. seq. II. Th. p. 448. seq. 465. 1084. seq.

(c) von Ompteda p. 72. 89. Diesem kann ich jedoch darin nicht beipflichten, wenn er p. 471. seq. vorschlägt, daß im Fall auch von sechsen einer fehlte, alsdann der neunte katholische Beisizer aus einem andern Senat müsse beigezogen werden; weil dadurch beide aufhören, stabil zu seyn.

von 7. sollen abgetheilt werden, (a) wenn nicht die vorigen Real-
mängel wieder eintreten sollen, daß bey eines einzigen Abwesen-
heit bald dieser, bald jener Senat still stehen, und angefangene Sa-
chen müssen abgebrochen werden. (b) Man wird bey Krankheiten,
Abwesenheiten und Rekufationen (wenn nicht alle Augenblick die
sechsstimmige Senate sollen unthätig werden) wieder müssen *Senatus ad singulas causas* machen, und zusammen künsteln; (c) der im
I. R. S. überall entfernten Direktorialwillkühr (d) werden von neuem
Thür und Thoren geöffnet werden, und wenn der vorgeschlagene
vierte Senat von sechs Herren immer den übrigen aushelfen soll,
wird die im I. R. S. bezielte *Grundabsicht der stabilen Senate* in allen auf
einmal vereitelt.

§. 4.

Bleiben die *drey stabile Senate* achtstimmig; so fallen die in den Ko-
mital-Deliberandis ad A. geäußerten Anstände von selbst weg.
Bey Abwesenheit, oder Rekufation *eines* oder auch *zweier*, ja in dem
neunstimmigen Senat sogar *dreier* Beisitzer braucht alsdann

ad a) *keine* angefangene *Relation* abgebrochen - an statt eines abwesen-
den Beisizers *braucht kein anderer* angestellt - noch in dessen Gegen-
wart die im Vortrag stehende Sache mit vielem Zeitverlust von
neuem angefangen zu werden.

H 2

Man

(a) Hiebey ist nicht mehr die Frage, was vor dem I. R. S. die Assessoren,
die Visitations- und Komitalgesandtschaften in ihren Abstimmungen da-
von gehalten. Es kömmt nun allein darauf an, was aus nachher wohl-
erwogenen Gründen deshalb der Reichsschluss verordnet hat.

S. Haas p. 331. seq. von Ompteda p. 46. seq. 74. seq. 134. seq.
und 144. seq. und die Privatgedanken §. 29. 30. 43. 45. 49.

(b) Ob nach dem Vorschlage dieser Privatgedanken §. 25. p. 16. und §. 33.
p. 27. im Fall eines Abwesenden *causae levioris momenti*, auch von
fünf Assessoren können entschieden werden? Lasse ich dahin gestellt
seyn, wenn dabey nur nicht wieder, ob eine Sache *levioris momenti*
sey, oder nicht? eine Willkühr eintritt.

(c) Von den Misbräuchen derselben, s. Haas p. 233. 465. 1081. und von
Ompteda p. 39. seqq.

(d) Haas II. Th. p. 421. seqq.

Man braucht alsdenn *die Rückkehr des Abwesenden* in den Senat nicht abzuwarten, noch ihn von Haus aus, votiren zu lassen, *so lang* bey der Sache noch sechs übrig sind. Dieses ist der wahre, den Fürstlichen Abstimmungen gemäße Sinn des J. R. S.

von Ompteda p. 74. 81 — 83. 106. seq. 110.

Haas §. 481. p. 1084. seq. Diesem letzten steht wenigstens nicht im Wege, daß er mehr auf eigennützige Beförderung der Sachen, als auf deren solide Entscheidung gesehen habe. An mehr als einem Orte seiner Schriften hat er das Gegentheil bewiesen.

S. dessen Abdruck p. 99. 101. seq. und den daselbst angeführten wahren Geist des J. R. A. §. 64.

ad b) müssen auch in Judicialtagen *keine sieben mehr überschiesen*, viel weniger darf aus selbigen (wie *Briefe und Abhandlungen* p. 26. seq. die Privatgedanken §. 24 wollen) ein besonderer Senat zu Judicial - oder Extrajudicialsachen formirt werden. Welches dem Hauptendzweck des J. R. S. und der darin verordneten beständigen Senate noch mehr zuwider seyn würde; indem bald diese, bald jene, wie sie von dem Referenten am weitesten entfernt sind, nach der vom Collegio in Ausübung gebrachten Auslegung des J. R. S. überschiesen; mithin aus selbigen ein stets abwechselnder Senat müßte formirt werden. Nein, wenn alle acht zugegen sind, müssen Sie *alle in dem ständigen Senat bleiben* und mit votiren, nicht einmal der Abreferirende soll abtreten, wenn der Bescheidtisch abgestellt wird. Daß dieses die Meinung der Gesetzgeber gewesen sey, giebt der 15. Art. des J. R. S. deutlich zu erkennen, welcher die Vorschrift der K. G. O. I Th. Tit. 13. §. 10. daß 3. gegen 5. paria machen, aufhebt. Eine Verordnung, die nicht nötig gewesen wäre, wenn sie nicht gewollt hätten, daß die *Judicialräthe achtstimmig* seyn sollen, indem bey sechsstimmigen Senaten dieser Fall nie hätte existiren können. (1) Alsdann hört auch der neuerlich *ad comitia* gebrachte Streit wegen des *Directorii Subsidiarii* des vordersten Beisizers von selbst auf (2).

(1) Haas I. Th. p. 335. seq.

(2) Haas II. Th. p. 472. 478.

§. 5.

Dieses sind die wesentlichen *Vortheile*, die nur *aus den achtstimmigen Senaten* (a) sich erwarten lassen. Mir wollen wenigstens die nicht einleuchten, welche die *Privatgedanken* §. 32. in den sechstimmigen zu finden glauben. Die drey achtstimmige (so lang darin die altgesetzmäßige Zahl von sechsen noch übrig ist) bleiben nach der Absicht der Gesetzgeber nichts desto weniger stabil; (b) weil die übrigen, wenn Sie zugegen sind, nicht ausgeschlossen werden, sondern mit votiren müssen. So wie der Reichshofrath so lang vollzählig ist; als wenigstens acht zugegen sind. Selbst der Reichsabschied von 1498. §. 24. hat zu einer Zeit als auch am Cammergericht alle Sachen noch im vollen Rathe von 16. Urtheilern entschieden wurden, dennoch verordnet: dass durch *acht Beisizer Urtheile* können gesprochen werden, welche bey Würden seyn sollen, als wenn sie durch die sechszehen ausgegangen wären. Welches den Grund zu der nachherigen Abtheilung in mehr Senate jeden von acht Beisizern gelegt zu haben scheint. (c)

§. 6.

Die *Senate von 6. Beisizern* (die nach dem V. A. von 1577. §. 15. und dem Mem. von 1595. §. 13. wenigstens zu Judicialsachen erforderlich sind) werden aber, so oft nur ein einziger fehlt oder rekurirt ist, unthätig. Die sechsjährige Erfahrung (so wenig es die Privat-

H 3

vat-

(a) Die achtstimmigen Senate haben ohnehin schon ihren Grund in ältern Gesetzen, (C. G. O. von 1521. Tit. 3. 1523. pr. und 1555. 1 Th. Tit. 10. Tit. 13. §. 10. u. Tit. 47. §. 1.) Irrig ist es also, wenn die *Privatgedanken* p. 9. dafür halten, dass erst die C. G. O. von 1555. mehrere Definitivräthe verordnet hätte; denn schon im R. A. von 1498. §. 25. und 1500. Tit. 3. u. 4. sind zu den Beurtheiln und Taxation der Expensen, in der C. G. O. von 1521. Tit. 1. u. 1523. pr. zu Ausrichtung der Extrajudicialien - auch Bei- und *Endurtheiln*, *Unterabtheilungen* ja im R. A. von 1530. §. 76. schon ausdrücklich *drey verschiedene Rätthe* beliebt worden.

Haas p. 6 — 13.

(b) von Ompteda p. 77. 136. 164.

(c) Haas p. 5.



vatgedanken p. 41. glauben wollen) hat dieses mehr als einmal und noch ganz neuerlich gelehrt. Ich sehe dieses als eine Hauptmitursache an, warum jezt bey 25. Assessoren weniger, als vorhin bey 17. geschieht, da doch jezt ein Judicialsenat mehr ist, und also verhältnismäßig ein Drittel mehr geschehen sollte.

S. den Haasischen Abdruck p. 98. Von Ompteda p. 114. 164 — 166.

Der Herr von Ompteda beruft sich p. 112. seq. auf das Zeugnis eines vormaligen Assessors, daß allein in seinem sechsstimmigen Senat wegen theils alten, theils kränkenden Assessoren fünf angefangene Judicialsachen nicht konnten vollendet werden. Die *Beschwerlichkeiten des Nachholens* der einmal abgebrochenen Sachen, und des wieder Zurückrufens in das Gedächtnis der vergessenen Thatumstände, so wie des beständigen *Zusammenkoppelns*, wodurch die Senate aufhören stabil zu seyn, hat er p. 115 — 117. wohl bemerkt.

§. 7.

Ich bin übrigens nicht einzusehen im Stande, warum es, (wie die *Privatgedanken* §. 27. und die *Briefe und Abhandlungen* p. 41. dafür halten) für die Reichsstände beschwerlich seyn solle, wenn Sie bald von achten, und bey Abwesenheit eines oder zweier Beisitzer, bald von sieben, bald wieder von sechs sollen beurtheilt werden; (a) und wenn sie §. 28. daraus sogar eine zum Rekurs an den Reichstag qualificirte gemeinsame Beschwerde machen. Ich kann diese wenigstens mit allem Scharfsinne nicht finden; denn das Cammergericht thäte weiter nichts dabei, als daß es den Sinn des J. R. S. (den der Verfasser § 41. selbst nicht miskennet) in Ausübung brächte und die Judicialsachen in achtstimmigen Senaten so lang fortreferirte, als darin noch sechs übrig sind. Haben ja die *Privatgedanken* in den oben (§. 3. Note b.) angeführten Stellen selbst dafür gehalten, daß sogar minderwichtige Judicialsachen nur von fünf Assessoren könnten entschieden werden.

(a) Die daraus, und aus den bey achtstimmigen Senaten mehr häufig seyn sollenden, allenfalls alsdenn aber auch minder schädlichen Kartharfebern, hergeleiteten Besorgnisse hat der Herr von Ompteda p. 123. und p. 126. seq. vollkommen beseitiget.

§. 8.

Sind zufälliger Weise in einem *achtstimmigen Senate* nur *sieben* zugegen; So ist (wie die *Briefe und Abhandlungen* p. 41. meinen) deswegen nicht nötig, daß nun auch ein anderer abtreten müsse, um die *Religionsgleichheit* zu erhalten; denn nach dem westphälischen Frieden Art. V. §. 54. ist diese nur *in wirklichen Religionsfachen* erfordert, wenn nur dabey ein Reichsstand von einer andern Religion interessirt ist. Diese sind aber gewis die wenigsten am Cammergericht. In *allen andern Sachen* können daher *sieben Beisitzer*, ja nach der Cammergerichts-Ordnung 1. Th. tit. 14. pr. und dem D. A. von 1600. §. 12 — 14. ist es besser wenn Sie bleiben; weil damit die öftere *Paria* vermieden werden, und es der vielen *zeitverderblichen Adjunctionen* nicht bedarf. (a). Ja ich halte dafür, daß *sieben auch in Religionsfachen* bleiben können; denn wenn z. B. in solchen drey Evangelische auf eine, und vier katholische auf die andere Seite gehen; So muß nach dem 15. Art. des J. R. S. und dem westphälischen Frieden Art. V. §. 56. wie am Reichshofrath, also auch am Cammergericht *ficta paritas* eintreten, ohne daß nach dem Vorschlage des Herrn von Ompteda p. 122. u. 172. nötig seyn wird, alsdenn auch ein katholisches, dem fehlenden Evangelischen nächstes Votum eingehen zu lassen, oder einen Protestanten aus einem andern Senat beizuziehen, und beide dadurch unständig zu machen. (b) Jene Verordnung wäre im J. R. S. nicht nötig gewesen, wenn er nicht den Fall voraus gesetzt hätte, daß zuweilen auch in Religionsfachen die nach dem westphälischen Frieden erforderte Religionsgleichheit in einem Senat fehlen könne. Sie mußte sogar nach dem 21. Art. des J. R. S. immer fehlen; weil stets nur der *Abreferirende an den Bescheidtisch* gehen sollte (c), mithin nur sieben im Senat

(a) von Ompteda p. 34 37. 119. seq. 122. seq. 130. seqq.

(b) Dieser Meinung haben die 1770. zum Vorschein gekommene *unmasgebliche Vorschläge zur Verbesserung des Reichsjustizwesens in der II. Abth.* §. 3. 16. zwar auch, wiewohl nur *eventualiter* beigepflichtet, wenn man der *fictæ paritati* nicht Statt geben wollte.

Da nun in dem J. R. S. Art. 15. der *fictæ paritati* wirklich ist Statt gegeben worden; so haben die Gesetzgeber dadurch *eo ipso* jener Meinung derogiret und die letzte angenommen.

(c) Ich weiß nicht, wie es mit diesem 21ten, aus der Cammergerichtsordnung

Senat bleiben, bey welcher ungleichen Religions - Anzahl keine wirkliche, sondern in Religionsfachen allemal nur *fiat Paritas* entstehen kann. (d)

§. 9.

Indessen wird der Fall doch so selten nicht seyn, wie die *Privatgedanken* § 38. meinen, dass nicht oft alle acht zugegen seyn werden, die alsdenn auch alle mit votiren - und zwey keine bloße Zuschauer seyn müssen. Daran hindert nicht, dass nach dem §. 21. nur die Abreferirende an den Bescheidtisch gehen sollen; denn es heisst ausdrücklich: Sie sollen nur alsdenn dahin gehen, wenn Sie Bescheidtischsachen hinter sich haben. Haben Sie keine hinter sich; so müssen Sie im Judicialsenat bleiben und mit votiren. Ja Sie können es immer, wenn der Bescheidtisch ganz abgeschafft wird.

§. 10.

Die *Verwand-* und *Schwägerschaften* können übrigens, wie die *Privatgedanken* §. 34. besorgen, in den achtstimmigen so wenig, als den sechsstimmigen Senaten eine Justizhindernis verursachen; weil alle so geordnet sind, dass nie zu nahe Verwandte in einen Senat kommen. Auch bey Adjunctionen kann dieses vermieden werden. Allen-

nung 1 Th. Tit. 10. seq. (die deutlich von *Definitivräthen* spricht) wörtlich entlehnten Artikel des J. R. S. (dass die Abreferirenden an den Bescheidtisch oder in den Bescheidrath (1) gehen sollen) sich vereinbaren lasse, wenn der Herr von Ompteda p. 50. 53. seq. 58. 65 -- 67. 76. dafür hält, dass nur die *überschießende an den Extrajudicial nicht auf Judicialtagen an den Bescheidtisch* gehen sollen, und dass die Fassung des J. R. S. herinn den Abstimmungen nicht gemäß sey. (2) Ja wie dabei seine eigene Meinung bestehen könne, wenn er p. 53. 55 -- 59. und 62. will, dass auch die *Extrajudicialien in achtstimmigen Senaten*, wenn sie vollständig sind, vorzunehmen - und damit so lang fortzufahren sey, als bei Mittel- oder Unmittelbaren respective noch 4. oder 6. übrig sind.

(1) s. jedoch Haafens Justiz - Verbesserungs - Vorschläge 1. Th. p. 319. seq. II. Th. p. 444. und 1092.

(2) Die *Privatgedanken* behaupten p. 35 -- 37. hievon das Gegentheil.

(d) Haas p. 336.

lenfalls müssen Sie, wie die Rekufirte, abtreten, (a) und die Sachen können nichts desto weniger fortgehen, so lang noch sechs oder in adjungirten Räthen zwölf übrig sind.

§. II.

Eben so wenig will es mir einleuchten, wie nach den Privatgedanken §. 35. die öftere Abwesenheit der Assessoren in den gewöhnlichen oder in den ihnen sonst gebührenden Ferien. — — In jenen kommen ja keine Judicialsachen vor — — wie diese, sage ich den achtstimmigen Senaten mehr, als den sechsstimmigen hinderlich seyn sollen. Vielmehr umgewendt verhält es sich. Wenn in einem achtstimmigen Senat auch einer oder zwey abwesend sind; so können die übrigen sechs oder sieben dennoch fortfahren. An Statt, wenn in den sechsstimmigen ein einziger fehlt, sie ganz still stehen müssen.

Soll aber in den öftern Krankheits- Rekufations- und Absenz-Fällen allen, wie die Privatgedanken p. 13. Art. 10. wollen, aus dem vierten Senat ausgeholfen werden; so wird dieser alsdenn auch unthätig; er wird fast nie in seiner eigenen Beschäftigung, wenigstens in Judicialsachen, (deren mehrere Beförderung doch die Absicht des vierten Senats seyn solle) zu erhalten seyn. Sollen aber, nach dem Vorschlage der Privatgedanken p. 17. ad art. 18. die in dem aushelfenden Senat übrig bleibende nachher Bescheidtschachen (b) oder Extrajudicialien vornehmen; so müssen sie mit jenen sich ewvig schleppen, die Extrajudicialien allein vwürden sie vvenig, und die der Immediaten, vvozu 6. nötig sind, gar nicht befördern können. Nicht zu gedenken, daß die Relationen, (vvenn sich zvvischen diesen die Fälle ereignen) in Gegenvvart der Aushelfer (deren Benennung gegen den Haupt-

(a) Auch in Pleno, bei den darinn oft vorkommenden sehr wichtigen, auch zuweilen Justizsachen, — z. B. in casu Parium und bey Untersuchungen müste dieses geschehen, wie die Privatgedanken p. 28. u. 30. wohl erinnern. Geschieht es aber wirklich? Nein! die Protestanten würden sonst jetzt immer in Pleno eminenter majora haben.

(b) Werden diese an die nachmittägigen Deputationen verwiesen; (§ 20.) so braucht es derentwegen keines überflüssigen besondern vierten Senats. (S. §. 21.)

Hauptendzweck des J. R. S. vom Directorio abhängen würde) in den übrigen Senaten immer von vorne müßten angefangen (a) und die in ihrem eigenen Senat vielleicht angefangene abgebrochen werden. Lauter Justizhindernisse, die alle in den achtstimmigen dreien Senaten vvegfallen! Diese können die bey leztvoriger Visitation auf 16233. angegebene rechtshängige und täglich dazukommende Sachen (so lang nicht mehr Assessoren angenommen (b) und diese in mehr achtstimmige Senate eingetheilt werden) zwar auch nicht, jedoch viel eher, als die alle Augenblick still stehende sechsstimmige Senate entscheiden. (c)

§. 12.

Gleichwie übrigens bey allen Gerichten ein einzig übervviegendes *Votum Majora* macht; so sehe ich auch nicht ein, vvarum nach den *Privatgedanken* §. 50. dieses die acht- oder siebenstimmige Senate mehr, als die sechsstimmige empfehlen solle. Die Majora sind vielmehr in den achtstimmigen Senaten mehr als in den sechsstimmigen möglich. In jenen machen a) sieben gegen einen, b) sechs gegen zwey, und c) fünf gegen drey, Majora. In den sechsstimmigen machen aber 1) nur fünf gegen einen und 2) vier gegen zwey, die Mehrheit. Außer diesen ist immer eine Stimmengleichheit vorhanden.

§. 13.

Am allervvenigsten vwill es mir mit den *Privatgedanken* §. 32. n. 2. einleuchten, vvarum auch deswegen die sechsstimmigen Senate vor den achtstimmigen sich empfehlen sollen; vveil in jenen der *Turnus* geschwinder als in diesen herumgehe. Allein just deswegen verhält es sich umgevvendt! vveil der *Turnus* unter sechs zu geschwind herumgeht, so kann er vveniger als in einem achtstimmigen Senat eingehalten werden. Die Haasische Justizverbesserungs- Vorschläge verdienen §. 264. 269. hierüber nachgelesen zu werden, mit denen sich der allgemeine Wunsch dahin vereiniget, daß der *Turnus* ganz vvieder abzuschaffen sey.

§. 14.

(a) von Ompteda p. 108. seq. 162. seqq.

(b) Haas II. Th. p. 342. u. 1071.

(c) *Privatgedanken* §. 22. 32.

§. 14.

Nun laßt uns ad B. vvieder zu den Komitial Deliberandis gehen. Kehrt der *Abwesende* nach ein oder zvveien Tagen in seinen achtstimmigen Senat zurück; So kann er die *Deliberationen nachlesen*, (a) er kann alsdann noch mit votiren. Ist aber die Abvvesenheit von längerer Dauer; So muß er sich alsdenn des Votirens auch von haus aus enthalten. Sollte hingegen der Fall je eintreten, daß *von* den noch übrigen *sechs Beisizern auch einer vvegen* legaler Hindernis auf eine kurze Zeit *abwesend vväre*; so müste auch dieser die *Deliberationes nachlesen*, oder vvenn die Verhinderung von längerer Dauer vväre, die Sache abgebrochen vverden. (b) Ein Fall, der sich in achtstimmigen Senaten fast nie ereignen vvird, vvie er in sechsstimmigen sich oft zu trägt. (s. 6.)

§. 15.

Verspricht man sich aber von vier Senaten ja eine größere Justizbeförderung; so vvag ich zvvischen den *Octavianern* und *Sextanern* einen Vereinigungsvorschlag: Man nehme zu den fünfund zvvanzig noch acht *extraordinaire Beisizer* (c) in Gleichheit der Religion an, die, mit der Hofnung in die ordinaire Stellen einzurücken, gerne für 3000. fl. dienen vverden. Man lasse vvechsellvveise vier von den Kurfürsten, und vier oder allenfalls auch nur zvvey von den Kreisen präsentiren; Man gebe im lezten Fall der *Ritterschaft* (d) gegen einen

I 2

(a) S. die Privatgedanken p. 27. Soll ich aber reden, wie es mir um das Herz ist; so hab ich zu dem kranken, verdrüsslichen Nachlesen zu Hause kein großes Vertrauen, Viva vox docet, eine gemeinsame Berathung der Anwesenden, die sich ihre Ideen können mündlich mittheilen, ist besser und gesetzmäßiger. (1) Eine Bemerkung, die jeder Richter aus Erfahrung mit mir machen - und für richtig halten vvird.

(1) S. Haas p. 333. seq. u. 1084.

(b) Haas I. Th. p. 323. Note a. 325. u. 333. 337.

Die für die achtstimmige Senate von dem Herrn *von Ompteda* sonst noch angeführte Gründe verdienen bey ihm p. 96. 103. nachgelesen und wohl geprüft zu werden.

(c) Die Privatgedanken machen p. 11. seq. Hofnung dazu:

(d) Haas II. Th. p. 570. u. 611.

nen jährlichen Beitrag von 6000 fl. (a) zwey Präsentationen in ebenmäßiger Gleichheit der Religion; So können drey achtstimmige Senate, und ein neunstimmiger gemacht - in allen aber so lang fort referirt vverden, als in jedem noch sechs übrig sind.

Ad deliberandum II.

§. 16.

Da der jüngere Reichschluß §. 20. den Unterschied der Extra- und Judicialrätthe aufhebt; da er vvill, das alle Judicial- und Extrajudicialsachen in den ständigen Rätthen von acht Beisizern sollen vorgenommen vverden; (§. 1.) so ist die nachherige Unterabtheilung derselben, vvie sie das Cammergericht in bester Wohlmeinung *provisorie* beliebt hat, dem Sinn des jüngern Reichschlusses durchaus nicht gemäs.

Haas I. Th. p. 329. 345. 365. II. Th. p. 446. 462. seqq.

§. 17.

Auch in Extrajudicialsachen scheint nach reiferem Nachdenken der vvahre Sinn des J. R. S. zu seyn, das diese auf den dazu bestimmten Tagen ebenmäßig in achtstimmigen Rätthen zu verbescheiden seyen, so lang in Sachen der Mittel oder Unmittelbaren darin respective vvenigstens noch vier oder sechs anwesend sind. (b) Wenn aber alle zugegen, alsdenn auch

(a) Weist man nun noch die Interesse von den angelegten und weiter anzulegenden überschiefenden Kammerzielern dazu an; so können vielleicht alle acht unterhalten werden, ohne das es einer weitem Erhöhung der Kammerzieler bedarf.

(b) Acht haben schon in ältern Zeiten bei Extrajudicialien mitvotirt. Der Visitationsabschied von 1557. §. 2. und 15. verordnete es so gar (von Ompteda p. 31. seq.) die oben (§. 8. Note b.) angeführten Vorschläge zur Justizverbesserung, die so vielen Einfluss in den J. R. S. hatten, waren schon 1770. dieser Meinung. Nach dem jüngst zu Regensburg herausgekommenen wörtlichen Ausdruck der Reichstagshandlungen die Eintheilung der Senate betreffend p. 2. 4. 5. 7. 31. und 35. stimmen viele

auch alle mit votiren müssen; denn soll *aller Unterschied* zwischen den *Judicial- und Extrajudicialrätthen* aufgehoben seyn, hat man auf den ersten Bericht des Cammergerichts am Reichstage nicht zugeben vollen, daß durch *Bestellung besonderer Extrajudicialsenate* wieder Gelegenheit gegeben werde, die so vveislich geordnete *beständige Senate* zu zerreißen; (a) so scheint es mir vvenigstens, vvenn zumal auch der unnötige Bescheidtisch abgeschafft- und vvenn die dahin gehörige Sachen an die Nachmittägige Deputationen vervviesen werden, (§. 19.) daß es besser sey, vwie am Reichshofrath, auch bey Extrajudicialien alle mit votiren zu lassen, als vvenn Sie unbeschäftigt nach Haus gehen. Werden dabey keine vveitläufigen Vota, kein Dictiren derselben, vvenn sie über einige Zeilen gros sind, zugelassen, vvirde vom Directorio genauest darauf gehalten, und vvirde es den *Notarien* nicht übel genommen, vvenn sie auf die Memorialien von 1574. §. 3. und 1577. §. 14. sich beziehen, die bey ihren Pflichten ihnen auf das härteste einbinden, *keine Vota zu schreiben, die ihnen dictirt werden wollen.* (b) so ist bey ein oder zvey Assessoren mehr (in causis immediatorum sollen es ja so schon sechs seyn) kein Verzug der Extrajudicialien zu besorgen, oft aber eine viel gründlichere Verbescheidung, und vielleicht kein so vieles Abschlagen zu ervvarten. (c)

§. 18.

Ich bin versichert, daß alsdenn die *Extrajudicialien* viel besser
I 3 vver-

viele Fürsten, besonders Magdeburg, Bremen, Brandenburg - Onolzbach, Henneberg &c. mit diesem Vorschlage überein, dem der Herr Hofrath Reufz im II. Th. seiner *Beyträge zur Geschichte der Reichsgerichtlichen Verfassung* p. 405. und nun auch der Herr von Ompteda p. 50. 53. seq. 65 — 67 75. seq. und p. 91. ja selbst sogar die Privatgedanken p. 37. Art. 7. (so wenig es mit dem übrigen System derselben sich vereinbaren läßt) ihren Beyfall geben.

(a) Haas I. Th. p. 326. 329. 343. seq.

(b) Haas I. Th. p. 43. seq. 120. 122. 203. 294. II. Th. p. 491. seq. 559. von Ompteda p. 126. 162.

(c) Die tiefgedachte auf Erfahrungen sich gründende Bemerkungen des Herrn von Ompteda p. 100 — 103. verdienen hiebey gelesen, und in Hinsicht auf das Cammergericht wohl beherzigt zu werden.



werden befördert werden, (a) als bey jener provisorischen, dem deutlichen *Wortverstande des I. R. S. nicht gemäßen Unterabtheilung der Judicial-* in zwey *Extrajudicialrätthe*, jeder zu vier Herren. Die Erfahrung spricht laut für diese Bemerkung. Fehlt ein einziger (welches nach den vorliegenden Exkufationszetteln in mehreren Extrajudicialsenaten oft der Fall ist) oder ist der Turnarius mit keiner Extrajudicialsache gefaßt, welches die nachfolgende nicht haben vorsehen können; so steht der ganze Senat still. (b) Auch die übrigen müssen alsdenn unbeschäftigt nach Haus gehen, oder Sie müssen sich wieder in einen Judicialsenat von wenigstens sechs Herren formiren, worüber allemal viel Zeit verlohren geht. (c)

Hierin liegt die Ursache, warum nun selbst die Judicialien nicht mehr so geschwind gehen können, und warum insonderheit über die *Nichtbeförderung der* in den Gesezen so sehr empfohlenen *Extrajudicialien* so laute Klagen gehört werden; (d) indem wegen Abwesenheit bald die-

(a) Haas I Th. p. 328.

(b) Eben dieses geschieht auch, wenn ein Assessor stirbt, oder resignirt, so lang bis die Stelle wieder ersetzt ist. Welcher Schade für die Justizbeförderung! Ein Fall der bey achtstimmigen Extrajudicialsenaten, so lang respective noch 4. oder 6. übrig sind, nie existiren kann.

(c) Ich sehe eben so wenig ein, warum (wie die Privatgedanken p. 41. besorgen) die eilendsten Extrajudicialsachen nach der K. G. O. I. Th. Tit. 10. §. 17. nicht auch in achtstimmigen, ja warum sie in diesen, aus den so eben angeführten Ursachen, nicht noch vielmehr, als in sechs- oder vierstimmigen Senaten können befördert werden. Die bisherige Erfahrung spricht wenigstens gegen die letzte. (1) Ich getraue mir zu wetten — laß man es auf einen Versuch ankommen — — daß sie gewiß in den achtstimmigen viel geschwinder gehen werden. Nach den neuesten Visitationsverordnungen können sie aber (wenn die Klagschriften nicht kürzer gefaßt, wenn sie nicht viel kürzer und die sehr eilende Sachen in Extrasessionen referirt werden) in keinem dieser Senate so geschwind, wie es die Geseze wollen, daß ist in 3 oder 4 Tagen expedirt werden. (2)

(1) Haas II. Th. p. 464. 565.

(2) Haas I. Th. p. 289. seq. 340. seq. II Th. p. 455. seq. 563. seq.

(d) Haas I. Th. 11. 52. 153. 155. seq. 191. seq. 267. 283. 339. 345. 347. II.

diefes bald jenen Beifizers die *Judicialrätthe* ſich oft *lange Zeit in Extrajudicialen nicht abtheilen* können, und warum deswegen die Extrajudicialien ſo fehr in Verfall gerathen; mithin die Parthien aus der Urfache ſowohl, als wegen des zu häufigen Abſchlagens und Strafens ſich täglich mehr vom Kammergericht entfernen. Worüber Kanzley und Procuratoren, ohne welche das Gericht doch auch nicht beſtehen kann, endlich zu Grund gehen müſſen. (a)

Ad deliberandum III.

§. 19.

Wird nun noch der in Extrajudicialien ganz unnöthige Turnus abgeſchaft; (b) So läßt ſichs kaum denken, daß in einem Judicialſenat von acht Herren nicht wenigſtens einige mit Extrajudicialien gefaßt ſeyn ſollten, oder ſind Sie es nicht; ſo kann mit Judicialien fortgefahren werden, ohne daß es des ſchon in ältern Geſetzen als zeitverderblich angeſehenen *vielen Aus- und Eintretens* bedarf (c). Jetzt ſind bey Sollicitirung der Extrajudicialien immer die Entſchuldigungen zu hören:
 „Ich bin mit meiner Extrajudicialrelation gefaßt; allein der Turnus
 „iſt nicht an mir, oder in meinem Senat iſt lang keine Unterabthei-
 „lung zu Stand gekommen.

Dieſe würden bey den ſtändigen Räthen und dem darin abgeſchaften Turno ganz aufhören; die Extrajudicialien würden beſſer befördert werden. Auch hierin iſt alſo eine authentiſche Erklärung oder Verbeſſerung des I. R. S. nöthig.

Ad

II. Th. p. 389. 454. 457. 463. 526. ſeq. 562. So fehr er im I. Th. p. 347. ſeq. Anfangs für die Abtheilung der Judicial- in Extrajudicialrätthe eingenommen war, und ſich davon eine groſe Beförderung der Extrajudicialien verſprach; ſo hat im II. Th. p. 1085. aus vorhin ſchon ominirten Urfachen die Erfahrung ihn nachher doch bald des Gegentheils überführt. S. deſſen Abdruck p. 79. 91. 94. 99.

(a) Haas II. Th. p. 458. 499. ſeq.

(b) Haas II. Th. p. 541. von Ompteda p. 27. ſeq.

(c) Haas I. Th. p. 27. Deſſen Abdruck p. 87.



Ad deliberandum IV.

§. 20.

Auf gleiche Weise kann der längst abgekommene, durch die Visitationschlüsse vom 6. Oct. 1768. 3 Februar 1769. 11. und 19 Jun. 1771. von neuem hergestellte, im I. R. S. Art. 21. genehmigte *Bescheidtisch* meines Dafürhaltens vwohl vvieder *abgeschafft* vwerden. Es ist bekannt, vvas deshalb für Bedenklichkeiten bey letzter Visitation und am Kammergericht sind vorgekommen. (a) An Statt des *Bescheidtisches* vvären aber die vvechselvveise *nachmittägige* Deputationen von 2. oder 3 Assessoren vvieder einzuführen, vvie sie am Reichshofrath noch üblich sind. Das Visitationsdekret vom 27. November 1713. hat deren Abschaffung nicht genehmiget, vielmehr das *Kollegium wegen der Handlungen coram deputatis* auf die K. G. O. III. Th. Tit. II. das Mem. von 1584. §. 9. den I. R. A. §. 38. 94. u. 103. vervviesen. Werden diese Deputationen in der Woche nur ein oder höchstens zvveimal, (die jeden nicht oft treffen können) vvieder eingeführt; (b) so können alle dahin gehörige *Bescheidtischsachen* (c) befördert vwerden, ohne dafs, bald 7. bald vormals 13. überschiefende, vvenn sie morgens am *Bescheidtische* nichts zu thun haben, zum Schaden des Justizvvesens nach Haus gehen müssen. (d)

§. 21.

Die in dem *Concluso pleni* vom 15 Febr. 1785. dahin vervviesene Sachen können von diesen Deputationen, ohne besondere Referenten und Einsicht der Akten, alle aus den Protokollen leicht verbeschieden vwerden. (e) Selbige aber, vvie 1774. ein Fürstliches Votum vor-

(a) Haas I. Th. p. 143. 254. 291. seq. 319. 362. II. Th. p. 931. 936. 938. 1088. seq. 1096.

(b) Haas p. 939. 1089. 1092. 1100.

(c) Haas p. 6. seq. 40. 195. 544.

(d) Dessen Abdruck p. 49. seq.

(e) Keine *Praeklusorien* dürfen aber am *Bescheidtische* ergehen. Diese sollen nur aus Kenntniß der Sache von denen, den *Process* dirigirenden Referenten *prævia causæ cognitione* verhängt vwerden.

Haas II Th. p. 529. 531. 537. 542. 1089.

vorgeschlagen (a) in die Extrajudicial - oder gar zu abgevechfel-
ten Stunden in die Judicialrätthe zu bringen, finde ich desvve-
gen nicht rathsam, vveil sie bald in eine neue Quelle zur Verzöge-
rung der Extra- und Judicialien ausarten vvürden. Man hat des-
vvegen schon in ältern Zeiten verordnen müssen, das sie *nicht in die*
ordinaire Rätthe sollen gezogen vverden. (b)

Ad deliberandum V.

§. 22.

Entstehen in Extrajudicialien *Paria*, so vväre viel rathfamer, die
Proceffe ohne vveitere *Adjunction* gleich *in dubio* zu erkennen.

Diesem Deliberando vväre damit am leichtesten abgeholfen, und
dem Kammergericht der aus den öftern *Adjunctionen* entstehende
große Zeitverlust ersparet.

Haas I. Th. 348. seq. II Th. p. 688. seq.

§. 23.

Ich nehme natürlicher Weise *Religionsfachen* davon aus, vvenn da-
rin *paria in religione* entstehen. Alsdenn ist aber auch voraus zu se-
hen, das sie bey den vveitern *Adjunctionen* und sogar *in pleno* vvie-
der entstehen vverden. Läßt sich dieses in Fällen, vvo die Verschie-
denheit der Grundsätze beider Religionstheile bekannt ist, gevvvis vor-
aus sehen; so vervveise man sie lieber ohne vveitere *Adjunction* und
Zeitverlust, gleich *ad comitia*.

Haas II. Th. p. 409.

Ad deliberandum VI.

§. 24.

Von den *Adjunctionen* der Senate bey dem ersten, zweiten und drit-
ten

(a) Fabers neue Staatskanzley 40 Th. p. 19.

(b) Haas p. 152.

ten Restitutionsgesuche schweigt der I. R. S. ganz stille. Hierin ist also eine neue Gesetzgebung nöthig.

Haas II. Th. p. 683. seq.

Die Zuordnung neuer Beisitzer aus andern Senaten ist erst im I. V. A. §. 68. aus der merkwürdigen Ursache verordnet worden; weil sich ergeben mögte, daß die Referenten (vielleicht auch die Votanten) von ihrer vorigen Meinung nicht leicht abgehen, und die neu angeführte, oft wichtige Ursachen zu Zeiten außer Acht lassen dürften; den Partheien aber dadurch ein unwiederbringlicher Schade zugefüget werden könnte.

§. 25.

Soll diese Grundabsicht des I. V. A. erzielt werden; so muß die Zuordnung einiger Beisitzer aus anderen Senaten so geschehen, damit die neue von den alten, wenn diese von ihrer ersten Meinung nicht abgehen wollen, nicht überstimmt werden können.

Es müssen wenigstens so viele beigeordnet werden, als deren vorhin bey der ersten Berathung gewesen, wenn man sie, mit alleiniger Zuziehung der Re- und Correferenten, wie es schon andere vorgeschlagen, nicht lieber in einen ganz neuen Senat bringen will.

Haas II. Th. p. 680. seqq.

§. 26.

Das Cammergericht hat in dem *Concluso pleni* vom 20. März 1782. und dem den 31. Julius an Kaiser und Reich darauf erstatteten Bericht aus guten Absichten zu Ersparung der Zeit

ad I.) dafür gehalten, daß wenn von einer, vor Anordnung der ständigen Senate noch eingeführter Restitution die Frage sey, diese alsdann

ad a) in dem jezigen Senat des Referenten ohne weitere Adjunktion könne vorgenommen werden; weil außer dem Referenten vielleicht wenige oder gar keiner von dem vorigen Senat in dem jetzt ständigen

digen mehr übrig sind; mithin keine Ueberstimmung zu besorgen ist.

Wobey es also wohl zu belassen wäre. Nur wird es von der künftigen authentischen Interpretation abhängen, ob dieser Senat sechs- oder achtstimmig seyn solle, den jedoch schon das Cammergericht gegen seine sonstige Meinung hier provisorie für achtstimmig erkläret.

S. Haas II. Th. p. 683.

Mit jener Grundabsicht des J. V. A. kömmt es aber, wenn ich die Worte dieses Berichts recht verstehe, und es damit nicht den unten (§. 27. ad b.) bemerkten Sinn hat, damit sage ich, kömmt es

ad b) nicht überein, wenn bey dem *zweiten Restitutionsgesuche* nicht wieder ein ganz anderer Senat von 8. Beisizern, sondern nach der provisorischen Verfügung des Cammergerichts nur sechs *adjungirt* werden, die von den acht vorigen (welche bey dem zweiten Restitutionsgesuche, weil sie beim ersten waren, allerdings bleiben müssen) einestheils leicht überstimmt werden können, anderntheils die in dem J. R. S. allenthalben bezielte Ausschließung der Directorialwillkühr damit verfehlet wird; indem das Directorium aus achten willkührlich sechs wählen kann. Diese wird aber ganz ausgeschlossen, wenn ein ganz neuer Senat von acht Herren, und zwar derjenige, der mit seiner vorgehabten Relation am ersten fertig ist, dazu gezogen wird. Hat ja das Cammergericht sogar bey abgeschlagenen Prozessen immer die Adjunktionen in gleicher Anzahl mit der vorigen beliebt.

Haas I. Th. p. 348. seq.

Dahingegen hat es

ad c) Kein Bedenken, daß bey der *dritten Restitution* die Sache *ad Plenum* gebracht werde. Ein Fall der sich jedoch selten ereignen wird.

Wenn aber

ad 2) von einer Urtheil nach eingeführten ständigen Senaten Restitution gesucht wird; so fällt nach demjenigen, was von den ständigen Senaten (§. 2.) gesagt worden, der Vorschlag weg, daß

ad a) die bey der ersten Relation überschiefend gewesene (denn es sollen keine mehr überschiefen) und daß

ad b) aus einem andern Senat noch vier sollen beigezogen werden. Hiebey kann zwar keine Direktorialwillkühr eintreten; weil ad a) es zufällig ist, welche von dem Referenten *in ordine votandi* am weitesten entfernt sind, und weil ad b) die dem *Turnario* des andern Senats nächstfolgende sollen adjungirt werden.

Hier geht aber das Cammergericht wieder von dem Gesichtspunkte aus, daß bey der ersten Behandlung der Restitutionen nach eingeführten ständigen Senaten nur sechs beigezogen, und die von dem Referenten oder Turnario am weitest entfernte, als überschiefend, am Bescheidtische waren; mithin nur die ihm nächstfolgende vier Assessoren zu dieser Adjunktion übrig geblieben. Fällt aber nach abgeschafitem Bescheidtische in allen Senaten das Ueberschiefen weg, sollen alle Senate achtstimmig seyn; So muß auch zu den Restitutionen nach eingeführten ständigen Senaten wieder ein achtstimmiger Senat beigezogen werden.

von Ompteda p. 125.

Haas a. a. O. p. 327.

Eben so wenig wird

ad c) die Besorgnis des Ueberstimmens entfernt, wenn bey der zweiten Restitution nur die vier im andern Senat übrig gebliebene adjungirt werden.

Bey der dritten Restitution

ad d)

ad d) Fiel jedoch diese Beforgnis wieder weg. Kurz das Beste ist immer, wenn bey der ersten und zweiten Restitution allemal ein dem vorigen gleichstimmiger ganzer Judicialsenat beigezogen - bey der dritten aber die Sache *ad plenum* gebracht wird. Es wäre denn, daß indessen viele neue Assessoren an das Cammergericht gekommen, und von den vorigen Votanten vielleicht die wenigsten im Senate mehr übrig wären. Ein Fall, der bey der langsamen Justizverfassung, ehe es zur Entscheidung der dritten Restitution kömmt, durchgehends eintreffen wird. Alsdann könnten derley Restitutionsfachen wohl wieder in den Senat des Referenten gebracht worden.

S. Haas II. Th. p. 681 — 688.

§. 28.

Ad II. Wenn die Prozesse, wie die Geseze (a) wollen, *in dubio* erkannt - wenn sie nicht so häufig abgeschlagen werden; so werden alsdann auch so viele *ulteriores supplicationes* nicht mehr existiren; es wird zu vielem Zeitverlust der vielen Adjunktionen nicht bedürfen; die Zeit wird zur Entscheidung der Judicialfachen viel besser und nützlicher können angewendet werden, an Statt jetzt über Extrajudicialien mehrere Tage fast *definitive* referirt wird. (b) und bey abgeschlagenen Prozessen in den adjungirten Räthen nachher wieder noch so viel Zeit muß angewendet werden, um sie, weil vielleicht die vorige Herren von ihrer Meinung nicht gerne abgehen wollen) wieder abzuschlagen, und die Partheien noch überdem wegen des misbrauchten *Remedii ulterioris supplicationis* in 2. 3. Mark löthigen Goldes zu strafen, wer wird es also mehr wagen?

S. Haafens wahrer Geist der I. R. A. p.

Billig wären also die Geseze gegen das zu viele Abschlagen zu
K 3 er-

(a) Vis. Mem. 1557. §. 27. Conc. der K. G. O. 1 Th. Tit. 22. §. 10.

(b) Man fängt sogar an, die abgeschlagene Prozesse unter die Definitiven zu rechnen und sich daraus ein Verdienst zu machen, als wenn damit die Justiz vorzüglich befördert würde. - S. Haafischen Abdruck p. 94.

erneuern (a) Ueber die *ulteriores Supplicationes* (deren jeweilige Mißbräuche (b) nicht zu läugnen sind) und die Senatsadjunctionen in *extrajudicialibus* würde es vielleicht alsdann keiner weiteren Gesetzgebung bedürfen (c) und die Judicialsachen würden viel besser befördert werden.

§. 29.

Bey dem allen muß ich jedoch den Regensburger *Privatgedanken* darin Beifall geben, wenn sie §. 8. seq. rathen: „daß nach der
 „ältern Observanz vom Kammergericht vorher ein gutächtlicher
 „Bericht zu erfordern sey; weil diesem die Gerichtsverfassung und
 „die Thunlichkeit der Vorschläge besser, wie Auswärtigen, be-
 „kannt seyn müsse, damit man sich am Reichstage (wie mit dem
 „I. R. S. nun gutentheils wird geschehen müssen) nachher nicht
 „selbst reformiren und von dem, was beschlossen, nicht wieder
 „abgehen, oder wie es in dem §. 21. daselbst angezogenen gründ-
 „lichen Voto des jezigen Herrn Kammerrichters von 1768. heist,
 „man nicht wieder kassiren und abthun müsse, was man vorher
 „corrigendo priora statuiert habe. Es sey also besser, diesen Bericht
 „erst abzuwarten, um nachher desto solidere Vorkehrungen zu
 „treffen, die keinen weiteren Anständen mehr unterworfen und
 „einer zweckmäßigen Justizbeförderung desto angemessener wä-
 „ren. — — Auch Gutachten der Procuratoren über Prozeßgegen-
 stände sind bey allen Visitationen von großem Nutzen befunden
 worden.

S. Haas p. 824. seq.

§. 30.

(a) Ein vormaliger Assessor soll sich einmal geäußert haben: „Er glaubte kei-
 „nen Tag nützlicher angewandt zu haben, als wenn er einen Prozeß
 „abgeschlagen hätte.“ Das war der Geist der Alten nicht! Auch die
 Gesetze wollen, daß sie eher *in dubio* zu erkennen, als abzuschlagen
 seyen.

S. Haas p. 349. 590. 716. seq.

(b) Haas p. 353. seq.

(c) Haas II. Th. p. 715. 719.

§. 30.

Finden diese in bester Wohlmeinung gefasste Gedanken Beifall, und werden mir noch weitere Komitial-Deliberanda bekannt; so wird mir nichts so angenehm seyn, als wenn ich meine von der Verfassung des Kammergerichts erworbene Kenntnisse und vieljährige Erfahrung dem Besten des Justizwesens immer widmen darf.

Ich halte es mit dem Hofrath Haas in seinem bekannten *Abdruck* (p. 45. 69. seq. 72. seq. 137. 147. seq.) für Pflicht eines jeden Gelehrten und Reichsbürgers, zu diesem gemeinnützigen Endzweck sein ihm von Gott verliehenes Pfund beizutragen und nutzbar zu machen.

Kinden die in besser Wohnung und gelassene Gedanken Hellen,
und werden nur noch weitere Kenntniss-Deberanda bekennen; so
wird mir nichts so angenehmer seyn, als wenn ich meine Fort der
Verfasser des Kammergerichts erwerbene Kenntnisse und vielfältige
Erfahrung dem Beken des Jellsweltens immer widmen darf.

Ich habe es mit dem Hofrath Hias in seinem bekannten Ab-
druck 1745. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.



Vermischte Einfälle

bey

Lefung der Betrachtungen über die Materie
der Senate:

imgleichen

der Gedanken über die Einrichtung der Senate.

Wetzlar. April. 1788.

Den Aufsatz des Freiherrn von Ompteda habe ich mit überaus vielem Vergnügen gelesen. Ueberall ist sichtbar, daß Patriotismus und Wahrheits-Sinn die Feder geführt: überall leuchtet hervor, daß ein Mann spricht, der nicht nur in die von dem Gegenstande handelnde Gesetzgebung tief eingedrungen, sondern auch von dem Gange des Referirens und Votirens im Allgemeinen durch die zuverlässigste Lehrerin, *die eigene Erfahrung*, unterrichtet worden ist.

Die Absicht des Reichschlusses von 1775 anlangend, so war ich auch immer der Meinung, der Wille der gesetzgebenden Macht, die K. G. O. von 1521. vor Augen habend, sey gewesen, die Vorträge von gerichtlichen Sachen sollten in der Regel unter 8. und 9. Beystern abgelegt werden, doch auch ihren Fortgang haben, wenn nur sechs votiren könnten.

Ich war davon um so fester überzeugt, da mir aus den neuesten Visitations- und Reichstagshandlungen der ganze, jenen Reichschluß zu wegen gebracht habende, Ideengang nicht unbekannt war. Niemand stellt jedoch in Abrede, daß man nach der Fassung des Reichschlusses sehr leicht einen andern Sinn habe annehmen können.

Inzwischen kömmt es jetzt nicht hierauf, sondern einzig und allein auf die Frage an: *Welche Verfügung für die Zukunft ist die wünschens-*
wer-



wertheste, das ist, welche entspricht dem Zwecke der Gerechtigkeits-Verwaltung am besten, der dahin gehet, dass den Partheyen nach hinlänglicher Prüfung und Ueberlegung, so bald als möglich, rechtlicher Bescheid ertheilt werde?

Die Haupt- und allgemeine Klage in Ansehung des K. R. Kammergerichts hat den *langsamen Gang* der Geschäfte zum Vorwurf, und dass ein so unbeträchtlicher Theil der um Justiz seufzenden Partheyen, befriedigt werden könne.

Der Vorsicht sey gedankt, dass von Beschuldigungen der Art, als vor zwanzig Jahren die Rede war, dermalen nicht das Mindeste zu hören ist. In diesem Artikel können wohl die jetzige Beyfizer des K. u. Rs. C. G. sammt und sonders, ohne pharisäische Heucheley dem Publicum laut und getrost sagen: Wer ist es, der einen unter uns einer Sünde zeihen könne? Die Klage über den langsamen Gang der Geschäfte ist nach der Vermehrung der Arbeiter doppelt laut geworden, da sich das Publicum hievon eine verhältnissmäßige Erledigung der Klage versprach.

Es wird sogar in öffentlichen Druckschriften behauptet, und vermeintlich erwiesen, dass nach der Vermehrung weniger, ja weit weniger, als vorhin, gearbeitet werde.

Herr Hofrath Haas hat in öffentlichen Druckschriften dieses behauptet, und statt Beweises sich auf Tabellen aus den Urthels- und Dekrets-Verzeichnissen, welche dem Kameral - Calenderangedruckt sind, bezogen.

Einer der ältesten Beyfizer, ein redlicher, fleißiger, und für die wahre Ehre des Gerichts eifrig besorgter Mann, hat aus eben dieser Quelle eine Tabelle aufgesetzt, nach welcher das Gegentheil erhellet. Welcher von beyden sich in dem Kalkül geirret, wird der Untersuchung aus der Ursache nicht werth erachtet, weil das Unsichere und Unrichtige der gemeinschaftlichen Quelle gar zu leicht zu erweisen ist.

Diese Verzeichnisse werden ohne Zuthun und Aufsicht des Collegiums, und ohne genugsame Sachenkenntniß und Genauigkeit, in der Kanzley gefertigt. In dem ehevorigen Kalender vermifste ein Af-
fes-

essor *vier* von ihm außgerichtlich vorgetragene Sachen. Unter Definitiv - Urtheilen findet man solche, die diesen Namen nicht verdienen, und umgekehrt.

Was hilft mich ein Facit von Zahlen, von deren Richtigkeit ich nicht gewiss bin?

Ist der Zahl nach weniger geschehen; so liegt der Grund in den Extrajudicialien, und in der durch die neue Gesetzgebung vorgeschriebenen Art, sie zu behandeln.

In vorigen Zeiten wurden öfters die wichtigste Extrajudicial-Sachen von vier, drey, auch zweyen Votanten, ohne *schriftlichen Vortrag*, und *ohne Schreiben um Bericht* vorher gehen zu lassen, vorgetragen und Proceffe erkannt.

Jetzt müssen der Regel nach alle Sachen, wenn von Erkennung der Proceffe die Rede ist, *schriftlich* vorgetragen, in allen *Unterthanensachen* gegen die Landesherrn Berichte eingeholet, in allen respective vier und sechs Votanten zugezogen werden.

Vorhin wurden *mehr Proceffe erkannt, als abgeschlagen*: jetzt ist der Fall umgekehrt. — Nach erkannten Proceffen kam die Sache nicht weiter extrajudicialiter vor; die Mehresten waren also mit *einem Vortrag* abgethan: jetzt recurriren die mehresten zwey und dreymalen:*) Es wird ein Correferent und Adjunction des Senats begehrt. Dieses geschah vorhin selten, und jetzt geschieht es fast täglich.

Ich sage zu wenig, wenn ich sage, die Behandlung der Extrajudicialien nimmt jetzt dreymal mehr Zeit weg, als vorhin.

Der Patriot und Kenner, der die Arbeiten nicht nach der Zahlen Summe, sondern nach dem innern Werthe, und was sie im Ganzen auf das gemeine Beste wirken, berechnet, muß der gesetzgebenden Macht *lauten Dank* für jene weise Einrichtung sagen, und das Publicum muß billig genug seyn, die pflichtmäßige Befolgung dem Gericht,

L 2

*) Eine gewisse Appellationsfache recurrirte achtmal. Ohne Strafe gieng es freilich nicht ab. Aber die durch die Chicane andern Hülfbedürftigen entzogene Zeit konnte nicht wieder ersetzt werden.



richt nicht zum Fehler zu rechnen: und dieses kann auch nicht ohne Unbilligkeit fodern, daß man die nach der sorgfältigsten Prüfung ertheilte Abschlags - Dekrete, in Absicht der *Arbeit* und der *Wirkung*, unter die Definitiv - Erkenntnisse zähle.

Durch Bericht und Gegenbericht, die præoccupatorische Libelle, und weitere Supplicationen, wachsen die Extrajudicial - Acten öfters zu mehreren Folianten an.

Wenn der Assessor seinen Vortrag pflichtmäßig ausgearbeitet hat, so fehlt es ihm freylich sehr oft an der Gelegenheit, solchen abzulegen, und dieses ist auch der Fall in gerichtlichen Sachen. Welchem Manne von Ehre und Rechtschaffenheit, der die gewissenhafte Erfüllung seines Berufes als *Gottesdienst* ansieht, muß daher nicht der Wunsch schwer auf dem Herzen liegen, seinen Wirkungskreis erweitert zu sehen, und außer dem Falle gesetzt zu werden, öfters Früchte seines Fleißes in seinem Schranke zu Makulatur werden zu lassen, weil die verzweifelnde dürftige Parthey inzwischen genöthigt worden war, sich zu vergleichen, und einen Theil ihrer rechtmäßigen Foderung der Chicane des Gegners aufzuopfern?

Welches sind die bequemsten Mittel, jenen Wunsch, die Erweiterung des Wirkungskreises, zu erreichen?

Derjenige, welcher bey der Oberfläche stehen bleibt, und in der Kenntniß der äußerst verwickelten Cammergerichtlichen Verfassung fremd ist, wird die Antwort sehr leicht und natürlich finden.

Er wird sagen: „In vier Senaten kann gerade der vierte Theil mehr geschehen, als in dreyen; bestimme man also höchstens sechs Urtheiler, und formire statt dreyer, vier Senate. Der 25te Assessor kann, wo es nöthig, ergänzen, und wenn einen eine Unpäßlichkeit auf einige Zeit überfällt, so schicke man ihm die Vorträge in das Haus, und lasse ihn nachlesen, auch allenfalls von Hause aus votiren. Vielleicht hat ein *Votum ex aedibus* manchmal mehr Saft und Kraft, als eines aus dem Stegreif. Im schlimmsten Falle kann sich der doch nicht leicht bis auf eine geringere Anzahl, als vier, zusammen schmelzende Senat mit Extrajudicial - Sachen der Privat-Partheyen beschäftigen.“

Dieses

Diefes lautet schön und gut. Wer aber das, was *wirklich* gefehen ift, und täglich *gefchieht*, mit Augen gefehen hat, und fieht, oder fehen will, der hat keine Empfänglichkeit dafür. Dafs das Nachlefen, und allenfalls auch das Votiren von Haufe aus, *Ausnahmsweife* geftattet werde, dagegen habe ich nichts. — Oft wüncfe ich aber den Fall nicht. Es ftößt manchmal einem Votanten ein Zweifel auf, für den der Referent keinen Sinn hatte also auch nicht in feinem fchriftlichen Auffatz berührte, den er aber mit zwey Worten heben kann, wenn er ihn hört.

Aber durch das Nachlefen und Votiren von Haufe aus werden nicht alle Schwierigkeiten gehoben. Die Krankheiten find nicht immer Katarrhe und Schnupfen, fondern zum Theil von langer Dauer, und machen öfters den Leidenden zur Arbeit ganz untüchtig.

Die Gefunden kann man auch nicht zu *glebæ adscriptis* machen, fondern muß ihnen die gefezmäffige Urlaubszeit von 42. Tagen gönnen, welche nicht zu einer Zeit genommen wird, und genommen werden kann, weil auch in den grofen Ferien fo viel als zu einem Senat gehören, anwesend feyn müffen.

Wenn auch der Regel nach bey Sterbfällen für Annahmsfähig erklärte Präsentaten im Vorrath find; fo können fie doch nicht in dem Augenblick einrücken.

Wegen verwandtschaftlichem und anderem bey der Sache habenden Interesse zu votiren Verhinderte werden auch zu Zeiten vorkommen.

Solche Anläffe müffen nothwendig oft, fehr oft den Fall eintreten machen, dafs es an dem fechften Votanten fehlt.

Noch von einem andern Senate, außer dem, wovon der Freyherr von Ompteda wahrſcheinlich ſpricht, hat man das Beyſpiel, dafs nach und nach drey erkrankten, und endlich zugleich ausblieben. Vier angefangene Sachen wurden dadurch, wie man ſagt, unterbrochen und geſtekt, und die von acht übrig gebliebene fünf hatten alle Mühe, etwas zu finden, um ſich zu beſchäftigen: wie viel öfter wird der Fall bey einem ſtändigen Senate von ſechſen eintreffen?

Nach dem, was ein vieljähriger, aufmerkfamer Augenzeuge aus der Erfahrung abgezogen, und mir mitgetheilet hat, getraue ich eine Wette einzugehen, daß, wenn man das Collegium in vierständige Senate abtheilen, und dem Directorium nicht erlauben wollte, im Nothfalle einen Senat aus dem andern zu ergänzen, kein Jahr ablaufen würde, ohne den Fall zu erleben, daß sämtliche Senate zugleich, einige Zeit für Definitiverkenntnisse, und Berathung der Unmittelbare betreffenden außergerichtlichen Sachen, unthätig erschienen. Außer andern üblen Folgen, welche die Unterbrechung einer Sache hat, ist Zeitverlust immer gewiß. Um dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, ist man fast allezeit zu einiger Wiederholung genötigt.

Nach meiner Ueberzeugung gewinnt bey der Abtheilung der Senate zu achten in der Maasse, wie selbige nach meinem Begriffe der Reichsschluss von 1775. bezieht hat, die Beförderung der Geschäfte im Ganzen.

Nach dieser meiner Ueberzeugung brauche ich nicht in die Frage einzugehen, ob es nicht außerdem noch rathsam sey, die endliche Entscheidung der Regel nach, acht Stimmen zu übergeben? nemlich um in Bezug auf die Verfassung der Reichständischen Ober-Appellations-Gerichte, die Wichtigkeit der Sache, und den größten Grad der Sicherheit, nicht das rechte Ziel zu verfehlen. Was den ersten Punkt anbelangt, so bemerke ich zu einiger Ergänzung des historischen Theils der Freyherrl. von Omptedaischen Abhandlung, daß das Tribunal zu Wismar besage der Ordnung von 1657. aus einem Präsidenten, Vicepräsidenten, und sechs Assessoren, das Ober-Appellations-Gericht zu Cassel aus einem Präsidenten, und *dermalen* nur aus dreyen Räten bestehe. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Ober-Appellations-Gerichte zu Darmstadt.

Uebrigens muß ich, wenn ich mich äußern soll, bekennen, daß ich auf den Unterschied zwischen sechs und acht nicht *das Gewicht* lege, was der Freyherr von Ompteda darauf zu legen scheint. Von sechs nach Vorschrift der Gesetze zum Richter Amte bestellten Männern kann ich erwarten, daß sie das rechte Ziel nicht verfehlen. Trügt die Erfahrung zuweilen, so gehört es unter die Unvollkommenheiten menschlicher Einrichtungen. Wer ist mir Bürge, daß der Fall bey acht Votanten weniger eintrete? *Majora non semper*

per faniora, ist ein Sprüchwort, dessen Richtigkeit zu leugnen die Erfahrung verbietet.

Nachdem ich mich erklärt habe, daß ich den Vortrag der Judicial-Sachen unter Achten als ein *wohlgewähltes* Mittel ansehe, die *öftere Stockung* in den Senaten zu vermeiden; so stellt sich mir die Frage dar: Kann dieser Zweck nicht dadurch erreicht werden, wenn nur unter sechsen der Vortrag geschieht, und die Ueberschiefende zu einem Aushülf-Senate (Senatu adjunctorum) formirt werden?

Auf diese Weise würde die Stockung in dreyen Senaten verhindert, und, außer dem Falle derselben, Gelegenheit gegeben, in einem vierten Senate alle Gattungen von Geschäften zu treiben.

Dieser Vorschlag liegt in den Gedanken: *über die Einrichtung der Senate am Reichscammergerichte von einem der Verfassung nicht unkundigen Patrioten.*

In einer der Reichstags-Correspondenzen heißt es: dem Vernehmen nach soll der Herr Assessor von Balemann der Verfasser davon seyn.

Diese Sage ist zuverlässig ungegründet: aber wahr mag seyn, daß sie aus der Feder eines vorzüglich einsichtsvollen und geschickten Prokurators geflossen ist.

Die Gedanken verdienen, im Ganzen genommen, alle Aufmerksamkeit, und unter einige Bemerkungen und Wünsche möchte ich gerade meinen Namen setzen: überall aber kann ich, meiner Ueberzeugung nach, nicht unterschreiben; der Hauptplan des Schriftstellers ist die vorzügliche *Beförderung der Extrajudicialien.*

Dieses ist die vorzüglichste Quelle des Verdienstes der Procuratoren. Ist die Sache einmal angenommen, so trägt sie jährliche Früchte; den ein Endurtheil begehrenden Theil tröstet man so gut als möglich, und sucht durch eifrige Sollicitatur sich demselben nützlich zu machen. Wer wird es verargen, wenn sie (die Procuratoren) auf Beförderung der Extrajudicialien vorzüglich arbeiten? Die Gesetze selbst reden ja auf das nachdrücklichste dafür: aber freylich unterstellen sie auch eine verhältnißmäßige Erledigung der Judicialien.
Der

Der Thatumstand ist nicht zu leugnen, daß die vorhandene Arbeit überhaupt von den angestellten Arbeitern nicht aufgearbeitet werden kann. Ich verstehe hauptsächlich die gerichtlich eingeführte Sachen; wenn auch die Extrajudicialien langsam gehen, so schmeichle ich mir doch, daß *diese* den C. G. Beyfizern nicht über den Kopf wachsen sollen.

Eine Menge Partheyen sollicitirt vergeblich Endurtheile. *Diese Menge vor der Hand zu mindern, und nach und nach die Masse der Arbeiten mit den Arbeitenden in ein Verhältniß zu stellen, ist Alles, worauf man noch zur Zeit sein Bestreben, mit der Hofnung einigen Erfolgs, richten kann.*

Weder der Beyfizer, noch der mit der Gesetzgebung beschäftigte Staatsmann kann den *unverhältnißmäßigen* Zufluß neuer Sachen wünschen, und muß von dem Gedanken ausgehen, *den Zufluß, soweit es ohne Versagung der Gerechtigkeit geschehen kann, abzuschneiden*, und auf *Verminderung* der wirklich vorhandenen *vorzügliche* Rücksicht zu nehmen.

In Hinsicht auf den ersten Zweck

- 1) muß *Er* bey Mandats - Gesuchen gegen die das Recht der Austräge genießende höchste Stände, den Jurisdictions - Punkt mit aller Strenge prüfen, und in keine Künsteleyen und Spizfindigkeiten eingehen, um die Gerichtsbarkeit zu gründen.

Jedoch dürften nach dem Sinn der neuern Gesetze Mandata S. C. zu erkennen seyn, wenn Befiz und Stöhrung hinlänglich bescheinigt ist, unerachtet letztere mit keiner offenbaren Gewalt vergesellschaftet erscheint.

- 2) Wird über Justizverzögerung geklagt; so suche *Er* lieber durch Verordnungen und Mandata de administrando justitiam, als durch Promotorialien zu helfen, weil letztere bey einem geringen Zaudern die Devolution der Hauptsache zur Folge haben, die bey dem Untergericht mehrentheils kürzer und geschwinder erledigt werden kann.
- 3) Bey Klagen der Unterthanen gebrauche *Er* die höchste Vorsicht. — Die tägliche Erfahrung bestärkt die Richtigkeit der Bemerkung eines v. Ludolf, von Cramer, und des Verfassers der vermehrten Beyträge

träge zur Besserung des Justizwesens am Kammergerichte, daß, wenn man Unterthanen durch Erkennung eines Mandats über einen Punkt den Weg an ein Reichs-Gericht öffnet, sie sich nun überreden, dem Landesherrn *alles* contestiren zu dürfen, und durch Blutigel von Deputirten &c. geleitet, der Processfucht Ruhe, Gewerbe und Vermögen aufopfern — Er suche daher nach Bericht und Gegenbericht, wennes die Umstände immer erlauben, die Sache durch eine Verordnung zu erledigen, Er weise auch allenfalls den Impetratirten Theil an, den Streitpunkt zwischen dem Fiscus und den Unterthanen im Weg Rechtens ordentlich verhandeln, und hiernächst durch eine auswärtige Juristen-Facultät sprechen zu lassen. — Das principium: In dubio pro amplianda jurisdictione sentiendum est, darf beyleibe nicht übertrieben werden, und der seel. Ludolf hat so unrecht nicht, wenn er es für moralisch möglich hält, die höchst-und hohen Reichsstände den Richter in eigener Sache in der Maasse machen zu lassen, daß vor den ordentlich besetzten, in dieser Hinsicht ihrer Pflichten entlassenen Gerichten die Sache zwischen dem Fiscus und den Unterthanen verhandelt, und der Spruch von einer auswärtigen Facultät eingeholt werde: gleichermassen dürfte es nicht für unerlaubt, und zu einer fiscalischen Einsicht geeigenschaftet zu halten seyn, wenn in appellablen Sachen an die Reichs-Gerichte der Berufung von beyden Theilen freywillig entsagt wird, und ein Landesherr in einer Verordnung diesen Weg den Partheyen, ohne die entfernteste Concussion, an Handen giebt

4) Bey der Frage, ob Appellationsprocesse zu erkennen? sollen wohl die Gemein Plätze: „In dubio sind Prozesse zu erkennen: die Appellation, als eine Gattung der Defension, ist zu begünstigen: Was noch nicht ganz klar ist, kann der Appellant, nach dem beneficio nondum deducta deducendi, & nondum probata probandi, in der Folge noch klar machen: Paria tragen den Beweis der Zweifelhaftigkeit auf dem Rücken &c., auf die Entschliesung eines unerschütterlichen, scharffsehenden Beisitzers wenig oder gar nichts wirken.

Die Vermuthung: „daß der Unterrichter gesetzlich geurtheilet, und der Landesherr gesetzmäßig gehandelt habe,, dürfte ihm von größtem Gewichte seyn.

Ein sorgfältiger Beisitzer bleibt nicht bey der Oberfläche stehen, sondern prüfet die angeblichen Beschwerden und Beweisurkunden gewissenhaft.

Eine zu Gunsten des Appellantischen Theils ergangene Urtheil in der ersten Instanz hindert ihn nicht, die Proceſſe abzuschlagen, wenn Er ſich aus den vorliegenden Aktenſtücken überzeugen kann, daß ſothane Urtheil widerrechtlich, die zweyte aber den Rechten vollkommen angemessen ſey.

Auch legt ein ſolcher Beſitzer kein *volles* Gewicht auf den Umſtand, daß der Unterrichter der Appellation ausdrücklich deferirt, und vielleicht ſchon gar die Abſchrift der Acten erſter Inſtanz gegen die Gebühr ausgeantwortet habe. Noch weniger bewegt ihn der Umſtand: „daß dieſer und jener Rechtsgelehrte in Anſehung des von ihm bey ſeinem Urtheile zum Grunde gelegten Satzes anders denke;“ gegen ſeine Ueberzeugung Proceſſe zu erkennen.

Wenn die ganze Sache lediglich auf einem unter den Rechtsgelehrten ſtreitigen Satze beruht; ſo kann der Senat von heute eben ſo gut, als der in zwanzig Jahren beſtehende, entſcheiden.

Mit Recht fodert man von dem C. G. Beſitzer, daß in einem ſolchen Falle eine Aufklärung von Seiten der Advokaten, eine ganz überflüſſige Sache für ihn ſey.

Mit beſonderer Strenge unterſucht Er den Punkt der Appellationsſummen, indem Er ſich um ſo mehr hiezu verpflichtet hält, da ſeit derſelben Feſtſetzung der Werth des Geldes ſich ſehr verringert hat, und die mit dem Proceſſeführen verknüpfte Koſten ſich vielleicht vierfach vermehrt haben.

Die *Vermeidung* gleicher Stimmen, oder die wirklich vorhandene *Gleichheit* iſt an ſich allein auch kein Grund, gegen Ueberzeugung Proceſſe zu erkennen. Wenn zwey z. B. in einer klaren Wechſelfache Proceſſe zu erkennen gut finden, und der dritte nicht; wie kann der vierte verantworten, ad evitanda Paria ſich jenen anzuschließen?

Erregt das Verfahren eines Unterrichters Zweifel, welche ſich ſo leicht nicht entfernen laſſen, läßt ſich aber noch eine Möglichkeit der Rechtfertigung gedenken, oder bricht die Vermuthung einer Sub- und Obreption durch; ſo erkennet Jener Schreiben um Bericht. Bleibt zuletzt eine kleine Verirrung des Unterrichters, z. B. in modo procedendi, ſtehen; ſo kann man allenfalls durch eine Ordination helfen.

Or-

Ordinationen, wird man vielleicht sagen, diese Kinder der Willkühr, gänzlich von den Gesetzen ignorirt, sind schon lange der Gegenstand von Beschwerden.

Misbrauch hebt aber die Möglichkeit des heilsamen Gebrauchs nicht auf.

Die Arznei welche in den Händen eines Quacksalbers tödliches Gift enthält, wird in den Händen eines klugen Arztes das heilsamste Rettungsmittel.

Wenn durch eine Ordination die angeblich beschwerende Urtheil, ohne den Appellaten zu hören, auf *den Kopf* gestellt wird, oder mittelst derselben, bey nicht gegründeter Gerichtsbarkeit, dem Unterrihter Zumuthungen geschehen, so ist es *Mißbrauch*: *heilsamer Gebrauch* aber, wenn man durch einige Zurechtweisung den Unterrihter in den Fall setzt, in kurzer Zeit die Sache auf eine den Rechten gemäße Art zu endigen, und dadurch einem Proceß an einem Reichs - Gerichte vorbeugt, dessen Ausgang kaum die Enkel erleben haben würden. — Ich kenne die Stelle der C. G. O. sehr wohl, welche sagt, daß Cammerrihter und Assessoren in Decernirung der Proceße nicht gar zu scrupulös und eingezogen seyn, sondern einer Billigkeit sich befleißigen sollen. Ich kenne aber auch die neuere Gesetze, welche auf das nachdrücklichste einschärfen, die Reichsständische Privilegien wohl in Acht zu nehmen, dem Recht der Austräge auf keine Weise zu nahe zu treten, in Streitigkeiten der Unterthanen gegen ihre Herren durchaus auf einseitige Vorstellungen keine Mandate zu erkennen, sondern *immer* Schreiben um Bericht vorangehen zu lassen; die muthwilligen Appellanten zu strafen; Ich weiß auch, daß die gesetzgebende Macht in den neuesten Zeiten eben, weil man wahrgenommen zu haben glaubt, daß das Principium: „In dubio processus sunt decernendi: pro amplianda jurisdictione sentiendum est,“ &c. manchmal zu sehr ausgedehnt worden sey; die Verordnung getroffen, daß jetzt über die Erkennung der Proceße schriftlich referiret, und der Vortrag in einem ordentlichen Senate von respective vier oder Sechsen vorgenommen werden muß.

Wenn nach Bericht und Gegenbericht gegen die Rechtmäßigkeit des unterrichterlichen Verfahrens noch ein Zweifel übrig bleibt, der nach genauer Ueberlegung sich nicht heben läßt, alsdenn tritt die Regel ein: *In dubio processus sunt decernendi*. Aber ein Dubium, das auf Bequemlichkeit, oder Mangel der Einsicht beruht, oder mit den Haaren herbeygezogen ist, hat eigentlich eben so wenig Werth, als eine *aequitas cerebrina, sive legibus non agnita*.

Der Appellant liefert in dem Libell und dessen Beylagen alles, was zu seinem Behufe dient. In den neueren Zeiten erscheinen fast immer präoccupatorische Schriften von Seiten des Appellaten. Kömmt noch Bericht und Gegenbericht ein, so fehlt nicht leicht ein Stück der Voracten, wenigstens kein wesentliches. Nun referirt der Referent schriftlich, und so umständlich, als nur immer bey einem Reichsständischen Obergerichte referirt wird.

„Er würde selbst,“ (sagt er vielleicht) „wie der vorige Richter geurtheilet haben. Inzvvischen sey nicht zu leugnen, daß allenfalls dieses und jenes mit einigem Scheine gegen die Urthel angeführt vverden könne, auch in Ansehung eines dabey zum Grunde gelegten Rechtsatzes ein- und anderer Rechtsgelehrter verschieden denke, so daß die Möglichkeit, ein künftiger Senat vverde anders urtheilen, nicht in Abrede zu stellen seye.“ Ist es nicht unverantwortlich, unter solchen Umständen, mit Anführung von Gemeinplätzen, welcher oben Erwähnung geschehen, Prozesse zu erkennen, daß ist, die Partheyen und nur gar zu oft ihre Kinder und Kindeskinde in die Nothwendigkeit zu setzen, mit einem Kosten Aufwande, der am Ende, leider, nur gar zu oft den Streitgegenstand übersteigt, an einem Reichsgerichte zu hadern?

Ist es nicht doppelt unverantwortlich, solches in Sachen zu thun, die kein Privilegium haben, und von denen also nicht abzu sehen ist, vwann sie in dem Concurse mit so vielen privilegierten, nach dem durch die neueste Gesetzgebung vorgeschriebenen *ordine causarum in referendo*, zum Vortrage kommen können?

Und vvarum soll nach einer so genauen Prüfung, und bey vorliegendem Präoccupations-Libell und Bericht des Unterrichters, wie
vor-

vorhin bemerkt worden, ein Abschlagsdekret nicht für ein Definitiv-Erkenntniß gelten dürfen?

Diese geäußerte Maximen sind freilich nicht von der Art, daß sie bey den Prokuratoren und der Kanzley Beifall und Eingang finden dürften.

Ich gönne beiden Corps aufrichtig alles Gute; recht sehr wünsche ich, daß die gesetzgebende Macht den Zustand der Kanzley beherzigen, und deren Zugehörige durch Anweisung eines sichern Befoldungs-Fonds außer dem Falle der quälenden Nahrungsorgen setzen möge.

Und zum Besten der Advokaten und Prokuratoren, darunter Männer von den ausgezeichnetesten Verdiensten sind, ist mein Wunsch, daß die gesetzmäßige Anzahl noch mehr heruntergesetzt, das Privilegium ihrer Kinder noch mehr befestigt, und die Pfuscherey und Bönhaserey mit allen ihren Quellen sovvohl zum Besten der Zünftigen, als des Gerichts und der Partheyen mit Strenge abgestellt werden möge. Unter diese Quellen rechne ich auch, daß ein jeder zu leicht zu einer Probarbeit zugelassen, und, wenn er für annahmswürdig erklärt wird, bey dem C. G. hängen bleibt, und den Advokaten und Prokurator macht. Auch die Exspectanten zur Advocatur sollten auf eine gewisse Zahl eingeschränkt werden.

So herzlich gut ich es mit der Kanzley und den Procuratoren meyne, und die Vermehrung ihrer Einnahms-Quellen ihnen gerne gönne; so vvenig kann ich den Hauptzweck einem Nebenzwecke opfern. — Denjenigen Prokuratoren und Advokaten, die arbeiten können und wollen, hat es auch noch nicht an hinlänglichem und reichlichem Verdienst gefehlt.

Wenn jene Maximen und die Vorschriften der neuesten Gesetzgebung genau beobachtet werden, wie ich jetzt nicht zweifle, so vermindert sich der allzustarke Zufluß neuer Sachen nothwendig. *)

M 3

Die-

*) Wie viel elende Proceße dem inneren und äusseren Werth nach bey den ehemaligen laxen Grundsätzen in Ansehung der Proceß-Erkennung und

Dieses ist aber nicht genug, um die Geschäfte, und die Möglichkeit sie zu erledigen, nach und nach in ein gleiches Verhältniß zu stellen. Man muß auch auf die *Verringerung der Masse*, der wirklich gerichtlich eingeführten, mittelst endlicher Entscheidung derselben, *vorzüglich* Rücksicht nehmen.

Durch den Aushülf - Senat würde, meiner Ueberzeugung gemäs, die Beförderung der außergerichtlichen Sachen (aber auch nur derjenigen, vvelche unter vierten abgethan vverden können) etvvas gewinnen: dahingegen die Beförderung der endlichen Entscheidungen *eher leiden*, als gewinnen.

Wie und Warum?

Antwort: der Vortrag einer gerichtlich eingeführten Sache dauert

und der oberflächlichen Untersuchung der Beschwerden an das Gericht erwachsen sind, ist kaum zu glauben. Nur ein Pröbchen:

„Es klagte im Jahr 1767. N. N. bey dem Magistrat zu N. N. eine Foderung ein. Dieser Magistrat, welcher sich als solcher mit Rechtsprüchen nicht abgiebt, versuchte durch eine Commission die Güte, und verwies bey fehlgeschlagenem Versuch die Sache zum Gericht. Der vermuthlich lediglich seinen Gewinn und nicht das Wohl seines Clienten vor Augen habende Advokat appellirte an das R. C. G. und unter der Vor Spiegelung, daß eine zum executiv Verfahren geeigenschaftete Sache in den Processum ordinarium gezogen werden wolle, erschlich er Processen. Der Appellat war so klug, sich in der Hauptsache nicht einzulassen. Er und der Magistrat zeigte aber, daß die Verweisung zum Gericht nichts anders heiße, als zum Wege Rechtens, und daß dadurch processus executivus nicht abgeschnitten werde.

Nach 21. Jahren wurde confirmatorie und remissorie gesprochen; und nun hatte der Kläger und Appellant die Erlaubniß seine Klage in erster Instanz anzubringen. Wer hat gewonnen, daß, anstatt durch eine Berichtserforderung der Sache auf den Grund zu sehen, die Processen sofort erkannt worden? Keiner von den streitenden Theilen gewiß nicht? Das Objectum litis war verhadert, der Kläger hat noch nichts in der Tasche, und der Beklagte ist seiner Schuld noch nicht ledig; der angegebene Zweck der Berufung war, *geschwind* zu einer klaren Schuldforderung zu gelangen.

dauert gewöhnlich mehrere Wochen, auch öfters Monate. Gesezt eine vom C.G. am 20 Dec. 1787. entschiedene Sache seye am 27 April angefangen worden. Man nehme an, nachdem 8. bis 14 Tage, ja vielleicht Monate die Sache unter Sechsen im Vortrage gevesen; so erscheint bey dem Senate A. die Nothwendigkeit, einen aus dem Aushülfsenate zu rufen. Dieser wird sagen, „ich will gerne nachlesen, kann aber „binnen 24 Stunden damit nicht fertig werden: man muß mir 2. 3. 4. „Tage, auch wohl einige Wochen Zeit lassen.“ Von dem Augenblicke an wird die Sache auf so lange Zeit gestekt. Der Berufene erscheint endlich bereitet, um die Fortsetzung des Vortrages anhören zu können. Nun wird nach 8. und 14 Tagen ein anderer krank; jezt steckt die Sache zum zweytenmal, welches nicht geschehen seyn würde, wenn die Sache gleich anfänglich unter achten wäre vortragen worden. Als man aus dem Senatu adjunctorum (welcher nach dem Plan auch gerichtlich eingeführte und außgerichtliche Sachen unter Sechsen referiren soll) Hülfe begehrt; erhält man zur Antwort: „Wir haben schon mehrere in die andere Senate abgegeben; oder auch von uns ist einer krank; sind selbst wirklich im „Vortrage einer Sache begriffen, die 4. 5. 6. Tage, auch vielleicht noch „länger andauern wird.“ Der Senat A. muß sich also so lange gedulden; nun haben wir die dritte Pause in dem Senate A.

„Nein, durchaus keine Pausen“, sagt man mir, „der Senat erledigt unterdessen Extrajudicial-Sachen, wozu nur vier Votanten erfordert werden.“ Ich antvorte: „wenn aber gerade die müßigen „Herrn mit keiner Sache dieser Art gefaßt sind, (wie der Fall oft „eintritt) und der Bescheidtisch leer ist?“

Wenn das Collegium Cam. in vier Senate getheilt wird; (und dieses geschieht nach jenem Plane wirklich, da der Aushülfs-Senat auch alle Gattungen von Sachen referiren soll, unter welcher Voraussetzung das Behaupten: daß die Senatsabtheilung in drey stehen bleibe; im Grunde ein Wortspiel ist.) so werden sich so öftere Pausen in den Senate ergeben, und der Fall, einige Zeit auf Fünfe reducirt zu seyn, so oft eintreten, daß die außgerichtliche Privat- und Bescheidtischsachen bey weitem keine volle Beschäftigung darreichen. Blieben nichts desto weniger außgerichtliche Sachen zurück; so würde die Ursache nicht in dem Mangel an Gelegenheit selbige vorzubringen, sondern in andern Ursachen, z. B. daß der Referent Krankheits halber eine lange Zeit ganz unbrauchbar ist, liegen.

Was vvirken die öftere unvermeidliche Reduccionen der Senate auf Viere und Fünfe, und die vielfältige Pausen?

- 1) Dafs die Klagen vvegen langsamer Erledigung der Extrajudicial-Sachen der Privat-Personen, in so vweit sie in dem Mangel der Zeit zum Vortrag liegen, aufhören;

Dahingegen

- 2) Die in Absicht der Beförderung der Extrajudicialien der Unmittelbaren *) betreffenden und der gerichtlich eingeführten Sachen sich vermehren, *nothwendig* vermehren müssen, und sich in der Folge die Fälle mehrmalen ereignen vverden, vvo Senate vvegen *Mangel an der Zahl von Sechsen müßig* seyn vverden.

Welches sind dann die Mittel, mehr Thätigkeit und eine stärkere Erledigung der Sachen zu ervvirken?

Nach meiner Privat-Meinung und Ueberzeugung, *außer der Senatseinrichtung* zu achten, nach dem eigentlichen Sinne des Reichs-schlusses, vvenn man

- 1) dem Directorium erlaubt, die *zufälliger vveisse* Ueberschießende, *ohne Unterschied der Senate zusammen* zu stoßen, und so gut zu beschäftigen, als möglich.

Ja, vvirde man mir sagen, vvenn die Senate zu Achten eingetheilt vverden sollen; vwann kann denn ein Ueberschuß sich ergeben, und von einer Zusammenstoßung die Frage seyn?

Ant-

- *) Man stelle sich ja nicht vor, dafs die Privatsachen in dem Extrajudicial-Process die mehreste Zeit erfordere: der Anzahl nach sind die Prozesse der privatorum etwas stärker, doch nicht um die Helfte. In einem der Senate z. B. kamen im Jahr 1786. achtzig Sachen der Unmittelbaren und 125. der Privat-Personen vor. Wenn man aber erwägt, dafs die Extrajudicial-Sachen der Unmittelbaren gewöhnlich weitläufiger sind, als die von den Privat-Personen, (in allen Unterthanen Sachen kommt Bericht und Gegenbericht vor) und dafs auch, wenn Extrajudicial-Supplicken in gerichtlich eingeführten vorkommen, sechs Votanten dazu erfordert werden, so kann man sicher annehmen, dafs mehr Zeit zur Erledigung der Extrajudicialien unter Sechsen, als der unter Vier, erfordert werde.

Antwort: Wenn in einem Senate drey fehlen, so kann der 25te Assessor zu den fünf übrigen stoßen, und dadurch die Unthätigkeit des dritten verhindert werden.

In einem andern Senate sind zwar noch sechs vorhanden; aber darunter vier Protestanten: gleichwol erfordert die vorgetragen werden sollende Sache eine Parität.

Man erlaube, einen überschießenden katholischen Assessor eines andern Senats eintreten zu lassen. Dafern sich der Fall ereignet (der sich zu Zeiten gewiß ereignen wird, z. B. bey Adjunctionen) daß zween Senate von Achten auf fünf und vier zusammen schmelzen; so wird die Befugniß des Zusammenstoßens um so nützlicher und nothwendiger.

Der Zufall bestimmt hier das Personale, und nicht Directorial-willkühr; folglich sehe ich nicht ein, warum hier das Directorium das Formale der Anordnung nicht solle besorgen dürfen. Es war wirklich bisher ein dem Patrioten schmerzhafter Fall, wenn sechs bis sieben aus *verschiedenen* Senaten überschießende, Relationen von allerhand Art in ihrer Tasche mit sich führende Assessoren, auf ihre Aeufferung: Da mihi locum, et terram movebo, durch die Antwort: „Der Reichsschluss verbietet die Vereinigung einzelner Assessoren aus verschiedenen Senaten in einen,“ in die Nothwendigkeit gesetzt wurden, nach Hause zu wandeln, oder, um dem Publikum kein Aergerniß zu geben, in dem Bescheidtsch-Zimmer müßig zu gehen.

- 2) Erlaube man, daß auch die Extrajudicial-Sachen der Unmittelbaren unter viere vorgetragen werden dürfen.
- 3) Bey Adjunctionen und Restitutionen begnüge man sich mit zween, allenfalls nur vier neuen, und nehme diese aus zween verschiedenen Senaten. Auf diese Weise können auch bey einer Adjunction die drey Senate im Gange bleiben.
- 4) Denke man auf die Abstellung der mehr durch den Gerichtsbrauch, als die Geseze eingeführten allzuweitläufigen Referirart.

Was der, von dem Verfasser *der Gedanken* &c. angeführte Professor Häberlin (ein Harprechtischer Schüler und heller Kopf) hierüber in seinen Materialien I. St. p. 127.) sagt, unterschreibe ich ganz.

Ich weiß alles, was man für den Nutzen des umständlichen Vortrages, und daß die Hauptthatumstände gewöhnlich viermal, nemlich in dem sogenannten Factum, dem Actenauszuge, bey der integralen Ablefung der Urkunden, und in dem Votum vorkommen, anführet. Man glaubt dadurch in wichtigen und weitläufigen Sachen alle Votanten sicher in den Fall zu setzen, klar zu sehen.

Die noch so öftere *Wiederholung* der Thatumstände ohne Ordnung und Zusammenhang sichert auch den aufmerksamsten Zuhörer bey weitläufigen Sachen nicht gegen Missbegriffe.

In Hinsicht jenes Zweckes giebt es zuverlässigere Mittel, welche bey einigen Obergerichten mit bestem Erfolge in Uebung sind, und von deren Nutzen auch bey dem R. K. G. ich so sehr überzeugt bin, daß ich die Aeufferung meiner Gedanken hierüber, nicht unterdrücken kann.

Bey diesem höchsten Reichsgerichte wird nicht immer, sondern der Regel nach nur in Religionsfachen, und andern dem Directorialermessen nach hochwichtigen Sachen, oder wenn es ausdrücklich verlangt wird, ein Korreferent bestellt.

Man will bemerkt haben, daß mancher der Herren Prokuratoren, aus Besorgniß, dem Referenten dadurch ein Mißtrauen zu erkennen zu geben, und ihn zu beleidigen, die Bitte um Bestellung eines Korreferenten sparsam anbringe. Ich hoffe und wünsche zum Besten der Partheyen, und der Ehre der Gerichtsglieder, daß diese Bemerkung unrichtig seyn möge. Ein ehrlicher Mann, dem es als Richter um nichts als *Wahrheit* und *Gerechtigkeit* zu thun ist, kann sich durch den Gebrauch eines gesetzmässigen Mittels, die Wahrheit noch mehr in das Licht zu stellen, auf keine Weise beleidiget finden; sondern muß vielmehr froh seyn, wenn der Fall erschwert wird, durch Fehlsicht gegen den Wunsch seines Herzens, seinen Hauptzweck zu verfehlen.

Welchen überwiegenden Einfluss der schriftliche Vortrag eines Referenten bey verwickelten, hundert kleine Thatumstände in sich fassenden Sachen, auf die Entscheidung habe, braucht man einem Kenner nicht zu sagen.

Wenn der Referent nun das Geschick hat, den Streitpunkt klar darzustellen, und die Fragen, worauf es in facto et jure ankömmt, richtig zu bestimmen; so geht das Votiren in der Ordnung, und der Votant kann ruhig seine Aufmerksamkeit nur auf zwey Punkte richten, nämlich

- a) sind die wesentliche Thatumstände als richtig anzunehmen, und
- b) was ist Rechtens, unter Voraussetzung solcher Umstände.

Dafern aber, wie bey Menschenkindern möglich ist, der Herr Referent selbst den Wald vor den Bäumen nicht finden kann, gegen seine Absicht unwesentliche Thatumstände auffasst, und wesentliche liegen läßt, und seinem Amte ein Genügen gethan zu haben glaubt, daß er unter der Rubrick Actenauszug die Acten fast wörtlich abgeschrieben; wenn er den Votanten keine befriedigende und zuverlässige Antwort auf ihre Fragen zu geben weiß; gleichwohl bey Abgange eines Correferenten kein anderer die Acten gelesen hat; so liegen, wenn ich mich des niedrigen Ausdrucks bedienen darf, die Würfel auf dem Tisch.

Das Beste in solchem Falle ist, wenn einer der Votanten sich spatium deliberandi erbittet, und die Acten zu Haus einliest. Der Biedermann, welcher solches thut, will auch nicht den Vorwurf haben, daß durch ihn die Sache gestekt, und lang aufgehalten werde; er bemüht sich also, wenn es immer möglich ist, den andern Tag zum Votiren bereit zu erscheinen.

Aber darf man, bey zumalen weitläufigen Acten, nicht Folgen oberflächlicher Einsicht für möglich halten?

Noch mehr wird gevagt, wenn auf den nicht ganz deutlichen Vortrag des Referenten sofort votirt wird, einer der Votanten sich zu helfen glaubt, wenn er die Hauptschriften in continenti durchblättert, oder eines andern lebhafte Imagination vielleicht hier und da ein Schlusssteinchen zur Rundung des Facti hervorbringt. Alsdann müssen oftmals Stimmen zum Vorschein kommen, welchen das Directorium keine Stelle anzuweisen weiß, sondern mit Aufenthalt und Zeitverlust die Deliberation zu Hause einsehen, und neue Umfragen thun muß.



Mit Mühe läßt sich die Wahrheit der Stimmen finden, und am Ende beruht manchmal die Entscheidung der vichtigsten Sache auf drey einförmigen Stimmen.

Die Entstehung Votorum parium et singularium ergiebt sich seltener, wenn der Referent die Aufmerksamkeit der Votanten gleich anfänglich auf den vahren Punkt leitet. Wenn neben dem Referenten ein Correferent die Acten gelesen hat, so wird sich verhoffentlich höchst selten eine Dunkelheit mehr finden lassen.

Aber auf diesen höchst seltenen, so vwie auf den Fall, wenn kein Correferent bestellt ist, wünschte ich, daß noch *einem Dritten* von den Votanten zur Pflicht gemacht würde, das von dem Referenten, oder von Beyden allenfalls Uebersehene zu ergänzen.

In der Wismarischen von dem wahrhaft großen Mevius entworfenen Tribunals - Ordnung lese ich Tit. IV. 1 Theil, p. 7.

„Wir wollen auch und befehlen hiemit ernstlich, daß unser Vice-Präsident vor jedwedem Rechtstage, und sonst ehe die relationes von den Assessoren abgelegt werden, dieselbe zeitig von denselben erfordere, zusamt den Actis, worüber solche gefasset, mit Fleiß durchlese, ob sie den Actis und Rechten gemäß, reiflich überlege, und also mit gutem vorhergehendem Bedacht sein Votum in Consilio ablege, dabey, worin er mit dem Referenten enig, dann, worin seine Meinung abstimmig sey, eigentlich zusamt angefügten Ursachen, die ex actis und den Rechten zu begründen, anzeige, also den andern Assessoren ihre Gedanken so viel besser und gründlicher zu fassen und vorzubringen Anlaß gebe.“

In der Kurfürstlich Braunschweigischen O. A. G. O. P. II. tit. XII. wird verordnet, „daß dem Vice-Präsidenten die Relationen vor der Ablegung der Relation zugestellt werden sollen, damit dieser sich vorher darinnen umsehen, und sich, zumal wenn die Sache wichtig, aus den Acten und Relation einigermaßen informiren könne.“

Statt dessen verordne man, daß der erste Votant, das ist, derjenige, welcher der nächste nach dem Referenten sitzt, die Relationen mit den Acten 8. bis 14. Tage vor der Relation zugeschickt erhalten,

te, und er dasjenige leisten solle, was der Vice-Präsident in Zelle und Wißmar thut, und selbst bey dem Kayserl. Reichshofrath der älteste auf der Gelehrten Bank thut. Es bekömmt dadurch kein Beyfitzer vor dem andern einen Vorzug, da das Amt eines ersten Votanten den Einen heute, den Andern morgen trifft, und jeder zu seiner Zeit in den Fall kömmt.

Wollte mir einer sagen: die Last und Arbeit vergrößert sich doch; so antworte ich aus meiner bey ansehnlichen Gerichtshöfen erlangten Erfahrung: Ein Assessor, der seine *volle Gesundheit* hat, und der Mann ist, der er nach den Gesetzen seyn soll, vermag mehr auszuarbeiten, als er nach der jetzigen Verfassung des Gerichts vorbringen kann.

*) Und wenn von Beförderung der Gerechtigkeit die Rede ist, so darf einem Manne, der diese und seine Ehre liebt, ein bißchen mehr Last gar nicht, als Zweifelsgrund, ohne ihn zu beleidigen, dienen.

Ich verlange auch von dem ersten Votanten keinen weitläufigen Aufsatz und rechtliche Deduction. Nur, was zu Ergänzung und Deutlichkeit des Facti gehört, soll er liefern. Findet er nichts; so kann er sich seiner Pflicht per placet in totum, oder cum Conclusione Referentis, so gut wie ein anderer Votant auf eine kurze Weise entledigen.

Ein erfahrner Assessor verlangt, wie schon der wackere Ludolf, (in Ansehung der Schriftsteller) gesagt hat, keinen Doctorem juris zum Referenten und Vorvotanten, sondern begnügt sich mit einem Doctore facti.

N 3

5) Auch

*) Wenn man aus dieser meiner aufrichtigen und durch Patriotismus hervor-gebrachten Aeussderung folgern wollte: Also ist der Dienst eines Assessors dormalen ein sehr *bequemer* und *leichter Dienst*, so würde man sich sehr trügen; Er ist es nicht. Ich kenne die Cammergerichtliche Verfassung genau, und bin seit mehr als vier Lustris ein Urthelsmacher von Profession, also wie ich mir schmeichle, kein ganz incompetenter Richter.



5) Auch wäre zu wünschen, daß der Turnarius in Judicialibus nicht auf eine oder zwo Sachen eingeschränkt würde, sondern diesem erlaubt seyn möchte, seine ganze Tasche auszuleeren. — So sehr ich von dem großen Nutzen des Turni in referendo überzeugt bin; so wünsche ich doch dieses um so mehr, als hiedurch der Turnus, und der damit bezielte Hauptzweck nicht aufgehoben, die *Summe* der Arbeiten aber gewinnen würde.

Lezteres scheint nicht zu folgen; ist aber doch allerdings also, wenn man die Dinge nimmt, wie sie *wirklich* sind, und nicht, wie sie seyn sollten. Solches zu finden, wird freylich kein gemeiner, sondern ein erfahrner Rechner erfordert. —

Ich schliesse, um den Vorwurf der Weitläufigkeit und der Abweichung vom Haupt-Gegenstande (den ich vielleicht schon verdienne) nicht noch mehr zu begründen, und füge nur noch einen Wunsch an.

Wenn es bey dem wahren Sinn des Reichschlusses nicht zu belassen, sondern die Eintheilung des Collegiums in vier Senate beliebt wird; so wünsche ich, daß solches *Versuchsweise* geschehen, und dem Collegium aufgegeben werden möchte, nach einem gewissen Zeitverlauf einen beurkundeten Bericht von der Wirkung, an die gesetzgebende Macht einzuschicken.

Unter der Urkunde verstehe ich eine Tabelle, welche die tägliche Zusammensetzung der Senate und deren Beschäftigung, mit Bemerkung der abwesenden Glieder, und der Ursache, z. B. *Absens cum venia Pleni: Aegrotus: vom Gerichte abgegangen*, bemerkt. Eine solche Tabelle würde in mehrerer Rücksicht von gutem Nutzen seyn.

Ich verehere von mir abweichende Ueberzeugungen, mit der Beruhigung mich tröstend, daß in die meinigen von weitem kein Egoismus eingeflossen sey. — Dieses andern zur Last zu legen, bin ich aber weit entfernt. — Der Plan des Verfassers der Gedanken, S. 13. u. 15. den *Ambulanten Senat* aus den sieben untersten dem Range nach zu formiren, denselben *beständig* zu machen, wohin der erste Vorschlag geht; oder nach dessen zweytem Vorschlag, mit diesem Senat nach dem Verlauf von zwey Jahren eine Abänderung vorzunehmen, hat

zvvar

zwar einiges für sich; doch übersteigen die Schwürigkeiten die bejahende Gründe.

Die Anomalie bey dem Reichscammergerichte ist bekannt, nach welcher der Vorsitz sich nicht nach dem Dienst-Alter, sondern nach dem Range der höchsten und hohen Präsentationshöfe richtet. Dieser gemäß kann sich der Fall zutragen, und hat sich mehrmalen zutragen, daß in Abwesenheit des Directorii und Präsidii ein Assessor in seiner ersten Sitzung das Conclufum ziehen muß. —

Dieses ist nicht immer so leicht, als mancher sich vorstellt, zumalen in weitläufigen Sachen, wo mehrere Fragen und Punkte zu entscheiden sind, ohne daß man sie bey der Deliberation füglich trennen kann, weil es zum Beyspiel der Referent selbst nicht gethan hat, oder selbst über die Absonderung und die Entscheidungs-Punkte die Meinungen getheilt sind. Die Vota gehen selten auf Ja und Nein aus, und nicht allezeit cum Referente, sondern limitiren, modificiren, substituiren einen ganz andern Antrag, drücken sich in Formeln aus, die nur den Eingeweihten ganz verständlich sind. Ein Mann ohne Erfahrung, wenn er auch übrigens noch so viele Talente hat, kömmt unter solchen Umständen in Verlegenheit. Außerdem und daß bey vollem Rathe oder in Pleno der Fall sich ergeben kann, daß die ältesten und erfahrensten Beyfizer erst an die Reihe kommen, wenn die Mehrheit der Stimmen schon vorliegt, hat jene Anomalie bisher keinen Einfluß in die Geschäfte gehabt.

Gesetz und Observanz ist einverstanden, daß eine vollkommene Gleichheit in Ansehung der Arbeit und des Wirkungskreises unter den Assessoren beobachtet werde.

Zuverlässig werden sich die Ambulanten *selten* zu sechsen zusammen finden, und also *selten* zu Verträgen in gerichtlichen Sachen kommen. Ihr Wirkungskreis wird also beengt, und die Gleichheit der Arbeit aufgehoben. Die ihnen zugetheilte gerichtlich eingeführte Sachen arbeiten sie mit Verdruss und Eckel, weil sie wahrscheinlich vergeblich arbeiten, von den Partheyen werden sie mit Sollicitiren unaufhörlich geplagt, ohne daß sie sich, bey allem Fleisse und gutem Willen, dieser Last entledigen können. Träfe dieses Loos zu-

fäl-



fällig vorzüglich thätige, und eine vollkommene Gesundheit genießende Leute; so würde freylich die Beförderung der Extrajudicialien gewinnen, aber immer auf Kosten der Gerechtigkeitspflege im Ganzen, und des Zweckes, die Proceße zu endigen. Wenn ein ständiger ambulirender oder Aushülf-Senat beliebt werden wollte, (welches jedoch mit der gesetzlichen Gleichheit nicht zu vereinbaren steht) so sollte man selbigen aus Leuten formiren, welchen in Rücksicht ihres Alters und ihrer Gesundheit eine Erleichterung zu gönnen ist. Die mehreste Beschäftigung wird immer im Votiren in andere Senate bestehen.

Der Himmel leite die gesetzgebende Macht auf *den* Schluss, bey welchem die Beförderung am meisten gewinnt.

Ueber einen *solchen* Schluss werde ich mich in der Folge *wahrhaft freuen*, wenn er auch meinen jetzigen Ideen ganz entgegen seyn sollte.

Nachschrift.

Nachdem ich meinen Auffaz durchgelesen. fühle ich, daß einem, der den Gang der Cammergerichtlichen Maschine nicht mit Augen gesehen, ohne einigen Beweis fast nicht zuzumuthen sey, sich von den nachtheiligen Folgen eines sechsstimmigen Senats, und von der Vorzüglichkeit der in dem Reichsschluss liegenden Absicht zu überzeugen. Daß Assessoren erkranken, und dadurch Sachen abgebrochen, und andere angefangen werden müssen, ist vveder ein Gerichts- Geheimniß, noch andern Streitern bey dem C. G. unbekannt.

Ich habe also kein Bedenken, in der guten Absicht das Wahre in das Licht zu setzen, und unrichtige Unterstellungen, die nothwendig unrichtige Schlüsse hervorbringen müssen, zu entfernen, die Geschichte eines Senats, oder den Gang der Geschäften desselben in Absicht der *Gerichtlichen Sachen* von dem vorigen Jahr in der anliegenden Note und Tabelle ohne Benennung der Sachen und Nahmen hinzulegen, so vwie ich solche aus einer vertrauten und glaubwürdigen Hand erhalten haben.

Was liegt darinnen und folgt daraus?

- 1) dass unter 11. Sachen *vier* (ohne eine abgebrochene im vorigen Jahr zu rechnen) abgebrochen werden müssen, und zwar zwey darunter *jede dreymal*.
- 2) dass der Fall sich noch öfter ergeben haben würde, wenn man nicht bedacht gewesen wäre, bey jedesmaliger Unterbrechung kleine- eine kurze Zeit zum Vortrag erheischende Sachen vorzunehmen.
- 3) Dass diese Einschiegung gar nicht hätte geschehen können, wenn der Senat keine zwey überschiefende gehabt, sondern gerade zu sechs eingerichtet gewesen - und folchemnach
- 4) in den grossen Zwischenräumen nichts als die Vornahme von aufergerichtlichen - Privat-Personen betreffenden möglich gewesen wäre, *welche zuverlässig die Leere nicht ausgefüllt haben würden*.
- 5) dass ohnerachtet des Senats zu Achten von- zu gerichtlichen Sachen bestimmten Tagen vierzehn zu aufergerichtlichen Sachen der Privatpersonen gebraucht werden müssen, weil von acht nur fünf anwesend waren. Ferner
- 6) legt die Sache G. einen auffallenden überflüssigen Beweis von dem dar, was ich gelegentlich des Aushülfes - Senats von der Unzulänglichkeit; die Stockungen und Unterbrechungen dadurch gänzlich zu heben, gesagt habe. Die zweyte Unterbrechung dieser Sache geschahe gerade nach zwey Monaten. Binnen dieser Zeit vvar nicht nur ein grosser Theil des Extracts und eine Menge von Beylagen gelesen vworden, sondern der Referent hatte sich auch bemühet, durch mündliche Erläuterungen dem Votanten einen klaren Begriff von der Sache beyzubringen, vvelches um so nöthiger vvar, da 120. Punkte in Deliberationstunden, vvelche in unordentlichen Verhandlungen der Partheyen, Commissions-Acten &c. zerstreuet lagen. Mittel und Ende kann man ohne Anfang nicht verstehen. Man hätte also den Vortrag so lang aussetzen müssen,

O

bis

bis der aus dem Aushülf's - Senat Berufene sich durch das Nachlesen von dem Vorgekommenen unterrichtet gehabt hätte. Zu diesem Unterricht wären ihm mehrere Wochen bey allem Fleiß nöthig gewesen.

Man vwendet mir vielleicht ein; Auf dergleichen seltene Vorfälle darf man nicht rechnen, dieser Senat vvar vielleicht in diesem Jahr vorzüglich unglücklich. Ich antvorte: Außerordentlich selten sind sie nicht, und bey den mancherley Quellen, vvelche die Vollständigkeit unterbrechen, ist nach meiner Vorstellung nur allzugevvifs abzusehen, daß der Aushülf's - Senat fast immer untervvegs seyn, und die Hoffnung, ihn als vierten Senat vvirkfam zu lassen, unerfüllt bleiben vverde. Das Gegentheil *hoffen mehrere respectable Glieder des R. C. Gerichts, und ich wünsche* solches.

Nachdem ich diesen Aufsatz geendiget, kommt mir der Aufsatz des Herrn Grafen von Lerchenfeld zu Gesicht.

Das Billige und Egoismusfreye, welches diese Schrift charakterisiret, und der darinn überall sichtbare Zweck, *nur das Wahre und Gute zu wollen*, macht mir dieselbe schätzbar, und erregt den Wunsch in mir: könnte ich doch von einem solchen Mann ein Urtheil hören, nachdem er sechs Jahr ein Mitglied des Gerichts gewesen, und mit *eigenen Augen gesehen* hätte! Die Besorgniß in Ansehung der aus den zum Theil sehr entfernten (z. B. des Herrn von Schmitz und von Fahrenbergs, und dieses und des Herrn von Albini) Vervvandschaften vvürde alsdenn auch vvegfallen. Wezlar am 5ten April 1788.

N o t e.

Bey Anfang des Jahres 1786. war zwar noch eine — das vorige Jahr angefangene Sache zu endigen, welche wegen Krankheit eines Votanten war abgebrochen worden. Weil aber dessen Krankheit bey Eröffnung des Gerichts im Jahr 1787. noch andauerte, und dessen Genesung nicht bestimmt werden konnte, so mußte eine andere Sache angefangen werden.

Referens N. N. war bereit, eine Restitutionsfache A. anzufangen. Der Correferent war zwar auch unpässlich; weil aber derselbe sich nur auf einen Tag entschuldigen lies, so fieng man nichtsdestoweniger am 20 Jan. mit Verlesung der vorigen Deliberationen an.

Am 26 Jan. mußte die Sache A. abgebrochen werden, weil sich ein Votant unbestimmt (usque ad reconvalescentiam) entschuldigen liefs.

Am 27 Jan. vvurden Extrajudicialia referirt, der 28te vvar ein Sonntag.

Der 29. und 30te vvaren die gevvöhnlichen Extrajudicialtäge.

Den 31 Jan. vvurde die Sache A. fortgesetzt, und am 13 Febr. vwegen Krankheit eines Votanten abgebrochen.

Man beschäftigte sich bis den 17ten mit Sabbathin und Extrajudicial-Sachen. Vom 18 — 21 Ferien.

Der 26. und 27te gevvöhnliche Extrajudicialtäge.

Am 28 Febr. erschiene zvvar der Assessor, dessen Krankheits halber eine Sache von 1786. noch ungeendigt vvar, erklärte aber anoch zu schvvach zu seyn, um der Sache ausvvarten zu können. Es trat ein anderer ein, und die Sache mußte aufs neue vorgetragen vwerden, doch erklärte sich der neu Eingetretene, den Extract zu Hause nachzulesen.

Am 3 März entstunden Paria.

Die Sache A. konnte vwegen Unpässlichkeit eines Votanten noch nicht fortgesetzt vwerden.

Es vvurde dannenhero die Sache B. am 7 März angefangen, und eodem beendiget, dann am 8ten eine neue vorgenommen.



Am 16 März vwaren zvvey Glieder verhindert, und mußten daher von den übrigen Extrajudicialia inter mediatos vorgenommen vwerden.

Am 21 März vvurde die Sache C. fortgesetzt, und am 22ten geendiget, und an eben dem Tag die Sache D. angefangen, und den folgenden geendiget.

Am 24 konnte man vwegen Abvvesenheit mehrerer nichts anders als Extrajudicialia inter mediatos vornehmen.

Der 25. 26. 27te Feyertäge.

Am 28. vvar der Fall vvie am 24ten.

Am 29. wurde eine neue Judicialsache E. angefangen, und am 27. April geendiget.

An diesem und folgendem Tag vvurde nur von Vieren der Senat besucht.

Am 20 April fieng man eine neue Sache F. an, und endigte sie am 27ten.

An eben dem Tag fieng N. N. eine sehr vweitläufige Sache G. an.

Den 7 May vvurde die am 31 Jenner abgebrochene Sache A. vvieder angefangen, mußte aber am 9ten abgebrochen vwerden, bis den 23ten, an vvelchem Tage sie geendigt vvurde.

In der Zwischenzeit hatte man sich mit Extrajudicialien beschäftigt, und vom 10 — 12 May eine gerichtliche H. erlediget.

Vom 13. — 20 May Ferien.

Am 21. 23. wurde die Sache A. fortgesetzt und geendiget.

Am 24. und 25ten die Sache G. continuirt.

Vom 26 — 8 Juny Ferien.

Am 9. continuirte man die Sache G.

Der 10te Sonntag. Der 11. 12. die gewöhnlichen Extrajudicial-Tage.

Vom 13. bis den 21ten Juny wurde die Sache G. an den Judicialtagen fortgesetzt.

Am 22ten entschuldigte sich ein Votant auf einen Tag, sich zum Nachlesen erbietend.

Am 27ten Jul. wurde der Referent krank, und vier von dem Senat giengen als Adjuncti in einen andern.

Am 12ten erschien der Referent wieder, weil aber die Sache (G) nicht vor den Ferien geendigt werden konnte, und der Vortrag an neuen zusammen hängenden Punkten stand, so beschäftigte man sich bis den 16. Aug. mit Extrajudicial- und kleinen Judicial-Sachen.



Als am 29ten Aug. dem ersten Gerichtstag nach den großen Ferien, die zu den abgebrochenen Sachen gehörige noch nicht alle beisammen waren, so wurde eine neue kleine Judicial-Sache J. angefangen, ist aber gleich den andern Tag durch die Krankheit eines Votanten gestekt worden, weswegen am 30. und 31ten Aug. und 16ten Sept. außergerichtliche Sachen unter vier vorgenommen werden mußten.

Der 2te Sept. war Sonntag, der 3te und 4te gewöhnliche Tage zu außergerichtlichen Sachen. Da der am 29ten Aug. Erkrankte noch nicht wiederhergestellt war, so fieng man am 5ten Sept. eine neue Sache K. an, und erledigte selbige am 6ten.

Am 7ten fieng man abermal eine neue Sache L. an.

Am 15ten Sept. erkrankte ein Votant, und mußten Extrajudicialien vorgenommen werden.

Der 16te war Sonntag. Der 17te und 18te gewöhnliche Tage zu Extrajudicialien.

Am 19ten Sept. erschien zwar der am 15ten Erkrankte, es entschuldigte sich aber ein anderer, so daß abermalen Extrajudicialia vorgenommen werden mußten.

Vom 20ten wurde die Sache J. fortgesetzt.

Am 26ten Sept. entstunden paria.

An eben diesem Tage wurde die am 7ten Sept. abgebrochene Sache L. continuiret und geendiget.

Am

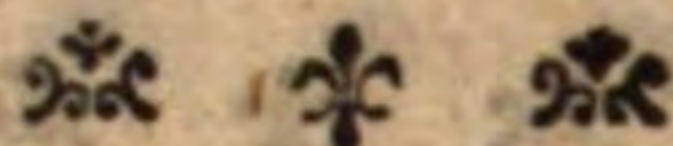
Am 27. und 28ten Sept. nahm man eilende Extrajudicialien vor.

29. und 30ten Sept. Feyertäge. 1. 2. Oct. gevvöhnliche Extrajudicial - Täge.

Am 3ten Oct. vvurde die Sache G. fortgesetzt.

Am 21ten Nov. erkrankte ein Votant, und vvurde eine neue Judicial - Sache M. angefangen, und den 23ten beendiget, vvorauf man die Sache G. fortsetzte, und am 20ten Dec. dem lezten Gerichtstag, beendigte.

~~_____~~



1 7 8 7.

*Angefangen.**Abgebrochen.**Geendigt.*

A. eine Restitutions- Sache.	20 Jan.	1) 26 Jan. 2) 13 Febr. 3) 9 May.	23 May.
B.	7 März	—	7 März.
C.	8 —	—	22 März.
D.	22 März.	—	23 März
E.	29 —	—	30 —
F.	20 April.	—	27 April.
G.	27 April.	1) 7 May. 2) 7 Jul. 3) 22 Nov.	20 Dec.
H.	10 May.	—	12 May.
I.	29 Aug.	30 Aug.	26 Sept. Paria.
K.	5 Sept.	—	6 Sept.
L.	7 —	15 Sept.	26 —
M.	22 Nov.	—	23 Nov.

Von Senatsadjunctionen

u n d

H e b u n g d e r P a r i u m

beym Kaiserl. und Reichs - Kammergerichte:

von einem der Kammergerichtlichen Verfassung nicht unkundigen
Patrioten.

Wezlar, 1 7 8 8.

Wer die Kammergerichtliche Verfassung an Ort und Stelle kennen gelernt hat, der vveis, daß nichts mehr Aufenthalt macht und die Justiz verzögert, als vvenn häufig Stimmengleichheit in den Senaten entstehet, und diese also vermehrt vverden müssen.

Es ist zwar nach dem Reichschlusse vom Jahr 1775. Art. 13. bald gesagt, entstünden paria in einem Senate, so vväre um solche zu heben, ein anderer Senat beyzuziehen, und vvenn die Sache sodann vvieder in paria verfallen sollte, so solle solche an das Plenum gelangen.

Allein je mehr Stimmen in einem Senate, jemehr Aufenthalt und jemehr paria; vwie ich schon in meinem Gutachten über die Senatseinrichtung bemerkt habe.

Soll ein ganzer Senat beygezogen, und 6 oder gar 8. Assessoren zu vorigen 6 oder gar 8 gesetzt, alles zum zvveytenmal ab ouo nach der weitläuftigen Cameral Methode referirt, alle vorige Deliberationen verlesen, über alles aufs neue deliberirt, und wie mannichmal die Erfahrung gelehrt hat, disputirt werden, welcher Aufenthalt, welcher Zeitverlust!



Fällt nun eine Sache zum zweytenmal in *paria*, und soll sie nun gar an den vollen Rath kommen, so ist das Kammergericht mit einer solchen Sache, alle darauf verwendete Zeit zusammengerechnet, halbe und ganze Jahre beschäftigt, und es entsteht für andre, oft wichtigere und dringendere Sachen, eine Art eines Justiziums. Jedes Mittel, diesem unleydlichen Justiz næuo fürzubeugen ist besser, als solchem nur einigen Anlaß zu geben.

Ich denke, es läßt sich die Sache auf folgende Sätze zurückbringen, wobey ich die in meinem Gutachten über die Senatseinteilung, gemachte Einrichtung voraussetze.

In extrajudicial - Sachen.

1. Alle *extrajudicial-Sachen*, es betreffen solche Mittelbare oder Unmittelbare, vverden in den unterabgetheilten ebenfalls stabilen Senaten von 4 Assessoren erörtert.
2. Entstehen *paria* in extrajudicial - Sachen, so vverden zvveen oder höchstens vier Assessoren desselben in zvveen Senate unterabgetheilten Haupt-Senats beygezogen.
3. Entstehn zum 2tenmal *paria*, so vverden aus einem andern Senate zvveen oder vier Assessoren beygezogen, und bey fernern *paribus* eben so verfahren, vwie ich vom Falle der erstmaligen *parium* gesagt habe.

Am kürzesten vväre in *Appellations-Sachen* zu helfen, vvenn verordnet vvürde, daß vvenn *paria* entstehn, die gebettene Proceß für erkannt zu achten seyn sollen, und das Decret nach dem Antrage der auf Erkennung stimmenden Beysizer geformt vverden solle. Die *paria* zeigen eine Zvveifelhaftigkeit der Sache an. In dubio aber sollen in *Appellations-Sachen* nach den Gesezen (a) und der ältern Praxi (b) die

(a) Vis. Mem. von 1557. §. 28.

(b) Deckherr, ad Limbach, process. informat. cap. V. p. m. 98. Per modum *amputandj lites*, negando grauatissimam quam per appellationem quæ-

die Proceſſe erkannt vverden; vveil vwie der *Papinian* des Kammerge-
richts (c) ſagt, in cauſſis gravioris momenti ein Decretum pure dene-
gatorium ſchvverer als ein Urtel fallen dürfte; gegen vvelches ver-
ſchiedne remedia juris gleichvwohl ſtatt finden; oder vveil, vwie das
Kammergericht in ſeinem Berichte vom 21. Merz 1785. (d) ſich aus-
drückt, abſchlägliche Decrete *vim et effectum definitiuarum* haben.

- 4.) Werden Proceſſe abgeſchlagen, und die darum anſuchende Par-
tey übergiebt eine neue Vorſtellung mit Bitte um Senatsvermeh-
rung, ſo vvirde die andre Abtheilung eben deſſelben ſtabilen Senats,
oder vier Aſſeſſoren, beygezogen.

In judicial - Sachen.

- 1.) Alle judicial Definitiv-Sachen vverden nur vor 6 Aſſeſſoren er-
örtert.
- 2.) Entſtehn unter dieſen paria, ſo vverden die zvveen zu dem Se-
nate, vvorinn paria ſich ergeben, gehörige und zum Senatu ad-
junctorum abgegebene Beyſitzer und allenfalls noch zvveen andere
Aſſeſſoren aus dem Senatu adjunctorum, (vvelcher vorzüglich zu
Hebung der in den Haupt-Senaten ausfallenden parium und zur
Adjunction in Reſtitutions-Sachen gebraucht vverden könnte,) beygezogen.

Ich ſehe gar keinen Grund ein, vvarum die zu Hebung der parium
fürzunehmende Vermehrung der Beyſitzer ſo vollzählig ſeyn müſte, als
der Senat, vvorinn paria entſtanden vvaren.

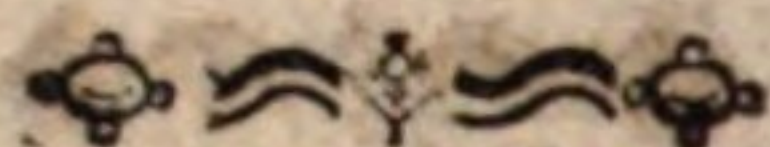
C 2

Es

quærent defenſionem, multi cedunt foro neglecti, quibus defenſio
per juſtitiam debebatur; *fariuſ igitur eſt appellantes audire.* Roding pan-
dect. Cam. lib. 3. tit. XI. §. 75.

(c) v. Harpprecht in den Anmerk. über das C. O. C. Th. 1. tit. §. 29.

(d) Reuſs Beyträge Th. 2. 285. §. 13.



Es ist genug, wenn sie die paria heben kann, und gleichgültig, ob das mit zwey oder mit vier, mit sechs oder mit acht Stimmen, geschieht?

- 3) Sollte der Fall eintreten, daß nach allen fruchtlosen Adjunctionen eine Proceß-Sache an das Plenum gelangte, so können die verwandten Assessoren bey solcher Sache so wenig im Pleno, als in den einzelnen Senaten, sitzen; da die grössere oder geringere Zahl der Assessoren und das grössere oder kleinere Zimmer, worinn sie versammelt sind, die Bestimmung des Gesetzes von der Verwandtschaft nicht ändern kann.
- 4) In Restitutions-Sachen wäre es eben so, wie ad 2) bemerkt ist, zu halten; jedoch soll darinn die Zuordnung *einiger Beysitzer* nur wenn die Partheyen es begehren, in Gefolg des §. 68. des Vis. Absch. von 1713. geschehen. Denn die Restitutions-Instanz ist keine Revision, keine Reformation der vorigen Urtheile.

Sind *relevante nova in facto* vorhanden, so kann die Restitution suchende Parthey ihr Gesuch auf die bloße Erkenntniß der vorigen Richter ankommen lassen.

Da fast gegen alle Kammergerichtliche Urtheile Restitution gesucht wird, obgleich man sich am Kammergerichte wohl selten über Uebereilung und daß daselbst die Sachen nicht ausführlich genug behandelt würden, zu beschwehren hat: So ist mehr an *Einschränkung dieses Rechts-Mittels* (e) zu denken, als bey dessen Einwendung, durch

(e) Erst durch die Kammergerichtlichen gemeine Bescheide vom 7. Jul. 1661. und 1671. ist verordnet worden, daß die Procuratoren einen Restitutionseyd nach einem daselbst befindlichen Formulare nicht allein in ihrer Principalen und des Advocati causae, sondern auch in ihre eigene Seele, abschwören sollen.

durch vielstimmige Senats-Adjunctionen die Entscheidung noch mehr zu erschwehren und andere Rechts-Sachen aufzuhalten.

Eine klägliche Justiz die keinen Ausgang gewinnt, und was für Urtheile, die zu keiner Wirkung gelangen!

- 5) In Restitutions-Sachen wären nie mehr als 4. Assessoren beyzuziehen; zumal wenn schon das Urtel, wogegen Restitution begehrt wird, nicht durch einhellige Stimme des Senats ergangen ist. Und eben so bey der 2ten Restitution.

Diese sind ohnehin selten und kommen so bald nicht zur Erörterung; so daß alsdann die vorige Referenten und Votanten, wie *Haas* p. 687. bemerkt, gewöhnlich nicht mehr vorhanden sind.

Da übrigens alle Senats-Adjunctionen entweder bey entstandenen paribus, oder auf Begehren der Parthey in Extrajudicial-Sachen nach abgeschlagenen Processen, und in Judicial-Sachen nach eingeführter Restitution, wie oben bemerkt, entweder aus den ebenfalls stabilen Unterabtheilungen der Senate, oder aus den stabilen judicial-Senaten, oder aus dem Senatu adjunctorum geschehen: So werden die von *Haas* in seinem *Etvvas* §. 237. und nota b und §. 306. bemerkten, sich auf die ehemalige Verfassung des Kammergerichts beziehende Zweifel nun wohl wegfallen. Denn das ehemalige Schreckbild von willkührlicher Zusammenstellung der Senate zu einzelnen Sachen ist ja längst völlig verscheucht: und von Zerreißung der Senate, vom Abrumpiren angefangener Sachen auf lange Zeit, und von der Beschwerlichkeit der Recurrenz, weiß man izt Nichts mehr.

- 6) Bey Senats-Adjunctionen in Judicial-Sachen, deren Vortrag oft viele Tage und Wochen dauert, wäre zu verordnen, daß dabey bloß die Referenten und Adjuncti sitzen, und nur wenn es zum Verlesen



lesen der vorigen Abstimmungen und zum neuen Abstimmen kommt, die übrigen Assessoren, vvelche vorher bey der Sache geseßen, vvier dazu zurückkehren; außerdem aber sonst nach Beschaffenheit ihrer Anzahl, zum Dienste der Justiz angewendet vverden sollen.

Die vorlezte Visitation hat in ihrem Revisions- Decrete über sämmtliche gemeine Bescheide vom 27. Nov. 1713. (Corpus iuris Cam. edit. de 1723. pag. 949.) sich hierüber also erklärt:

„Ad commune decretum de anno 1669. 7. Jul. et 1671. eod. Hat es vvegen der im Decret mit anbefohlenen Abstattung des Restitutionseyds *in der Advocaten und Principalen* Seelen so lang, bis Ihro Kayserl. Majest. und das Reich ein anders befehlen, sein verbleiben.

Hier ist also das Schwören *der Procuratoren in ihre eigne Seelen* nicht bestätigt. Und zvvvar mit gutem Grunde.

Denn der Procuratoren, als solcher, Pflicht gehet nur dahin, die von ihnen übergebende Schriften zu revidiren, damit Nichts gegen des Gerichts Styl und Respect einfließe. Die merita causæ, der Werth des Restitutions-Gesuchs müssen sie dem advocato causæ, oder dem ständischen Rath der den Restitutionslibell verfertiget hat, zu beurtheilen und zu rechtfertigen überlassen: Ohnehin besizen sie selten vollständige Acten. Auch geschiehet es täglich, daß sie, zumal in Reichständischen Sachen, vvelche schon vor 50. 100 und mehr Jahren am Kammergerichte eingeführt sind, auf erhaltenen Auftrag gerichtlich erscheinen, vvovon sie keine Zeile der oft in vielen Folianten bestehenden Acten besizen.

Nun ergethet ein Endurtel. Der Stand, dem sie bedient sind, glaubt noua zum Restitutions- Gesuche zu haben; ein Rath arbeitet den Restitutionslibell aus, und schickt ihn dem Procurator zu Wezlar zu Einführung der Restitution zu.

Dieser



Dieser soll sich nun zum Restitutionseyde in seine eigene Seele erbiethen, (vvie in praxi nur geschiehet, *de Cramer* Obs. 386.) oder nach neuern Vorschlägen, den Eyd körperlich ausschvvören.

Und das ohne Kenntniß der vorigen Acten und gegen den oben bemerkten Zvveck seines Amts. Ein anders ist es, vvenn der Procturator zugleich auch Advocat der Sache, vvorinn er Restitution sucht, ist, und er den Restitutionslibell selbst abgefasset hat.

Ausserdem aber vväre zu verordnen:

„Dass der Restitutionseyd nur vom Principal und dem Advocato causæ abgeschvvoren vverden solle.

In *Revisions-Sachen* vvären die Visitations-Conclusa vom 21. Jun. und 10. Jul. 1769. dass die Kammergerichtsprocuratoren solche bedienen, und solche sovwohl bey Kurmaynz interponiren, als bey dem Kammergerichte introduciren sollen, aus den in Herrn Assessors v. *Baelmann* Visitationschlüssen Seite 13., 21., 343., 345 — 347. angeführten erheblichsten Gründen, zur Wirkung zu bringen; damit nicht vvichtige ständische Revisions-Sachen der Gefahr der Desertion bey unvvissenden Notarien ausgesetzt seyn mögen.



Hofmann, Kaspar Friedrich,

Gedanken Ueber die Einrichtung der Senate am Reichskammergerichte zu
extrajudicial- und judicial-Sachen

Wetzlar 1788

Bibl.Mont. 5057-1/7#Beibd.1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10726398-4

VD18 1064363